

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Amtshaltungsbeilage „Die Post“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechnummern: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 M., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 M. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgebühren: die 7gehaltene Spaltenzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamettell Zeile 1 M. Postcheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 88.

Magdeburg, Mittwoch den 16. April 1913.

24. Jahrgang.

Wie ein Franzose behandelt wird.

Braunschweig überpreußt Magdeburg.

Am Montag abend sollte Genosse Compère-Morel in Braunschweig über dasselbe Thema sprechen, das ihm für Magdeburg gestellt worden war. Er war, wie schon bekannt, am Sonntag nachmittag mit den Genossen Steiner und Weill nach Berlin gefahren und kehrte am Montag nachmittag 6 Uhr mit Steiner, der ihm als Dolmetscher dient, zurück. Auf dem Magdeburger Bahnhof haben wir beide während des Aufenthalts von 6 Minuten gesprochen. Compère sah blässer aus als am Sonntag; auf die Frage nach dem Grund antwortete er, daß er am Montag vormittag einige Stunden im Bett haben zu müssen, es ginge ihm aber schon wieder erträglich. Das körperliche Unbehagen beeinträchtigte aber nicht seine Stimmung; er nahm mit Vergnügen die photographischen und gedruckten Andenken an seine Magdeburger Erlebnisse in Empfang und beauftragte uns, den Magdeburger Genossen noch einmal seine herzlichsten, wärmsten Grüße zu bestellen und ihnen die Versicherung zu geben, daß er die preußische Zeitung niemals vergessen werde. Und während der sechsminütigen Unterhaltung stand Compère sogar auf preußischem Boden, ohne daß ein preußischer Polizist ihn fixierte oder eine preußische Kriminalhand nach seinem Koffragen faßte. Wir bewegten uns ohne jeden polizeilichen Schutz in der Bahnhofshalle, denn die allwissende Polizei wußte nichts von der kurzen Rückkehr des gefährlichen Franzosen.

Um 6.09 Uhr verläßt der Sitzzug den Magdeburger Bahnhof; um 7.38 Uhr trifft er in Braunschweig ein. Die Braunschweiger Polizei hatte des französischen Friedensfreundes wegen den dortigen Bahnhof in „Belagerungszustand“ erklärt; es wurden am Montag sämtliche Züge abgenommen. Endlich erwißte sie ihn jetzt. Wie sie mit ihm dann verfuhr, ersehen die Leser aus folgender Privatmeldung:

Die Genossen Compère-Morel und Steiner wurden auf dem Bahnsteig von drei Polizeibeamten in Empfang genommen und nicht einmal aus dem Bahnhof herausgelassen. Sie durften nicht einmal die Braunschweiger Genossen anreden, die zur Begrüßung erschienen waren; es waren das Reichstagsabgeordnete Antick und Genzen, der Vorsitzende der Organisation. Compère und Steiner wurden in aller Eile in die Polizeiwache des Bahnhofs geführt. Dort wurde Compère folgender Ausweisungsbefehl überreicht:

Herzogliche Polizeidirektion.

Braunschweig, 13. April 1913.

Sicherm Vernehmen nach beabsichtigen Sie, sich im hiesigen Herzogtum aufzuhalten. Dieser Aufenthalt wird Ihnen gemäß § 28 Abs. 2 der Landschaftsordnung vom 12. Oktober 1882 nicht gestattet. Es ergeht daher an Sie die Auflage, unverzüglich das Gebiet des Herzogtums zu verlassen. Sollten Sie der Aufforderung nicht nachkommen, so haben Sie Vollstreckung einer Haft von drei Tagen und sofortige Abschiebung nach der Grenze zu gewärtigen.

Von dem Busch.

An Herrn Compère-Morel aus Paris.

Dem Ausweisungsbefehl wurde mündlich hinzugefügt, daß sofort derselbe Zug zu benutzen sei, der die beiden neben in die Halle gebracht und der 11 Minuten Aufenthalt hat. Steiner protestierte aufs lebhafteste gegen diese Behandlung und verlangte, daß ihm Gelegenheit gegeben werde, sich mit seinen Braunschweiger Freunden telephonisch in Verbindung zu setzen. Das wurde ihm verboten und die Drohung hinzugefügt, daß er sofort verhaftet würde, wenn er den Versuch mache, seine Absicht auszuführen. Steiner erklärte darauf den Polizeibeamten, daß Compère-Morel gesundheitlich angegriffen sei, am Vormittag das Bett habe hüten müssen und daß er außerdem im Augenblick dringend einer Erfrischung bedürfe. Die Polizei verweigerte auch dies! Compère-Morel und Steiner wurden vielmehr im Silteppan an den Sitzzug zurückgebracht, der sich gerade in Bewegung setzte. Die Polizeibeamten versuchten, die beiden noch schnell hineinzudrängen. Das gelang jedoch nicht mehr. Infolgedessen ging der Zug der fünf wieder zur Polizeiwache des Bahnhofs zurück. Hier wurden sie in Gewahrsam gehalten, bis der Dummelzug nach

Hannover um 9 Uhr 54 Minuten abends abging. Auf diese Weise kamen die beiden wenigstens zu der nötigen Erfrischung, die sie unter Polizeiaufsicht zu verzehren hatten. Um 11 Uhr 26 Minuten landeten sie in Hannover, wo keine Polizeiwache, sondern die Pfosten eines Hotels sich ihnen öffneten. Denn dort will ja Compère-Morel nicht für den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich öffentlich eintreten.

In Braunschweig hatte derweil die Protestversammlung getagt. Mit ungeheurer Erregung nahmen die 4000 Besucher — viele Hunderte hatten keinen Platz mehr finden können — die Kunde davon auf, daß Compère und sein Begleiter nicht einmal den Bahnhof verlassen durften und daß Antick und Genzen die Gäste nicht einmal hatten sprechen können. Die Erregung wird noch wachsen, wenn die Bevölkerung heute erfährt, wie den beiden in der Polizeiwache mitgespielt worden ist.

Dies unsre private Information aus Braunschweig. Es wird darüber noch viel zu sagen sein. Heute kurz vor Redaktionsschluß können wir in aller Eile nur auf den Fall von Nancy verweisen, der sich am Sonntag abgepielt hat und die Entrüstung unserer Patriotenpresse erregt.

In Nancy, der französischen Grenzstadt, sollen nämlich am Tage des Magdeburger Polizeistreiks mehrere Deutsche, die in einem Varieté bei der Aufführung eines Deutschland-berühmenden Stückes murrten, aus dem Lokal gewiesen und auf dem Bahnhof von einer großen Menge, die die Deutschen für Offiziere in Zivil hielt, gröblich beschimpft und sogar körperlich mißhandelt worden sein. Man wird gut tun, abzuwarten, wieviel sich von den Angaben bestätigt. Verhält sich alles so, wie es eine in Metz erscheinende deutsche Zeitung behauptet, so find wir die letzten, die die Ausschreitungen eines Janhagels, nicht aufs schärfste beurteilen und aufs lebhafteste bedauern. Aber so geht es eben: Wenn die Regierungen und die verantwortlichen Politiker das Kriegsgeheiß an die Wand malen und an die „vaterländischen Gefühle“ appellieren, um die nötige Stimmung für die Verstärkung der Rüstungen zu erzeugen, dann reagiert auf allen Seiten der chauvinistisch verheißte Mob mit Spektakel und mit Uebergriffen gegen Vertreter der fremden Nation. Seine Begeisterung für das Vaterland entläßt sich in Schimpfreden gegen den Erbfeind, und dort, wo die Gewisheit, in der Uebermacht zu sein, sich mit dem Mute paart, den ein mehr oder weniger guter Tropfen erweckt, schreitet man auch gleich zu „Taten“.

Was sich nun auch immer auf dem Bahnhof zu Nancy zugetragen hat, jedenfalls macht die deutsche Nationalistenpresse sofort den Versuch, durch eine möglichst starke Aufbanzung dieser Geschehnisse das Magdeburger Polizeistück, das sich an demselben Sonntag abspielte, in Vergessenheit zu bringen. Und dem muß von vornherein energisch entgegengetreten werden. In Nancy hat sich der Böbel an ein paar Personen vergangen, in Magdeburg hat eine preußische Behörde die Vernunft bergewaltigt und den preußischen Staat wieder einmal dem Spott und der Verachtung der Kulturwelt preisgegeben. Und was in Magdeburg am Sonntag von Nancy sich ereignet, wird in Braunschweig am Tage darauf von einer herzoglichen Behörde noch übertrumpft. In Braunschweig wie in Magdeburg will die Polizeibehörde eine französische Stimme der Vernunft in Deutschland nicht zu Gehör kommen lassen. Sie will nach Möglichkeit verhindern, daß der künstlich erweckte Eindruck, als ob durch ganz Frankreich der Ruf gelle: Nach Berlin! vermischt werde. Wahrscheinlich wäre es ihr angenehmer, wenn einer der Strahelnden von Nancy käme, um in Preußen seine politischen Ansichten zu entwickeln. Auf ihn könnte sich dann die Regierung als auf einen Kronzeugen berufen.

Bürgerliche Preßstimmen.

Selbsterständlich scheidet die reaktionäre Presse aller Farben von vornherein aus. Sie billigt unbedenken alles, was eine preußische Polizeibehörde gegen einen ausländischen Sozialdemokraten unternimmt; fordert und fördert sie doch täglich all und jede Willkür gegen deutsche Sozialdemokraten. Aber auf die Presse dieses Schlages kommt es nicht an. Sie hat keine Verbreitung und vertritt daher

nicht die öffentliche Meinung. Schon nicht im Inland, geschweige denn im Ausland, das bei dieser Affäre das hauptsächlichste Wort zu sprechen hat.

Für die auswärtige Politik kommen in Inland wie Ausland die großen liberalen Nachrichtenblätter in Betracht und diese wissen den Fall denn auch einzuschätzen. Die Berliner „Welt am Montag“ brachte ein längeres Telegramm aus Magdeburg:

Dem französischen Abgeordneten Compère-Morel, der hier heute in zwei öffentlichen Versammlungen gegen den Chauvinismus und für eine französisch-deutsche Verständigung sprechen wollte, ist vom hiesigen Polizeipräsidenten jedes Auftreten in einer öffentlichen Versammlung untersagt worden. Als Compère-Morel gestern abend hier ankam, erwarteten ihn bereits Polizeibeamte an der Bahn. Während seines ganzen Aufenthalts stand er wie sein Begleiter, der Reichstagsabgeordnete Dr. Weill, unter polizeilicher Bewachung. Auf dem Parteibureau wurde ihm das amtliche Schriftstück übergeben, das ihm die sofortige Ausweisung für den Fall seiner Teilnahme an einer öffentlichen Versammlung ankündigte. Die beiden Versammlungen, die heute im „Luisenpark“ und Zirkus stattfanden, waren infolge der polizeilichen Reklame riesenhaft besucht. Die Rede, die Compère-Morel halten wollte, wurde in deutscher Uebersetzung verlesen. Dr. Weill kritisierte unter gewaltigen Beifall das Vorgehen der Polizei. Als Redakteur Bader und Compère-Morel im Automobil vor dem „Luisenpark“ erschienen, wurden sie von der Polizei nach dem Polizeipräsidium geführt. Dort wurde dem Franzosen erneut die Ausweisung unter polizeilicher Eskorte bis an die Grenze angeordnet. Als er wieder nach dem „Luisenpark“ fuhr, empfangen ihn die Volksmassen mit fröhlichen Hochs. Die Polizei verbot das Halten des Automobils. Nachmittags 2 1/2 Uhr erhielt Compère-Morel eine neue Polizeiverfügung, die ihm untersagte, an der für heute abend einberufenen geschlossenen Mitgliederversammlung der Sozialdemokratie teilzunehmen. Er ist nach Braunschweig abgereist, wo er morgen abend sprechen soll. Hier herrscht über das rücksichtslose Vorgehen der Polizei gegen die Bestrebungen zur Annäherung des französischen und deutschen Volkes große Empörung.

Wozu berichtigend anzumerken ist, daß nur Compère-Morel polizeilich fixiert wurde, nicht auch sein Begleiter Bader. Dieser mußte sogar froh sein, daß ihm gestattet wurde, die Sistierung mitzumachen. Woraus aber nicht etwa auf ein polizeiliches Entgegenkommen oder auf welchmännliche gute Manieren der Polizei zu schließen ist. Ohne die Begleitung hätte man auf dem Polizeipräsidium mit dem Franzosen so gut wie nichts anfangen können. Die polizeiliche Amtssprache ist Deutsch; da ist man auf komplizierte Verhandlungen mit einem Franzosen, der kein Wort dieser Amtssprache kennt, natürlich nicht eingerichtet. Die Zulassung Baders war also ein Gebot der nackten Not.

Ausführlicher als die „Welt am Montag“ hat das „Berliner Tageblatt“ noch in seiner Montagmorgen-Ausgabe den Fall in einem Privattelegramm behandelt. Es heißt dort unter dem Titel „Der Magdeburger Polizeikrieg gegen den französischen Deputierten Compère-Morel“:

Für heute mittag waren, wie schon kurz berichtet, von der sozialdemokratischen Partei hier zwei Volksversammlungen einberufen, in denen auch der französische Deputierte Compère-Morel über den „Kampf des französischen Proletariats gegen Chauvinismus“ sprechen sollte. Bei seiner Ankunft in Magdeburg wurde dem französischen Deputierten jedoch bereits Sonnabend abend sofort eine Justizvollstreckung (in deutscher und französischer Sprache) des hiesigen Polizeipräsidenten überreicht, durch welche ihm die Ansprachen und selbst das Erscheinen in den Versammlungen verboten wurden. Für den Fall der Zuwiderhandlung wurde sofortige Ausweisung angeordnet. Herr Compère-Morel blieb denn auch Sonnabend abend und Sonntag vormittag andauernd unter polizeilicher Aufsicht. Vor den Versammlungslokalen wurde ihm das Verlassen der Autodrohle nicht gestattet. Er wurde vielmehr zusammen mit dem Chefredakteur der hiesigen „Volkstimme“ Bader, festgenommen und auf das Polizeipräsidium gebracht. Dort wurde ihm eröffnet, daß auch der Garten des betreffenden Lokals, in dem die Versammlung stattfand, als zum Lokal gehörig betrachtet werde. Weiter wurde ihm und Bader erklärt, wenn Compère-Morel trotzdem das Verbot ignorieren überträte, er sofort verhaftet und unter Eskorte an die Grenze gebracht werden würde.

Die Versammlungsredner, die Reichstagsabgeordneter Landsberg (Magdeburg) und Dr. Weill (Metz) geißelten das Polizeiverbot, von dem die Versammelten mit Entrüstung Kenntnis nahmen, in sehr ironischer Weise. Dann sprachen sie über die Wehrvorlage und die bevorstehenden preußischen Landtagswahlen. Schließlich fanden in beiden Versammlungen, die von etwa 5000 Personen besucht waren, eine Resolution Annahme, in welcher zwecks Förderung der Demokratisierung des Staatswesens zur zwingend notwendigen Massendemonstration an den preußischen Landtagswahlen aufgefordert und gegen die neue Rüstungsvorlage als Versuch, die reaktionären Kräfte in Preußen-Deutschland zu stärken, scharfster Protest erhoben wird. Die Beteiligung an den Wahlen am 16. Mai müsse zu einer machtvollen Rundgebung im Sinne des Fortschritts und der Friedensbestrebungen werden. Auch gegen das Polizeiverbot be-

treffend Compère-Morel wurde Protest erhoben, weil es geeignet sei, Deutschland im Ausland als aggressiv und politisch schlimmster Art zu charakterisieren. In den Versammlungen wurde von den Vorlesenden mitgeteilt, daß heute Abend eine außerordentliche Generalversammlung der eingeschriebenen Parteimitglieder stattfinden würde. Als bald wurde Herr Compère-Morel kurz nach 8 Uhr eine neue Polizeiverfügung in deutscher und französischer Sprache ins Hotel überbracht, in der ihm erklärt wurde, daß auch kein etwaiges Erscheinen in nicht öffentlichen politischen Versammlungen die gleichen Maßnahmen gegen ihn zur Folge haben würde. Das Versammlungskollegium wurde denn auch jorgsam und dauernd von der Polizei überwacht. Compère-Morel verließ Magdeburg um 4 Uhr mit dem Zuge, da er morgen Abend in Braunschweig in einer öffentlichen Versammlung reden soll.

In der Abendausgabe vom Montag kommt das „Berliner Tageblatt“ unter der Ueberschrift „Der Magdeburger Polizeistreich“ auf den Fall kritisch zurück. Es schreibt:

Die preussische Polizei versteht es ausgezeichnet, sich bei allen guten Europäern unbeliebt zu machen. Mit einer fast naiv wirkenden Ungechlichkeit richtet sie im internationalen Porzellanladen ungeachtete Verheerungen an. Immer wieder wird man an die lapidaren Worte des berühmten preussischen Polizeiministers v. Kochow erinnert: „Es ziemt dem Untertanen nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen und sich in unehelichem Uebermut ein öffentliches Urteil über die Rechtmäßigkeit derselben anzumahen.“ Dieser eindringliche Polizeiruf bezog sich auf die sieben tapfern Göttinger (Professoren), die der damalige König von Hannover des Landes verwiesen hatte. Er könnte sich aber ebenjot auch auf den Magdeburger Polizeistreich beziehen, von dem wir im heutigen Morgenblatt Mitteilung gemacht haben. Man erkennt aus ihm mit einem Gemisch von Ironie und Unwillen, daß an dem preussischen Polizeieigen die Erfahrung eines Jahrhunderts spurlos vorübergegangen ist, und daß selbst im jetzigen Säkularjahr die Vertreter der preussischen Polizei nicht einen Augenblick an die Veneration ihrer traditionellen Praktiken denken. Sie wollen auch im Opferjahr kein Opfer ihrer liebgewordenen Gewohnheiten bringen. Das ist vielleicht fossil; aber es ist zugleich heroisch; und höchstens empfindet man es als etwas peinlich, daß wieder einmal das kultivierte Ausland eine willkommene Gelegenheit gefunden hat, sich über die preussischen Zustände lustig zu machen.

Man muß sich vergegenwärtigen, um welche Dinge es sich handelt. Der französische sozialistische Abgeordnete Compère-Morel kommt nach Deutschland und zunächst nach Magdeburg, um in einer sozialdemokratischen Versammlung über die Kämpfe der französischen Sozialisten gegen den französischen Chauvinismus zu berichten. Wie man nicht erst zu sagen braucht, bekämpfen die französischen Sozialisten die dreijährige Dienstzeit. Daß sie mit einem solchen Beginnen, das einer gewissen Kühnheit nicht entbehrt, in Frankreich keinen ganz leichten Stand haben, ist nicht eben verwunderlich. Zudem hat die französische Sozialdemokratie gerade aus der Rede des Reichstanzlers v. Bethmann-Hollweg vom letzten Montag die sehr richtige Folgerung gezogen, daß Deutschland aufrichtig den Frieden wolle. Die französischen Sozialisten halten Herrn v. Bethmann-Hollweg dem eignen Ministerium als leuchtendes Beispiel vor. So schreibt der Abgeordnete Marcel Sembat, der neben Herrn Faure sich des größten Einflusses in den sozialistischen Kreisen Frankreichs erfreut, in der „Humanité“:

Ich bin heute neidisch auf Deutschland. Dort leben die regierenden Männer nicht ohne Sinn und Verstand. Aber sie wissen doch, selbst noch im Übermaß, einen Schein von Vernunft und die Sprache intelligenter Menschen zu wahren. Die Rede des Reichstanzlers hat unsern vorpostierten Chauvinisten durch die Klugheit Eindruck gemacht, die wirklich in einem seltsamen Kontrast zu ihrem eignen Delirium steht.

Herr Sembat empfiehlt dann den notwendigen Verzicht auf jede Revancheidee, um zum Schluß zu sagen:

An dem Tage, an dem ihr wahrhaft der Frieden liebender wird, wie ihr sehr wohl wißt, die französische Friede wird auf einer solchen Basis, auf der einzigen unerzürlichen Basis, aufgerichtet sein!

Sind es Utopien, denen Herr Sembat nachjagt? Ist es die Lösung von morgen? Wir wollen die Frage nicht erwidern. Eins aber ist wohl über allem Zweifel: Was in diesem Zusammenhang Herr Sembat empfiehlt, was gegen eine sehr partei nationale Strömung die französischen Sozialisten propagieren, das ist zugleich der Grundton der Friedenssehnsucht des deutschen Volkes. Oder wollen wir alle etwas anderes, als daß die französische Nation die Vergangenheit, auf die sie berufen läßt, und die ihm entgegengetretene deutsche Hand ergreift, um auf diese Weise den europäischen Frieden auf eine unerzürliche Grundlage stellen zu können? Daß die französischen Sozialisten auch auf innerpolitischem Gebiet gewisse Ziele haben, was geht das die deutsche Polizei an? Ist sie dazu da, den betrübten Massen in Frankreich, die zum großen Teile chauvinistischen Tendenzen huldigen, die Geschäfte zu besorgen? Aber die Magdeburger Polizei hat tatsächlich, natürlich ohne eine Abnung von den zwischen Zusammenhängen der Dinge, diese Geschäfte des französischen Chauvinismus besorgt, indem sie den Abgeordneten Compère-Morel nicht bloß verhaften, das Wort zu ergreifen, sondern indem sie ihn wie einen internationalen Gauner unter Polizeiaufsicht stellte und ihm als „König“ mit der Ausweisung drohte. Die französischen Anhänger des Friedens und der Versöhnung haben einen Stoß von die Strafe erhoben, und Europa schloß sich auf Seiten der Magdeburger Polizei.

Wir sind nicht der von sozialdemokratischen Genossen ausgesprochenen Ansicht, daß die ungeschickliche Verweigerung der Ausweisung für uns zur Bedauer nicht eigentlich gar nicht gegen den Zweck, sondern gegen den inneren Kern geschickt ist. Wir sind aber dem Meinung, daß es sich dabei um aggressive Tendenzen handelt. Wenn man will, sei uns das schuldig den Frieden. In dieser Beziehung haben die französischen Sozialisten Herrn v. Bethmann-Hollweg richtig verstanden. Aber dieser schliche Friedenswille muß vor den Augen des Auslandes, das unsere Zustände sehr aufmerksam verfolgt, in Frage gestellt werden, wenn die preussische Polizei ausländer, die für den Weltfrieden und zumal für die deutsch-französische Verständigung eingetreten bereit sind, als lächerliche Schandale und mit dem Schand der Gezeuge behaftet. Daß die Welt nicht alle Welt. Wir wollen auch schließlich etwas mehr auf gute Pläne von ausländischen Göttern gegenüber bedacht sein, auch wenn es sich nicht um Schöpfungsfabrikanten und amerikanische Weltkriege, sondern um die beiden wirklichen Vorkämpfer der Friedensliebe, um die Gegner chauvinistischer Verfolgung, um die Vertrauensmänner des berechtigten französischen Volkes handelt.

Ganz ähnlich urteilt die Frankfurter Zeitung. Die mit dem „Berliner Tageblatt“ zusammen die deutsche bürgerliche Presse im Ausland rezipiert. Sie schreibt in ihrem Montagheft:

Die Polizei hat wieder einmal durch ein Verbot bewiesen, wie jämmerlich sie gegen alles Vorwärts, was nicht in den Rahmen des Alltäglichen paßt, wegen nicht nur die berechtigten

Interessen geschädigt werden. In der Rede des Reichstanzlers über die Rüstungsvorlage ist namentlich auf den wachsenden Chauvinismus in andern Ländern hingewiesen worden. Um so mehr müßte es doch im allgemeinen Interesse liegen, alles zu unterstützen und zu begrüßen, was zur Befämpfung dieses Chauvinismus dient, und wenigstens sich in diesen Dingen störender Eingriffe zu enthalten. Die Polizei in Magdeburg aber hat eine ganz andere Auffassung von den Dingen. Der französische Abgeordnete Compère-Morel wollte dort in zwei sozialdemokratischen Versammlungen im Sinne der internationalen Friedensbestrebungen sprechen. Das erschien aber dem Magdeburger Polizeipräsidenten zu gefährlich, und er verbot dem französischen Herrn das Gehen der Rede. Ob das bloß im Hinblick auf die Wehrvorlage geschieden ist, für die man die Stimmung nicht durch Friedensreden beeinträchtigen lassen möchte, ob noch andere Gesichtspunkte mitspielen, sei dahingestellt; staatsmännisch sind die Erwägungen gewiß nicht gewesen, denn sonst würde gerade in diesem Falle die Polizei sich jeder Einmischung haben enthalten müssen. Die Rede ist doch den Versammlungen zur Kenntnis gebracht worden, ohne daß der Staat einen Schaden gelitten hat. Nach ihrer gegen den Chauvinismus gerichteten Tendenz lag sie durchaus in der Richtung, die alle ruhig denkenden und der Friedensförderung geneigten Menschen unterstützen müssen. Warum hier also ein Vorgehen, das nur berechtigten Widerspruch herausfordern und nach außen hin einlich und peinlich wirken mußte?

Warum? Teils dieserhalb, teils außerdem. Teils, weil der preussische Polizeiminister es befohlen haben soll. Wenigstens meldet das Depeschenbureau „Preszentrale“ aus Magdeburg:

Die Verfügung, daß der französische Abgeordnete Compère-Morel an den sozialdemokratischen Versammlungen am Sonntag nicht teilnehmen durfte, entsprang nicht der Initiative des Magdeburger Polizeipräsidenten, sondern wurde vom Minister auf Grund des Vereinsgesetzes angeordnet.

Es wird sich noch herausstellen, ob diese Meldung auf Wahrheit beruht. Sie findet sich auch im „Magdeburger Generalanzeiger“, und zwar mit dem Hinzufügen, daß der Befehl des Ministers am Sonnabend in Magdeburg eingetroffen sei. Da hätte man sich mit der Uebersetzung der Ausweisungandrohung ja fürchterlich spüten müssen. Wird das Schweiß gekostet haben!

Urteile der Parteipresse.

Der „Vorwärts“ hat in seiner neuen Montagsausgabe dem Fall leider nur sehr wenig Raum zur Verfügung stellen können. Er gibt daher erst in seiner Dienstagnummer die Darstellung der polizeilichen Eingriffe Compère-Morels und beschäftigt sich dann mit dem oben abgedruckten Leitartikel der Montagabend-Ausgabe des „Berliner Tageblattes“. Der „Vorwärts“ schreibt dazu:

Das „Berliner Tageblatt“ hat in allen Punkten recht, nur darin nicht, daß es von den preussischen Polizeibehörden politisch weitgehende Entschuldigungen erwartet. Davon haben sich preussische Polizeibehörden in ihrer Unbescheidenheit niemals beeindrucken lassen. Denn wie hätte man es sonst begründen wollen, daß man englischen und französischen Gästen der Sozialdemokratie verbot, sich bei ihren Ansprachen ihrer Muttersprache zu bedienen. Dagegen, daß Faure sich in der deutschen Sprache äußerte, hatte man in Berlin nicht einzuwenden, wohingegen in Magdeburg sogar die forperliche Anwesenheit eines französischen Sozialisten als dem Staatswohl zumiderlaufend erachtet wurde. Vergehen würde man in solchem Verfahren einem klaren Sinn, irgendwelcher Logik nachspüren. Die Polizei glaubt es eben ihrer Existenz schuldig zu sein, dem Volke von ihrem hochschwehrenden Sakten hin und wieder Kenntnis zu geben. Wie das geschieht, scheint ihr minder wichtig zu sein.

Das ist die mildeste Erklärung des „Magdeburger Polizeistreichs“. Denn wollte man dem Vorgehen der Polizei eine konsequente politische Absicht unterstellen, so könnte es nur die sein, dem deutschen Volke die Einsicht zu erschweren, daß das französische Volk in seinem Kern, daß die französische Arbeiterklasse ebenso friedliebend ist wie das deutsche Proletariat, und daß unsere französischen Genossen sich ebenso nachdrücklich um die Entlastung und Befreiung des chauvinistischen Schwindels mühen wie die deutsche Sozialdemokratie.

Diese Einsicht ist allerdings dem deutschen Chauvinismus, der den Kriegesgehe und — Rüstungstreiber nicht gerade gönnt, denn sie hebt die objektive Unterrichten Massen geradezu mit der Nase darauf, daß das gegenseitige Weistritzen das allererhöchste und verhängnisvollste Mittel zu der so dringend notwendigen und auch so durchaus möglichen Verständigung der Nationen gewesen wäre, daß also jeder ehrliche deutsche Patriot seinem Vaterland geradezu einen Vörendienst leistet, wenn er durch seine Unterstützung der deutschen Wehrvorlage auch Frankreich wiederum zu den unerhörtesten Antrergungen zwingt, und die französisch-russische Allianz immer stärker sich macht!

Wollte man also an eine politische Absicht der Magdeburger Polizei glauben, so könnte sie nur darin gefunden werden, daß dem deutschen Chauvinismus Helfersdienste geleistet wurden, daß zum Vorteil der Kriegesheer und zu Ruh und Frieden der nach reibenden Genossen Juntas den Rüstungsinteressen der Gedanke einer friedlichen Verständigung der beiden Nationen gemaßtem unterdrückt wurde. Wobei dann freilich die brave Polizei glücklich wieder einmal das Gegenteil von dem erreicht haben würde, was sie bezweckte: denn die Magdeburger Demonstrationen haben nicht nur die Aufmerksamkeit der Genossen Juntas auf sich gezogen, sondern auch im ganzen Lande machtvolle Widerhall gefunden. Müge es uns nie an solch freundschlicher Fürsorge der Polizei fehlen!

In der Frankfurter „Volksstimme“ lesen wir unter dem Titel „Das Magdeburger Experiment“:

In Magdeburg sollte am Sonntag auf einer großen, von der Sozialdemokratie veranstalteten Friedensdemonstration unser Genosse Compère-Morel sprechen; aber wieder einmal hatten Genossenschaftler und ständige Redner die Rechnung ohne den Waid gemacht, der das deutsche Volk regiert. Herr v. Jagow hatte feinerzeit unsern Genossen Juntas verboten, in Berlin in seiner Muttersprache zu reden; Agostus Magdeburger sollte vorhin nach wählbar: er legte Compère-Morel ein Schloß vor den Mund. Freilich war das Schloß schlecht konstruiert. Das Compère-Morel sagen wollte, erfüllten die Magdeburger doch; denn seine Rede wurde verlesen. Und die hochbegabten Redner waren nun erst recht aufnahmefähig. Die Friedenspropaganda gestaltete sich zu einer insatianten Demonstration nicht nur gegen den baltischen überhebenden Militarismus, sondern auch und vor allem gegen den preussischen Polizeistreich, der sich damals, gereifte Männer wie Schulden zu ging.

Die preussische Verfolgung hat sich wieder einmal zum Geißel der Welt gemacht. Als neulich der Zepelin Reich von Luxemburg abstrug, wußten die Zeitungen der

schpreußigen Leute zu ihrem geheimen Verrger anerkennt, daß die französische Regierung trotz aller militärischen Gegensätze noch die gallische Liebenswürdigkeit handhabt. Spöttisch wird man in der Kulturwelt anmerken, daß auch Preußen sich gleich gelichen ist: der Sch nau bart und die Polizeifaut sind die vornehmsten Regierungsattribute. Ja, die schpreußigen Männer brauchen nichts zu lernen von französischem Geist und erst recht nichts von französischer Wissenschaft: halder Teufel den Politiker und Volkswirtschaftler Compère-Morel! Klug die Gelegenheit zum Lernen auszunutzen, das überläßt Preußen-Deutschland dem welschen Erbfeind, und damit er es gründlich tun kann, sätzen wir ihm einen Zepelin.

Aber schließlich: dem Polizeigewaltigen vom Magdeburg muß doch ein bestimmtes Ziel vor Augen geschwebt haben. Hat er etwa gedacht, wenn jeder Polizeipräsident es macht wie er, dann werde der Zusammenhalt zwischen dem Proletariat diesseits und jenseits der Vogesen gelockert und schließlich müsse die Einheit der proletarischen Bewegung zerfallen? Aber er soll sich erinnern an das Magdeburger Experiment Guericke's: aus zwei gut aufeinander passenden Halbkugeln wurde die Luft ausgepumpt; sechsundzwanzig hundert und drüber angepumpt, vermochten dann die Halbkugeln nicht auseinanderzureißen. Herr Polizeipräsident, merken Sie etwas? Wenn Sie die Luft so dünn machen, daß Compère-Morels Stimme tonlos wird, so halten die Halbkugeln erst recht fest zusammen!

Die übrige Parteipresse bringt eine kurze sachliche Information unser Pressebureau mit dem Texte der ersten Ausweisungandrohung und dem Hinweis darauf, wie ganz anders deutsche Sozialdemokraten von französischen Behörden und von der französischen Polizei behandelt worden sind.

Außerdem ist der Magdeburger Polizeistreich am Montag nachmittag im Reichstag von unserm Genossen Bernstein sofort angeschnitten worden. Seine Beurteilung finden die Leser im Reichstagsbericht der Beilage.

Der Polizeiminister für die Polizei.

Aus Berlin wird uns am Dienstag nachmittag 2 Uhr telegraphiert:

Im Abgeordnetenhaus hielt bei der dritten Lesung des Etats Genosse Leinert eine glänzende Anklagerede gegen das ganze preussische System, wobei er auch das Vorgehen der Magdeburger Polizei gegen den Genossen Compère-Morel einer scharfen Kritik unterzog. Der Minister Dallwitz antwortete, daß er von den Vorgängen in Magdeburg nur durch Zeitungsmeldungen unterrichtet sei, wenn diese Nachrichten zutreffen, könne er das Vorgehen der Polizei nur billigen. Wenn die Veranstalter der Versammlungen in Magdeburg nicht so viel nationales Empfinden hatten, daß sie einen Ausländer hereinholten, um gegen eine Regierungsvorlage besser agitieren zu können, dann sei es die höchste Zeit, allen Beteiligten zu zeigen, daß die deutsche Langmu und Geduld eine Grenze habe. Das Einschreiten der Polizei war um so notwendiger, als der Ausländer so wenig Taktgefühl an den Tag legte, daß er sich nicht schonte, in der Agitation gegen einen andern Staat mitzuwirken.

Der preussische Polizeiminister ist von der nationalen Presse, die er liebt, ganz falsch informiert worden. Das Wolffsche Telegraphenbureau hatte gemeldet, Compère-Morel wolle gegen die deutsche Militärvorlage sprechen — die französische Patriotenpresse hat bekanntlich die genau entgegengesetzte Meldung gebracht — und das Wolffsche Telegraphenbureau hat seine falsche Meldung nicht berichtigt. Darauf jährt sich trisch, fromm, schneidig, trotz der preussische Polizeiminister und springt der Magdeburger Polizei bei, der er ja nach anderer Meldung den Auftrag gegeben, so wie geschehen vorzugehen. Sonst — die Magdeburger Polizei muß besser, gegen wen und was Compère-Morel in den Magdeburger Versammlungen sprechen wollte.

Die Magdeburger Polizei weiß auch, daß unser Genosse Compère es an Taktgefühl nicht hat fehlen lassen. Er hat die natürlichen Grenzen des Takttes, die ihm als Ausländer gezogen sind, mit keiner Miene, mit keinem Wort, mit keiner Handlung, mit keiner Geste überschritten.

Damit vergleiche man die tafvolle Behandlung, die der französische Verkünder der Friedenssehnsucht von dem königlich preussischen und der herzoglich braunschweigischen Polizei hat erfahren müssen!

Der Fall von Nancy.

Ab. Paris, 15. April. Der „Petit Parisien“ gibt von dem Vorfall in Nancy folgende Darstellung: In einer Vorstellung im Tingeltangel richtete ein Zuschauer im Saal an zwei Leute, deren Gebaren verriet, daß sie Deutsche waren, unfreundliche Worte. Einem Schumann gelang es, den Mann zu beruhigen, und ein Geheimpolizist setzte sich zu den Deutschen um ihr Gespräch zu belauschen. Er konnte feststellen, daß sie keinerlei abfällige Bemerkungen machten und auch, als ein Mitglied des Tingeltangels ein Spottlied auf den Zepelin sang, ruhig blieben. Als bald verließen die Deutschen, vielleicht durch die Blick des Publikums beehelligt, das Tingeltangel und begaben sich zu einer benachbarten Bierhalle, wo sie erkannt und verpötket wurden. Man hielt sie für deutsche Offiziere und behauptete, daß sie sich im Tingeltangel zu einer franzosenfeindlichen Kundgebung hätten hinreizen lassen. Die Vermutung war jedoch unrichtig, und es ist ziemlich sicher, daß die beiden keine Offiziere sind. Als die beiden Deutschen die Bierhalle verließen, folgte ihnen bis zum Bahnhof ein Trupp junger Leute, die mehr lärmende als ernsthafte Kundgebungen veranstalteten. — Mehrere hiesige Blätter bringen ausführliche Berliner Depeschen über den Einbruch, die von der „Lath. Ztg.“ veröffentlichte Schilderung des Vorfalls herübergerufen hat, und behaupten, daß diese Schilderung übertrieben sei.

Belgien und Preußen.

Zum drittenmal sind am 14. April die mutigen Belgier in den Generalstreik getreten, um sich das gleiche Wahlrecht zu erkämpfen. Wir, die wir in Preußen-Deutschland leben und — soweit wir Preußen sind — in einem wahrlich nicht allzu stürmischen Wahlkampf stehen, lesen die Nachrichten aus dem Nachbarland staunend, als kämen sie aus einer andern Welt. Wir kämpfen unter andern Bedingungen, mit andern Methoden und brauchen, wenn die Erfolge verglichen werden, schließlich vor keiner Bruderpartei des Auslandes schamhaft das Haupt zu verbergen — dennoch, wenn wir lesen, was in Belgien eben geschieht, packt uns ein Gefühl der Bewunderung, man könnte fast sagen, des Neides. So im Feuer des Kampfes zu stehen, so seine Persönlichkeit einsehen für eine große Sache, so hoffen, so wagen zu können, all das mitzuerleben und mitzuerleiden, es ist etwas Großes darum! Wir hören hierzulande tönendes Wortgeklingel von dem Jahrhundertopfer, 0,5 Prozent des Vermögens sollen die Wohlhabenden hergeben, damit für 136 000 Soldaten Kasernen gebaut werden, und selbst die Fürsten wollen heimlich etwas in den allgemeinen Beutel tun, wenn man sie bei dieser Gelegenheit noch einmal feierlich ihrer Steuerfreiheit versichert. Drüben in Belgien werfen zu gleicher Zeit aus freiem eignen Entschluß Hunderttausende geistloser Proletarier ihre Existenz in die Waagschale der Entscheidung. Unbestimmt, was daraus werden mag, gehen sie, Ledige und Familienväter, erhobenen Hauptes einer ungewissen Zukunft entgegen: alles wollen sie darangeben, wenn sie nur ihr Recht bekommen, ihr Recht!

Aber der Ausgang? Ja, wer weiß, dieser dritte belgische Generalstreik kann zum Siege führen wie der erste er kann mit einer Niederlage enden, wie der zweite? Die Niederlage des zweiten hat zu schweren Schädigungen der Gewerkschaften wie der Partei geführt: kein verantwortlicher Partei- oder Gewerkschaftsvertreter, der die Kampfmethoden fremder Länder studiert, wird diese Tatsache verkennen und unterlassen, aus ihr seine Lehren zu ziehen. Auch in Belgien selbst hat es nicht an wohlmeinenden gewissenhaften Beratern gefehlt, die, mit den Erfahrungen der Vergangenheit rechnend, vor gewagten Experimenten für die Zukunft warnten. Aber der Wunsch nach dem Siege war im belgischen Proletariat stärker als die Furcht vor einer Niederlage, und jetzt sprechen die Tatsachen, jetzt steht Belgien im Kampfe!

Das Proletariat ist eine aufsteigende Klasse, in allen kapitalistisch organisierten Ländern der Welt gehört die Zukunft der Demokratie und dem Sozialismus. Wer in dieser Wehregung lebt, der kann die Opfer, die jetzt Belgien bringt, auch dann nicht für vergeblich halten, wenn dem gegenwärtigen Ansturm der Erfolg versagt bliebe. Wirkung und Bedeutung einer Aktion lassen sich nicht immer bloß nach dem abschätzen, was unmittelbar auf sie folgt. Wenn die belgischen Arbeiter durch immer wieder erneute Anstürme den festen Turm des Pluralwahlrechts ins Wanken zu bringen versuchen — können sie das eine und das andre Mal zurückgeschlagen werden, und schließlich fällt der Turm! Wer sich zuerst entmutigen läßt, verliert. Wer am längsten aushält, gewinnt. Das Proletariat ist eine Kraft, die zeitweilig geschwächt, nicht dauernd zerstört werden kann, es kann nicht vernichtet werden, ohne daß das ganze Volk sich selber vernichtet und darum ist jede Niederlage in seinem Kampfe vergänglich; dauernd ist nur der Sieg.

Während Belgien kämpft, leidet, morgen vielleicht blutet, geht Preußen still und friedlich an seine Landtagswahlen. Hier wird gewählt nach einem System, an dem gemessen das bestehende belgische bei nahe noch freiheitlicher erscheint, nach einem System, das längst auch auf jeden Schein von Vernunft und Gerechtigkeit verzichtet hat, und nicht — mehr ist als der Ausdruck des brutalen Machtwillens einer herrschenden Klasse. Wenn jetzt brave Leute das belgische Volk zur Geduld und Friedlichkeit mahnen, weil nurartigen Kindern Erfüllung ihrer Wünsche winkt, ungebärdigen aber Strafe und Züchtigung — dann wird man drüben auf das preußische Beispiel verweisen. Kein Volk ist ruhiger, friedlicher als das preußische Volk. Aber wo ist der Lohn der Herrschenden für solches Wohlverhalten geblieben? Sie haben vergebens geharrt und geharrt, man hat sie geäfft und gepöppelt und genarrt.

Drüben erhebt sich ein leidenschaftliches Volk gegen den Dumm und Verzug der Merkantilreaktion. Die das belgische Proletariat in den Verzweiflungskampf riefen, sind Herren von denselben Farben, wie jene, die uns in Preußen sagen, sie seien Anhänger des gleichen Wahlrechts, die aber dabei doch nur jeder Wahlrechtsbewegung Steine in den Weg setzen, jede Wahlreform vereiteln haben. Und noch immer gibt es Arbeiter, die dieser volksfeindlichen Macht gläubige Gefolgschaft leisten! Mag von Belgien her ein Strahl des Lichtes in diese deutschen Köpfe dringen, und sie erkennen lassen, wie es um die Achtung der Volksrechte beschaffen ist, wo der Merkantilismus regiert!

Die preußischen Wahlen — ja es ist kleinlich, von ihnen zu reden, während in Belgien der Generalstreik herrscht! Doch welchen Sinn hätte es, von dem zu melden, was nicht ist, was mancher in einem heimlichen Winkel seines Herzens wünscht, viele aus ehrlicher Sorge um die gemeinsame gute Sache für alle absehbare Zeit vermeiden sehen möchten, was aber eines Tages vielleicht doch sein wird? Jetzt, und für den Kämpfenden gilt nichts als das Jetzt — jetzt gibt es in Preußen nur Wahlen. Wir haben in diesem Augenblick kein andres Mittel — brauchen wir es! Zeigen wir, daß wir da sind, daß wir uns vor dem Terror der öffentlichen Abstimmungen nicht fürchten. Belgien magt viel! Tun wir wenigstens unsre Pflicht und Schuldigkeit!

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. April 1913.

Deutschland, der Störenfried.

Die Erklärung des Reichskanzlers, daß er schon im November v. J. an den Plan einer neuen Militärvorlage herangetreten sei, wird von der Pariser „Lanterne“ folgendermaßen glossiert:

Jetzt besteht nicht länger ein Zweifel. Wir haben das Geständnis des Reichskanzlers. Es war im November 1912, da die deutsche Reichsregierung den Plan erfassen hat. Zu jener Zeit war weder in Frankreich noch irgend sonstwo von irgendeiner Vermehrung der Truppenbestände die Rede. Deutschland ist es also gewesen, das angefangen hat.

Auch die „France“ berweilt bei dieser Feststellung und schließt:

Die Prozeßbeteiligten sind angehört, die Sache ist erledigt. Seien wir dem Nachfolger Bismarcks dafür dankbar, daß er die Verhandlungen durch die entscheidende Versicherung aufgehellt hat.

Durch diese Aeußerungen wird nicht nur die leidige Tatsache festgestellt, daß es wieder einmal Deutschland gewesen ist, das angefangen hat. In ihnen tritt auch der Wunsch zutage, durch den Verzicht Deutschlands auf die Heeresvermehrung von der drohenden Last der jährigen Dienstzeit befreit zu werden. Dieser Wunsch ist begreiflich und verdient in Deutschland die stärkste Beachtung.

Fort mit dem Einjährigen-Privileg!

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Weibehaltung des Einjährigen-Privilegs bei gleichzeitiger Erhöhung der Präsenzstärke geradezu eine Grausamkeit gegen die Nichtprivilegierten bedeuten würde. Wird das Einjährigen-Privileg abgeschafft, dann können, ohne daß sich die Gesamtpräsenz verringert, 7500 Soldaten gesparrt werden, 7500 Mindertaugliche und Söhne von Familien, die durch die Wehrpflicht schon übermäßig belastet sind. Wird es beibehalten, dann müssen auch diese letzten 7500 in die Kasernen.

Es ist bestritten worden, daß die geplante Erhöhung der Präsenzstärke eine Herabsetzung der bisherigen Ansprüche an die Tauglichkeit notwendig macht. Gegen diese Ablehnungsversuche wendet sich die „Rössische Zeitung“ mit ausführlichen statistischen Nachweisungen, wobei sie zu diesem Ergebnis gelangt:

Tatsache ist übrigens, daß die Zahl der „unbedingt Tauglichen“ niemals die Ziffer 58 v. S. erreicht hat und daß niemals mehr als 56 v. S. eingeteilt sind. Dagegen ist in den letzten Jahren wiederholt Klage erhoben worden, daß die Zahl der „unbedingt Tauglichen“ in stetigem Märgang begriffen ist (im Jahre 1910 nur 53 v. S.), was mit dem Uebergang vom Agrar- zum Industriestaat begründet wird. Das wird in den nächsten Jahren zweifellos weitere Fortschritte machen.

Also jeder Einjährig-Wehrpflichtige, der nach 1 Jahr abgeht, muß durch einen mindertauglichen Mann aus dem Volk ersetzt werden. Die Militärkassette werden sich füllen mit Opfern des Einjährigen-Privilegs! Glaubt man wirklich unter solchen Umständen das Vorrecht der bestehenden Klassen aufrechterhalten zu können? Es ist Pflicht des Reichstags aus Anlaß der neuen Militärvorlage, falls diese wirklich Gesetz wird, mit dem Einjährigen-Privileg reinen Tisch zu machen.

Russische „Reformen“.

In einem Interview mit einem Vertreter des Pariser „Temps“ — die „borenm-republikanische“ französische Bourgeoispreffe besorgt mit Vergnügen die Geschäfte der zaristischen Politik — hat der neue Minister des Innern, Maklakow, das Programm der Reformen, mit denen er sich trägt, entwickelt. Zunächst eine Verbesserung des Pressegesetzes. Es hat sich gezeigt, daß die Reichsregierung von Zeitungsnummern öfter zu spät kam, da der größte Teil der Nummer schon abgehandelt war. Deshalb soll ein Gesetz vorgelegt werden, das die Zeitungen verpflichtet, jede Nummer drei Stunden vor der Ausgabe der Polizei vorzulegen. So wird eine Beschlagnahme freilich wirksam gemacht, wenn auch auf Kosten des gesamten Zeitungsgegeschäfts und der Leser. Am Ende wird es auch nur auf eine neue Schikane der „libelgefinnten“ Presse hinausgehen, da ja bei der ecktrussischen eine Beschlagnahme kaum in Betracht kommt, also solche Vorricht nicht geboten sein wird. Ferner soll jede Zeitung verpflichtet werden, eine Sicherheit von 2000 Rubeln (8320 Mark) zu hinterlegen, aus der etwaige Strafen gezahlt werden. In solchen Fall ist der Betrag sofort wieder auf 2000 zu ergänzen, widrigenfalls das Verbot der Zeitung erfolgt.

Einen weiteren Fortschritt in gleicher Richtung soll ein Projekt der Dezentralisation der Verwaltung bringen. Natürlich nicht, wie mancher erwartet hatte, eine Erweiterung der Rechte der Zemstvos (Selbstverwaltungskörperschaften), sondern eine Ausdehnung der Befugnisse der Gouverneure, die sie weniger abhängig von der Zentralregierung machen soll. Es ist zwar heute schon kaum zu sagen, wie eine Erweiterung der Macht dieser kleinen Sultane, die größtenteils das furchtbarste Schreckenrepertoire führen, noch möglich sein soll. Aber das schöne Wort „Dezentralisation“, das ja auch in dem Verlangen unserer Reaktionsäre nach noch weiterer Machttausdehnung der junkerlichen Landräte eine Rolle spielt, ist gewahrt.

Eine weitere Reform betrifft die Stellung der Bauern. Da in allen Teilen des Reiches eine starke Bewegung der Bauern gegen die Gutsherren im Gange ist, wandten sich diese an die Regierung. Der Minister des Innern spricht daher von einem neuen Vergehen: Mangel an Respekt vor der Religion und den örtlichen Autoritäten, dessen die Jugend der Landbevölkerung sich schuldig mache. In einer Versammlung der Gouverneure unter Vorsitz des Ministers wurde beschlossen, dieses Vergehen auf dem Verwaltungsweg mit körperlicher Züchtigung und selbst mit Verbannung nach Sibirien zu bestrafen. Also, nach dem Vorbild des Reaktionsministers Grafen

Lolstoj aus den achtziger Jahren, eine Wiederherstellung der schlimmsten Seiten der alten Leibeigenschaft. Alles zur Zeit der Verfassung und des Reformministers Maklakow, der übrigens ein unwürdiger Neffe des großen Menschenfreundes Leo Tolstoj ist.

Um so sorgfamer wacht die heutige Duma über den Rechten, nicht etwa des Volkes, das solchen Schutzes ja nicht bedarf, sondern des Zaren. Die zum Regierungsjubiläum erlassene Amnestie ist bekanntlich ein blutiger Hohn auf alles, was diesen Namen verdient. Und die Polizei hat diesen Hohn noch übergipfelt, indem sie einen großen Teil der wenigen politischen Amnestierten ganz kurze Zeit nach ihrer Freilassung wieder verhaftete. Gründe? Die werden sich schon finden. Und schließlich ist doch ein Kerl von ehemaligem politisch Verurteilten immer verdächtig und daher stets in der Gewalt der Dzhirana. Um diesen Amnestiestandal etwas zu mindern, hat die Arbeitergruppe der Duma den Entwurf einer Amnestie auf dem Wege der Gesetzgebung eingereicht. Eine Beeinträchtigung der Rechte des Zaren kann schon darum nicht darin liegen, da ja dessen Zustimmung zu jedem Gesetz notwendig ist. Aber das Bureau der Duma war zaristisch als der Zar. Es erklärte, daß die „Gnade“ ein Vorrecht des Monarchen sei, in das die Duma sich nicht einzumischen habe. Es lehnte daher die Verhandlung des Antrags ab, verbot der Druckerei der Duma, ihn zu drucken, und verbot jede, selbst private Mitteilung des Antrags an die Abgeordneten. Die Arbeiterabgeordneten werden nun versuchen, die Sache in der Sitzung zu Sprache zu bringen. — So ist alles im besten Einvernehmen. Die Duma wacht über den Vorrechten der Krone. Und diese samt ihrem Beamtenklingel weiß schon, welchen Gebrauch sie davon zu machen hat. —

Militär = Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, 15. April.

Am zwei Rangenanrmienen. Zu einer förmlichen juristischen Preisfrage wuchs eine Angelegenheit aus, die den Juristen Wilhelm Kühne, 5. Schwadron 12. Fußaren-Regiments in Lorgau, betraf. Kühne will auf dem Egerzierplatz bei Lorgau an zwei verschiedenen Tagen zwei Rangenanrmienen gefunden, einige Monate behalten und sie dann an zwei Rekruten, die angeblich ihre Rangenanrmienen verloren hatten, gegen ein Entgelt von 75 resp. 60 Bfg. veräußert haben. Kühne wurde wegen militärischen Diebstahls in Anklagezustand versetzt, in erster Instanz jedoch freigesprochen, da nicht widerlegt werden konnte, daß er die Anrmienen, die, wie er angibt, auch nicht gestempelt waren, tatsächlich gefunden hatte. Um dem Anflug des Verkaufs von Gebrauchsgegenständen an Rekruten entgegenzutreten, erglitzert ein Regimentsbefehl, nach dem es verboten ist, mit Dienstgegenständen irgendwelcher Art Handel zu treiben. Diesen Befehl hat der Angeklagte gekannt. Der Gerichtsherr hat Berufung eingelegt gegen das freisprechende Urteil und Bestrafung wegen Ungehorsams verlangt. Dem kam schließlich nach langer Verhandlung das Oberkriegsgericht nach und bestrafte den Angeklagten mit 15 Tagen Mittelarrest.

Wegen Fahnenflucht war der als unsicherer Heerespflichtiger eingezogene Maurer Willi Neuenborf aus Neudendorf, 1 Kompanie 72 Infanterie-Regiments, in erster Instanz zu 1 Jahr 14 Tagen Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Er hatte nach kurzer Zeit des Dienstes seine Truppe in Lorgau mit der Absicht verlassen, sich dauernd seiner Dienstpflicht zu entziehen. Er ließ sich bei der Fremdenlegation in Algier anwerben, wurde dort verwundet und kehrte nach kurzem Aufenthalt in Spanien über England nach Deutschland zurück, um sich hier selbst zu stellen. Wegen der Höhe der Strafe hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Sie hatte insofern Erfolg, als die Feststellung als strafmildernd angesehen wurde. Das Urteil lautete auf neun Monate und vierzehn Tage Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. 6 Wochen Unterjudungshaft wurden auf die erkannte Strafe angerechnet. Dem Wunsch des Angeklagten, die Gefängnisstrafe in Zuchthausstrafe umzuwandeln, konnte nicht entsprochen werden. Der Angeklagte nahm die Strafe sofort an.

Letzte Nachrichten.

Wb. Bern, 15. April. Auf Wunsch deutscher und französischer Parlamentarier ist die deutsch-französische Verständigungskonferenz auf Pfingsten verschoben worden. Es liegen bereits zahlreiche Anmeldungen aus beiden Ländern vor.

Düsseldorf, 15. April. Beim Einbruch in ein Uhrengeschäft, bei dem eine Menge Gold- und Silberwaren erbeutet wurden, verlegte sich einer der Diebe so schwer, daß ihn sein Komplize etwa 1 Stunde Wegs durch die Stadt nach Hause schleppen mußte. Dort wurden beide Einbrecher überführt, ihre Beute wurde ihnen wieder abgenommen.

K. Karlsruhe, 15. April. In dem benachbarten Städtchen Erlingen ereigneten sich gestern während des Unterrichts in der städtischen Gewerbeschule zehn schwere Fälle von Drogengasvergiftung. Einem Arzte gelang es schließlich, die meisten der Erkrankten wieder zum Bewußtsein zu bringen, nur einer von ihnen lag noch am Abend unter schweren Vergiftungserscheinungen im Krankenhaus. Die Untersuchung ergab, daß einem mit Koks geheizten Ofen Droggas entströmt war.

Wb. Lissa, 15. April. Als der Flieger Gaudert mit einem Wasserflugzeuge bis zu einer Höhe von 30 Metern gestiegen war, glitt das Flugzeug gegenüber dem Taubenschießplatz mit dem linken Flügel ab und stürzte steil ins Wasser. Der Flieger errant; die Leiche ist noch nicht gefunden.

Wb. London, 15. April. Ein Polizist fand gestern nachmittags zwischen den Pfeilern an der Außenseite der Bank von England eine kleine blecherne Mischkanne, die dem Anschein nach eine Gaskanone war. Es heißt, daß der Beamte beim Desinfizieren eine stark Ladung Schießpulver und einer elektrischen Zünder darin entdeckte. Der Zünder wurde sofort herausgenommen und die Kanne zur Untersuchung in die Polizeistation gebracht.

Wettervorhersage.

Mittwoch, 16. April: Wolfig, vorwiegend trocken, milder. —

Hinweis. Heute liegt für Stafffurt und Umgegend ein Prospekt der Firma G. D. Deppe bei. —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten und 4 Seiten „Die Rast“.

Wolf Seelenfreund

Halberstädter Straße 118a

Breiteweg 66, an der Fontäne

Jakobstraße 47

95

Pfg.-Tage

Diese
95-Pfennig-Tage
sind kein alltägliches Angebot. Mit großer Sorgfalt
vorbereitet, sichere ich meiner werthen Kundschaft
große Einkaufsvorteile

95

Pfg.-Tage

Beginn Dienstag, 15. April

Diese Preise gelten nur, solange die Vorräte reichen.

Beginn Dienstag, 15. April

95-Pfg.-Schlager

- 1 Waschlervise bunt, steifig 95
- 1 Satz braune Schüsseln 8 Stück 95
- 1 großer Schmortopf mit Deckel, braun, innen weiß 95
- 100 Bogen Leinen-Briefpapier zum Aufmachen 95
- 1 großer Rucksack mit Regenklappe 95
- 1 Klopftuchhalter mit Spiegel, Leuchter und Fernzeug 95
- 1 Leder Gürtel mit Ringen und Galen, für die Reiterriege 95
- 1 Aktentasche mit Schloß 95
- 1 Reise-Handtasche Kunstleder oder Segeltuch 95
- 1 Posten Damen-Handtaschen zum Aussuchen jedes Stück 95
- 1 Rührühr mit Gewicht, gut gehend 95
- 1 Uhr in vernickeltem Gehäuse, gut gehend 95

95 Pfg. Porzellan

- 6 Teller, feston, flach, echt Porzellan 95
- 6 Teller, feston, tief, echt Porzellan 95
- 12 Minireteller, 18 cm, feston echt Porzellan 95
- 6 Abendbrötchen, 21 cm, 6 Butterteller, 17 cm, echt Porzellan zusammen 95
- 6 Kuchenteller, Goldbel., a. B. 95
- 6 Paar Tassen m. Untertassen, echt Porzellan, Goldbeleg 95
- 4 Paar Teelassen, Kantar, beleg, echt Porzellan 95
- 4 Paar große Tassen mit Goldband, echt Porzellan 95
- 12 weiße Oberplatten und 12 Zuckerbecher, echt Porzellan 95
- 1 gr. Bratenkassette, 46 od. 50 cm, echt Porzellan 95
- 6 durchbroch. Oberteller mit Dekor, echt Porzellan 95
- 1 Fruchtkorb, oval, durchbroch., echt Porzellan, m. Dekor 95
- 1 Obstschale u. 6 Obstschalen, mit Fruchtbeleg komplett 95
- 1 gr. Kompottschüssel u. 12 kleine Kompottnapfe zusammen 95
- 1 Satz Salatteller, feston, 5teilig, echt Porzellan 95
- 1 Butterkloche, Goldbel., m. Goldschicht, gr. Butter 95
- 1 Satz Milchöpfe, echt Porzellan, mit breitem Goldband 6 Stück 95

95 Pfg. Blechwaren

- 1 Etagere mit 3 Büchsen f. Kaffee, Zucker, Tee, grau mit buntem Dekor komplett 95
- 1 Etagere mit 3 Büchsen f. Sand, Seife, Soda, grau mit buntem Dekor komplett 95
- 1 Strohbüchse, oval, grau, mit buntem Dekor 95
- 3 St. Zwiebel- und Semmel-taschen, grau u. bunt, Def. 95
- 3 St. Behälter f. Topflapp, u. Staubhut, grau, mit buntem Dekor zusamm. 95
- 1 Wochenzeitungshalter, grau, mit buntem Dekor 95
- 1 Petroleumlampe, 2 Liter grau, mit buntem Dekor 95
- 1 Krümelkassette mit Beleg, grau, mit buntem Dekor 95
- 1 Briefkasten, grau, mit buntem Dekor 95
- 1 Klopftuchhalter, grau, mit buntem Dekor 95
- 1 Ölekanne grün, mit Bronzezier. 95
- 1 Königstuchform 95
- 1 großes Kuchenblech 95
- 1 Puddingform mit Beleg, netz-Verzierung 95
- 1 Rührühr, gut verjimt 95
- 1 Melonenform 95

95 Pfg. Aluminium

- 1 Schmortopf, 16 od. 18 cm 95
- 1 Gas-Schmortopf, 18 cm 95
- 1 Fleischtopf, 16 od. 18 cm 95
- 1 Satz Schüsseln, 16, 20, 24 cm 3 Stück 95
- 1 große Schüssel, 32 cm 95
- 1 Leigschüssel, 30 cm 95
- 1 Kasserolle mit Stiel oder mit Henkel 95
- 1 Bratpfanne mit Holzstiel 95
- 1 Wassermess mit Konsolle 95
- 1 Milchtopf, 14 cm 95
- 1 Kaffee- oder eine Zuckerbohle, graviert 95
- 1 gr. Milchtopf m. Ausguß 95
- 1 Durchschlag m. Gageboden 95
- 1 schüsselförmiger Kaffeebecher m. Deckel 95
- 1 Gfentträger, Henkel mit Polgrolle 95
- 1 Kuchenform 95
- 1 Schaffnerlampe 95
- 1 Butterdose m. Glaseinsatz 95
- 1 Gemüseschüssel mit Deckel 95
- 1 Schöpfkloche u. 1 Schaumlöffel zusammen 95

95 Pfg. Glaswaren

- 6 Weingläser, „Kathilde“ 95
- 4 Weingläser, „Katharina“, graviert matt Band 95
- 4 Weingläser, gefächelt 95
- 2 Weingläser, „Eitel-Fritz“, guilochiert 95
- 1 Römer, „Hamburg“, mit Schloß 95
- 12 Bierbecher mit Goldband 95
- 6 Teegläser mit Silberband 95
- 2 Stangenvasen, 30 cm, Kristall 95
- 1 Stangenvase, 50 cm, Kristall 95
- 12 Honiggläser, 1 Pfund, mit Schraubdeckel 95
- 1 Aquarium, 20x15x18cm 95
- 12 Glaskeller, Diamant 95
- 1 Butterkloche und 1 Käse-glocke zusammen 95
- 1 Kristallbohle mit Schloß, 26 cm 95
- 1 Käseglocke, echt gefächelt 95
- 1 Vorratsbüchse, Opalglas, mit Patent-Verzierung, mit Aufschrift: Kaffee oder Zucker, ob. Tee, ob. Katan 95
- 12 Selberbecher, 1/2 Liter Inhalt 95

Triumph-
stuhl
für Kinder,
verstellbar
95

!! Besonders
beachtenswert !!
Elekt. Tischlampe
mit Steckkontakt u. Glöde,
komplett, ohne Strom 95

1 Wäscheleine
1 Leinwandwickler
1 Schrank
Klammern
zusammen
95

Zigarren-
schrank
95

Gäulenlämpchen
(Nachtlampe)
mit buntem Stoffschirm
95

1 Hackmesser
1 Spickmesser
1 Küchenmesser
dazu 1 Brett
zum Anhängen,
zusammen
95

1 große
Reibemaschine
oder
1 Mandel-
Reibemaschine
95

1 Frucht-
presse
in la. Eisen
95

1 Friseur-
Garnitur
enthaltend
Friseurlampe
Stehschere
komplett
95

1 Rasier-
Apparat
mit sehr guter
Klinge
im Etui
95

Küchenbeil
oder
Nagelzange
Stück
95

2 Kabinett-
rahmen
oder
1 Familien-
rahmen
95

1 Verlängerungs-
Markt-
tasche
95

Rasier-
Garnitur
mit Spiegel, Rasier
und Pinsel
95

1 Klosett-
papierhalter
mit
6 Rollen Papier
zusammen
95

Markt-
tasche
gefüttert,
mit Lederriemen
95

1 Palmenkubel
oder
1 Palme
oder
1 Klemmtopf
m. künstl. Blumen
95

1 Toiletten-
spiegel
3teilig
95

2 Zug-Gartener-
Stangen und
2 Scherer-Gar-
tner-Stangen
zusammen
95

Stahl-
pfanne
mit Holzstiel
95

1 Hand-
spiegel
oder
1 Schwingenspiegel
95

5 Blatt
Butterbrot-
papier
95

Echte
Silber-
Nefte
Apfelsinenheber
Zee-Gier
Krautabläßel
Brotgabel
Fleischgabel
Obstgabel
Zuckerstreuer
Sandringgabel
Eisgabel
Zitronenmesser
Kaufgabel
Brotgabel
Buttermesser
Käsemesser
Kochmesser
Glaslötel
Jedes Stück 95

3 Paar Solinger Besteck 95
2 Paar Solinger Besteck
mit schwarzem Griff 95
1 Paar Solinger Besteck
(Ebenholz) 95
6 Schüssel, Aluminium 95
12 Kaffeelöffel, Aluminium 95
12 Spitzel und 12 Kaffeelöffel, Martinstahl, gef. 95
3 Schüssel, Raffung poliert 95
6 Kaffeelöffel, Raffung pol. 95
4 Kaffeelöffel, Alpaka 95
1 Zuckermesser, Perlmutterschale 95
1 große Spektakelbrille 95
1 Korbhakenbeleg 95

Perlmutter-
Nefte
Tortenheber
Spargelheber
Kabarettgabel
Zuckerzange
Brotgabel
Buttermesser
Käsemesser
Jedes Stück 95

95 Pfg. Holzwaren

- 1 Blumenkasten, grün lack., 30 cm 95
- 1 Kleintisch, 140x94 cm, gepolstert 95
- 1 Klemmklappstuhl, extra hart und gut gepolstert 95
- 1 Stuhl mit Seiten 95
- 1 Stuhlschmuck mit Gagele (Plüschgarnitur) 95
- 1 Tisch-Schloß 95
- 1 Kleiderregal m. 5 Haken, 95
- 1 Handtasche mit Bommel 95
- 1 Beistandstisch mit 1 Stuhlhalter zusammen 95
- 1 Schenkelstuhl mit 9 Gef. und 2 Stuhlhalter 95
- 1 Gerüststuhl, 42x37 cm 95
- 1 großer Tischstuhl mit harter Polsterung 95

95 Pfg. Emaille

- 1 Emaille-Straß, 34 cm 95
- 1 Emaille-Banne, oval, 40 cm 95
- 1 Emaille-Abwaschschüssel, 36 cm 95
- 1 Emaille-Bechergelb, oval 95
- 1 Emaille-Kaffeezinn 95
- 1 Emaille-Konsolle, m. 2 Beh. für Sand, Seife, Soda 95
- 1 Emaille-Kücheltisch mit Wassermaß, braun beleg 95
- 1 Emaille-Gitter, 25 cm, weiß oder rot 95
- 1 Emaille-Schneidmesser, 1 oder 1 1/2 Liter 95
- 1 Emaille-Küchenschüssel, 2 Liter, mit 1 Emaille-Schneidmesser zusammen 95
- 1 Satz Emaille-Bechergelb, m. 2 Beh. 9-12 cm, 4 St. 95
- 1 Emaille-Schneidmesser, groß 95

1 Wand-
schoner
1 Leucht-
schoner
1 Belle Küchen-
spitze
1 Karton Reib-
stift
zusammen
95

Gelegenheitskauf!
1 Polster abgepackt
Wachstuch-
decken
mit ganz kleinen Fabrikations-
fehlern, 84x115 u. 84x190 cm,
verschied. Dessins, je Aussehen
jedes Stück

1 großes
Fenster-
leder
95

95 Pfg. Seife u. Parfüm

- 1 Blumenseife, verschied. Gerüche 18 Stück 95
- 1 Weich-Kanollenseife 12 St. 95
- 1 Mandelblütenseife 6 St. 95
- 1 Weiße Seife 8 St. 95
- 1 Sehr franz. Toiletten-seife Cosmopor 4 St. 95
- 1 Herren-Toilettenseife Unbersele 4 Stück 95
- 1 Sehr Pariser Parfüm von Leduc (Paris) verschied. Gerüche Flasche 95
- 1 Sehr Par. Haarwasser 3 L. 95
- 1 Keine Sparker-Wasch-seife, in Ragn. zu 500 g, febrilgewicht 3 Kiesel 95
- 1 Keine Sparker-Wasch-seife, in Ragn. zu 175 g, febrilgewicht 3 Büffel 95
- 1 Watabor-Waschseife 16 Stück 95
- 1 Seifenpulver 18 Pack 95

95 Pfg. Bürsten, Besen

- 1 Rohhaarbürste und 1 Handfeger zusammen 95
- 1 Bürstengarnitur 95
- 1 Bürste m. Polstrahl 95
- 1 Kleiderbürste, 1 Gutzbürste, dazu 1 Brett mit Spiegel zusammen 95
- 1 Teppichbürste u. 1 Ausklopfen zusammen 95
- 1 großer Straußenbesen, Strohholz, gepicht 95
- 2 Kopfbürsten zusammen 95
- 1 Teppichbesen mit langem Stiel 95
- 1 extraf. Kleiderbürste 95
- 1 Zahn-
bürsten
Sorte 1 4 Stück 95
Sorte 2 3 Stück 95
Sorte 3 2 Stück 95
Sorte 4 1 Stück 95
- 1 Teppichklopfen
1 Kleiderklopfen
1 Federwedel zusammen 95

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 88.

Magdeburg, Mittwoch den 16. April 1913.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

139. Sitzung.

Berlin, 14. April, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Delbrück, v. Jagow, Kühn.

Präsident Kämpf macht Mitteilung von dem Attentat auf den König von Spanien und gibt der Freude darüber Ausdruck, daß der König unverfehrt geblieben ist. (Beifall. Die bürgerlichen Abgeordneten haben die Mitteilung stehend entgegengenommen.)

Der Etat für das Auswärtige Amt.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow: Bezüglich der Balkanfrage möchte ich den Vorwurf zurückweisen, daß die Diplomatie versagt hat. Die Frage, ob und wann ein Krieg ausbricht, ist mehr oder weniger ein Rätsel. Außerdem glaube ich, daß man sich vor einem übertriebenen vorzeitigen Optimismus in derartigen Fällen in acht nehmen muß, da sonst dem wirtschaftlichen Leben erheblicher Schaden zugefügt werden kann. Die Friedensaussichten haben sich in der jetzt abgelaufenen Woche vermehrt. (Beifall.) Die Antwort der Mächte auf die letzte Antwortnote der Balkanstaaten ist über die die Hoffnung ist vorhanden, daß sie eine friedliche Aufnahme findet. Die Stutgartfrage scheint aus dem akuten Stadium herausgekommen zu sein. Serbien hat angekündigt, daß es seine Truppen zurückzieht. Ein Verdienst hat aber auch die Erklärung der russischen Regierung, die beweist, daß Rußland den festen Willen hat, an den Londoner Beschlüssen festzuhalten. Wir hoffen, daß auch das widerspenstige Montenegro sich schließlich dem Willen Europas fügen wird. (Große Heiterkeit.) Unsere Bemühungen zugunsten Rumäniens in der bulgarisch-rumänischen Frage sind auf Grund unsezer langjährigen Freundschaftsverhältnisses zu Rumänien geschehen, und weil Rumänien der einzige Balkanstaat war, der den Wunsch der Mächte, nicht einzugreifen, erfüllt hat. Rumänien ist unter König Karol stets ein Element des Friedens und der Ordnung gewesen. (Beifall.) Den Gang der Ereignisse auf dem Balkan zu hindern, lag nicht in unserer Macht und war nicht unsere Aufgabe. Wir werden aber dafür eintreten, daß bei der endgültigen Liquidation des Krieges unsere finanziellen und handelsinteressen nach Möglichkeit gewahrt bleiben. (Beifall.) Die Balkanstaaten, die einen Beweis nationaler Kraft erbracht haben, werden auch im Frieden an die kulturelle Erschließung der eroberten Gebiete gehen; dabei können sie auf die Mitarbeit Deutschlands zählen. (Beifall.) Die Türkei, die schwere Wunden empfangen hat, findet in den reichen asiatischen Gebieten ein weites Feld für neue Kräftigung und Erneuerung. Wir hoffen, bei den bevorstehenden Verhandlungen Gelegenheit zu haben, daran mitzuwirken, daß der Türkei die Erfüllung dieser Aufgabe nicht erschwert wird.

Abg. Bernstein (Soz.):

Bei der Begründung der Wehrvorlage stützte die Regierung ihre Position darauf, daß die Ereignisse auf dem Balkan die europäischen Machtverhältnisse verschoben haben. Der Reichskanzler sagte am 7. April: Kein Mensch weiß, ob und wann ein Krieg uns befehlen sein wird, aber soweit menschliche Voraussicht reicht, wird kein europäischer Krieg entbrennen, in den nicht auch wir verwickelt sein werden, dann werden wir um unsere Existenz zu kämpfen haben. An einer anderen Stelle sagte er: Es bleibt ungewiss, ob es einmal zu einer europäischen Konföderation kommen, die Slawentum und Germanentum gegenüberstellt, so ist es für die Germanen ein Nachteil, daß die Stelle, die ehemals von der Türkei eingenommen wurde, jetzt von slavischen Staaten besetzt ist. Er hat diese Bemerkung am 9. April berichtigt und hat zwischen Slawentum und Panislamismus unterschieden und betont, es existieren keine realen Interessengegenstände zwischen dem Deutschen Reich und Rußland. Wir verstehen natürlich die Absicht des Reichskanzlers nicht, und sind überzeugt, daß er den Frieden wünscht. Aber er hat durch seine Worte doch ein wenig Zweifel bezeugt, denn er hat damit eigentlich, was er nicht wollte, die ganze Wehrvorlage aus der Hand gegeben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In dieser ganzen Aufstellung stimmt etwas nicht. Was ist denn geschehen? Es ist hier behauptet worden, daß die Balkanvölker sich gegen die Türkei erhoben haben. War denn das je sehr überraschend? Der Moment der Erhebung ist Nebenfrage, aber die Erhebung selbst ist doch noch nicht so sehr überraschend, wie wir vielmehr die notwendige Folge einer Reihe von Ereignissen, bei denen unsere auswärtige Politik mitbeteiligt und mitverantwortlich ist. Das Blutvergießen ist zu bedauern, aber so sehr wir auch die grausamen Missetaten bedauern, die infolge eines jahrhundertlang aufgeschobenen Konflikts dort zugekommen sind, so sehr müssen wir doch sagen, daß die Verhältnisse auf dem Balkan sich geändert haben, daß die Herrschaft der Türkei beendigt worden ist, daß die Balkanvölker sich freier haben, das begrüßen wir im Interesse der Balkanvölker und auch im Interesse des türkischen Volkes selbst, das niemals zu einer vernünftigen Entwicklung gekommen wäre, wenn die türkische Unterordnung geblieben wäre. Mein Volk ist frei, das andre Volk unterdrückt. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.)

Notwendig waren diese Kämpfe nicht. Sie sind die Folgen der Handlungsweise zweier Mächte des Dreibundes. Als die Reformbestrebungen der Jungtürken in der Türkei eine politische Umwälzung herbeiführten, kam Oesterreich mit der Intervention Bosnien zugewandt, was dazu führte, daß die ganze Entwicklung in der Türkei auf eine falsche Bahn geschoben wurde. Gerade Oesterreich mußte doch aus den Erfahrungen bei der französischen Revolution wissen, was für Folgen es hat, wenn in eine große revolutionäre Bewegung mit einem Male von außen eingegriffen wird. Und dann kam Italien mit der Eroberung von Tripolis. Wie kann man sich wundern, daß diese Vorgänge schließlich die Balkanvölker veranlassen, die Türkei die sie als schwach erkannt hatten, mit Waffen zu bezwingen. Unsere Gesandten in den Balkanstaaten haben damals der Welt das berüchtigte Schauspiel gegeben, daß sie gemeinsam mit den türkischen Sozialisten gegen den Krieg protestierten und die Lösung der schwerwiegenden Fragen auf der Basis friedlicher Vereinbarung verlangten. Verlassen wollen wir auch nicht, daß das türkische Volk ein Heer von kasernierten Soldaten war, während das bulgarische zum großen Teil aus Korporen und Landwehr und zur Hälfte aus Soldaten bestand, die wenig Wochen eingeebnet waren. Und dies Volksheer errang die großen Siege, die den Krieg entschieden. Das ist ein weltgeschichtliches Beispiel. Hier brach ein großes auf dem Militarismus gegründetes Reich zusammen. Diese Lehre der Geschichte sollten wir beherzigen. Den europäischen Mächten kann man nur das eine Verdienst zusprechen, daß sie den Weltkrieg vermieden haben. Aber was sind das für Zustände, wenn das noch ein Lob sein soll? (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die jüngsten Vorgänge erinnern an den mit Recht bezerrusenen Wiener Kongreß, wo man die Völker sozusagen verschachtelte ohne Rücksicht auf ihren Willen und ihren Wunsch. Gegen die Schließung der Feindschaft von Silistria haben wir nichts, aber die Verletzung von Silistria an Rumänien ist ein ganz unbedingtes Verlangen, ebenso wie die Abtretung Salonikas an Bulgarien. Salonika ist wie geschaffen zu einem neutralen Hafen, zu einem selbständigen Freihafen unter Kontrolle und Garantie der Großmächte. Die kroatische Serbien auf Albanien können wir auch

nicht unterstützen. Das würde zu ewigen Hebereien führen. Ebenjovonig können wir es für berechtigt halten, wenn der Türkei die Inseln im Ägäischen Meere, die fast ausschließlich von Griechen bewohnt werden, überlassen werden. Ich erinnere nur an die Erfahrungen mit Kreta. Von der Türkei sollte man vor allem verlangen, daß sie die Verpflichtungen, die sie im Berliner Vertrag vor über 30 Jahren übernommen hat, in Armenien geordnete Zustände zu schaffen, endlich erfüllt. Daß die sehr bescheidenen Forderungen der Armenier noch immer nicht erfüllt sind, daran tragen Rußland und Deutschland die Schuld.

Als in den 90er Jahren die unerhörten Missetaten festgestellt wurden, trat die Völkervereinigung von Frankreich, England, den Vereinigten Staaten, Oesterreich und Italien zusammen und waren alle einig darin, die Türkei anzuhalten, ihre übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Damals war es das Deutsche Reich vor allem, das den Widerstand des Sultans Abd ul Samid unterstützte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dieses armenische Volk, das erste Volk, das das Christentum in der asiatischen Türkei eingeführt und aufrechterhalten hat, ist von Deutschland der Türkei zuliebe geopfert worden. Man sollte doch jetzt wenigstens einsehen, daß es nicht einmal ein Dienst für die Türkei ist, wenn man ihr nachgibt. Es ist auch keineswegs notwendig, in allen Dingen nachzugeben, um sich Freunde zu erhalten. England hat auch Interessen in der Türkei wahrzunehmen und ist doch nicht davor zurückgeschreckt, der Türkei die Forderungen zu stellen. Jetzt ist es Zeit, das damalige Versehen Deutschlands gutzumachen und wir verlangen, daß es geschieht. (Wahol! b. d. Soz.) Von dem Berliner Vertrag ist auch der Artikel von Rumänien noch nicht eingetroffen, worin Rumänien die Verpflichtung übernommen hat, den rumänischen Juden Gleichberechtigung zu gewähren und das Recht, sich zu naturalisieren. Es liegt gar kein Grund vor, dies Recht den Juden vorzuenthalten. Unter 7 Millionen Einwohnern Rumäniens gibt es nur 250.000 Juden, und das sind kleine Handwerker, Gewerbetreibende, die seit dem Mittelalter dort angefaßen sind und die rumänische Sprache sprechen, die zum Teile für die rumänische Unabhängigkeit mitgekämpft haben. Durch erbärmliche Winkelzüge hat man ihnen ihr Recht vorenthalten, ja ihnen noch Rechte genommen. Zum Militärdienst werden die Juden herangezogen, aber im ganzen Unterrichtsweisen, in allen öffentlichen Berufen, bei allen Wahlrechten und vielen wirtschaftlichen Berufen werden sie zurückgesetzt. Hier liegt eine Ehrenpflicht der Mächte vor, Garantien zu verlangen, daß Rumänien endlich die im Berliner Vertrag übernommenen Verpflichtungen erfüllt.

Ferner verlangen wir die Anerkennung der Republik China, die seit einem Jahre besteht und geehrt hat, daß sie Bestand haben wird. Die Masse der Bevölkerung ist mit der Neuordnung einverstanden. Wir haben dort eine Umwälzung einer Monarchie zur Republik in so humanen Formen erlebt, daß das ein Vorbild für alle späteren Umwälzungen sein kann. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wir haben alles Interesse daran, mit einem so großen Lande mit dem wir so viele Handelsverbindungen haben, gute Beziehungen aufrechtzuerhalten. Darum sollten wir dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgen, die eine wirklich kluge Politik unter ihrem neuen Präsidenten China gegenüber getrieben haben. Man ist bereit, größere Mittel für deutsche Schulen in China zu geben. Das ist gewiß sehr richtig, aber die Schulen können nicht gutmachen, was die deutsche Diplomatie verümt, zumal das russische und englische den Chinesen doch näher liegt. Erreichen können wir dort nur etwas durch eine Politik des Entgegenkommens.

In anderer Beziehung sollte unser Auswärtiges Amt tätig sein. Der minderjährige Sohn eines Handwerkers hat eine Stellung nach Marseille angenommen und ist dann einfach nach Marokko eingewandert. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der Vater, ein 74-jähriger Greis, hat alle möglichen Schritte unternommen, um den Sohn, der gegen seinen Willen in die Kolonialarmee eingereicht worden war, frei zu bekommen, es ist ihm nicht gelungen, schließlich ist ihm mitgeteilt worden, der Sohn sei in Marokko gefallen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Warum hat da weder die deutsche Botschaft in Paris noch das Auswärtige Amt eingegriffen. Ebenso hätte Deutschland sich dem Protest Englands gegen die Auslegung des Panamakanal-Vertrages anschließen sollen, die der frühere Minister des Auswärtigen der Vereinigten Staaten beschließt hat.

Wir freuen uns, daß jetzt von allen Seiten anerkannt wird, ein realer Interessengegenstand zwischen England und Deutschland, der einen Zusammenstoß lockerte, existiert nicht. Aber warum dauern trotz dieser Anerkennung die Kämpfe fort? Warum wird nicht auf die wiederholten Anerbietungen Englands zu einer Verständigung über die Kämpfe in Verhandlungen eingetreten? (Sehr richtig! b. d. Soz.) Für unsere Kämpfe ist das Wort Luzus noch zu mild, sie sind vielmehr eine maßlose und sinnlose Verschleuderung. (Lebhaftes sehr richtig!) Denn es gibt zwischen den Kulturvölkern keine Gegenstände, die einen Vernichtungskrieg lohnten. (Lebhaftes sehr richtig! b. d. Soz.) Es gibt keine Aufgabe zwischen Kulturvölkern, die nicht ohne Krieg gelöst werden könnte. (Erneutes sehr richtig!) Auch im Frankreich können wir einen ehrlichen Frieden haben, auch dort wünscht die große Masse des Volkes den Frieden. Unsere Partei in Frankreich protestiert aufs energigste gegen die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit, aber unsere Wehrvorlage bei der Vorhandlung mit Frankreich von neuem verschleudert.

Ich komme noch einmal auf das Wort des Reichskanzlers von der slavischen Welt zurück. Die es so wenig eine einheitliche wie die germanische Welt, zu der es ja auch die skandinavischen Länder, Holland, Belgien, die Schweiz, vor allem England gehören. Die Slaven sind so wenig von Rußland abhängig wie die Engländer von Deutschland. Das Deutsche Reich konnte ohne Gefahr für das Deutschtum und ohne Kämpfe Freunde haben, wenn nur unsere Politik ihren polizeilichen bürokratischen Geist fallen ließen und mehr Sinn und Verstand für die Empfindungen der Völker an den Tag legte, wenn wir mehr Vertrauen für Freiheit und Recht entwickelten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Statt dessen schaffen wir uns Feinde, wo es nicht nötig ist. Weshalb hat sich denn das Verhältnis zwischen Slaven und Germanen verschlechtert? Unsere Osmarkepolitik ist eine Feindschaft mit den Slaven im Wege, sie bedeutet keine Stärkung, sondern eine Schwächung Deutschlands. (Sehr richtig!) Die 20 Millionen Polen an unsere Grenzen können wir nicht aus der Welt schaffen, die hätten wir zu Freunden haben können, und haben sie uns zu Gegnern gemacht. Den Polen Oesterreichs haben wir es unumgänglich gemacht, für Deutschland einzutreten, bei den Polen Rußlands haben wir die früher vorhandenen Sympathien verzerzt. Kommt es einmal zum Konflikt zwischen Rußland und Deutschland, was wir keineswegs wünschen, so ist es nicht gleichgültig, wie die 20 Millionen Polen denken. (Lebh. Sehr richtig! links.) Das deutsche Volk ist groß und hart genug, um gerecht zu sein, und eine großzügige Politik zu treiben. Aber unsere Diplomatie kennt nur Länder und Staaten, und rechnet nicht mit Völkern und der Psychologie der Völker. Im Norden Deutschlands haben wir ein paar launephneimat- und staatenlose Dänen, und das große Deutsche Reich von über 60 Millionen Einwohnern verzieht es nicht einmal, diesen paar tausend Dänen gegenüber eine großzügige Politik in den

Tag zu legen, sie hat uns durch ihre bürokratisch-polizeiliche Haltung die Herzen entfremdet. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Elßaß-Lothringen hat man zwar eine Verfassung gegeben, aber auch dort war dieser Schritt nur eine Halbmäßigkeit, und man hat ja die Drohung ausgestoßen, wenn die Elßasser nicht so wollen, wie sie sollen, würde man die Verfassung in Scherben schlagen. Die Stimmung in Frankreich soll man nicht mit einem Worte abtun. Wer wie ich in der Jugend das Lied gesungen hat, „Schleswig-Holstein, meezumischlungen“, wird die Gefühle in Frankreich begreifen. Aber das Gefühl der unheilvollen Verbindung von Elßaß-Lothringen mit Frankreich wird abgeschwächt, wenn man Elßaß-Lothringen die Rechte der Selbstregierung gibt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir haben ja die großartige Demonstration erlebt, wo alle Parteien in Elßaß-Lothringen sich erhoben und erklärten, um unsertwillen darf kein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich entbrennen. So etwas wirkt auch nach Frankreich hinüber.

Bei uns aber herrscht ein bürokratisch-polizeilicher Geist. Wir wollten gestern

in Magdeburg eine Kundgebung für den Frieden

veranstalten, zu der auch ein französischer Sozialist herübergekommen war. Da kommt aber ein Polizist und verbietet ihm die Teilnahme. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das war Arbeit für das Ausland, das war Arbeit für die Gegner Deutschlands. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Wollte der Staatssekretär so handeln, wie er im Interesse des Friedens handeln müßte, so müßte er die Abjektion dieses Beamten verlang. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Unserm Fraktionsgenossen Franz hat in London, Scheidemann in Paris niemand ein Hindernis in den Weg gelegt, als sie gegen die Klügelungen sprachen. Nur bei uns herrscht diese kleinliche polizeiliche Bürokratie. Ich habe in England an einem Fabrikator in der Mittagszeit zu deutschen Arbeitern gesprochen und sie aufgefordert, nicht Streikbrecher zu sein gegen ihre englischen Kollegen. Polizei war zugegen, aber nur, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Bei uns aber verbietet man einem französischen Sozialisten, an einer Friedensdemonstration teilzunehmen.

Diesen Polizeigeist gibt es vor allem zu beseitigen.

(Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz.) Das wird nicht erreicht mit einer kleinen Erweiterung des Kreises, aus dem die Diplomaten genommen werden. Unser ganzes System ist überlebt, es entspricht nicht mehr unserm Zeitalter, es stammt aus der Zeit des beschränkten Untertanenverhältnisses, aus einer Zeit, zu der es keine Presse gab, keine Demokratie, wo die Völker unterdrückt waren und nicht zählten. Bei uns aber hat man Furcht vor der Demokratie.

In Zusammenhang mit der Erinnerung an 1813 spricht man bei uns von den finstern Mächten des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit. Ich will nicht untersuchen, wie viele von den Mitgliedern des Hauses, die sich Christen nennen, geteilt in der Kirche waren (Sehr gut! b. d. Soz.), aber das Wort von der Vaterlandslosigkeit weisen wir als ganz unberechtigte Herausforderung zurück. Wir wollen kein Volk unterdrückt wissen, wir wollen die Gleichgültigkeit gegen die Freiheit und Unabhängigkeit des eignen Volkes. Wir wollen dem Volke ein Vaterland schaffen, das groß ist durch demokratische Einrichtungen, aber wir wollen kein Vaterland gegen die Menschheit. Unsere angebliche Vaterlandslosigkeit besteht darin, daß wir uns nicht zum Hause kommandieren lassen. Wenn auf der neuen Denkmünze geprägt ist „Gott mit uns“, so sagen wir „Die Zeit mit uns“, wir haben die wahre Entwicklung der Völker auf unserer Seite. Die realen Faktoren des Friedens sind heute schon fast entwickelt, die Industrie wird international, die wissenschaftlichen Kongresse und Vereine dehnen sich über die Landesgrenzen hinweg, der Krieg verliert damit jede Existenzberechtigung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die wahren Interessen der Völker verbinden sie zu gemeinsamer Arbeit. Das haben wir erkannt und lassen davon nicht ab. Die Klassengegensätze unserer Partei im Ausland sind die aufrichtigen Freunde Deutschlands. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Dieses Bewußtsein, daß auch jenseits der Grenzen das gleiche geschieht, was wir hier tun, daß Bewußtsein, daß dort derselbe Protest erhoben wird, den wir hier erheben, gibt uns die Zuversicht. In diesem Bewußtsein wenden wir uns unablässig gegen die Rüstungspolitik, gegen die Politik der Dreibunde, denn wir wollen den einen Bund der Völker, den einen Bund der Nationen haben. In diesem Bewußtsein erklären wir den Krieg den Chauvinisten aller Länder und den Feinden der Arbeiter aller Länder. (Lebhafter anhaltender Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fürst Löwenstein (Str.): Auch meine Freunde verurteilen die Polen- und Dänenpolitik gerade in Hinblick auf die auswärtige Politik. Der Resolution der Kommission, daß bei der Zulassung zum diplomatischen Dienst die Verfassung, nicht die Vermögensverhältnisse entscheiden sollen, stimmen wir zu. In den Reformen in China sollte Deutschland sich einen Anteil verschaffen. Die Missionschulen in China sollten gefördert werden. Die Republik werden wir schließlich anerkennen müssen. Die Bezeichnung des Balkankrieges als Kreuzzug gegen den Sultanismus ist angebracht der Missetaten von Christus gegen Christus fast ein Blasphemie. (Sehr richtig!) Ob die Türkei, die als europäische Macht zu bestehen aufgehört hat, als asiatische Macht bestehen bleiben wird, ist abzuwarten. Den Luzus armenischer Völkern darf sie sich nicht mehr leisten. Unter Verhältnis zu Oesterreich wird immer freundschaftlicher. Wir bedauern, daß uns die raschvolle Persönlichkeit des Herrn v. Kiderlen-Wächter so früh entzogen wurde; doch gibt uns die Entwicklung unserer auswärtigen Politik auch nach seiner Zeit keine Veranlassung, unsere Zustimmung zurückzubehalten. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Frhr. v. Rittschien (natl.): Die Inseln in der Nähe der Dardanellen müssen der Türkei erhalten bleiben, ebenso die Inseln in der Nähe von Kleinasien. Die armenische Frage muß beurteilt auch wir; doch kann man die armenische Frage nicht entscheiden, ohne Rußland ins Spiel zu geben, dort einzutreten. Die Türkei wird ohnehin dort mit Reformen vorgehen müssen, sobald der Friede geschlossen ist. Die erste Frucht unserer verbesserten Beziehungen zu England wird hoffentlich eine Einigung über die Bagdadbahn sein. In der Konsolidierung Chinas haben wir ebenfalls großes Interesse. In der Frage der Anerkennung der Republik wird unsere Regierung jedenfalls gemeinsam mit den anderen Mächten vorgehen. In dem Bemühen der Aufrechterhaltung der offenen Tür in China sollten wir mit Amerika an einem Stränge ziehen. Beim diplomatischen Dienst ist die Hauptsache, daß die Tüchtigsten an die richtige Stelle kommen. Zum Schluß will ich meine Anerkennung äußern darüber, daß das Auswärtige Amt dem Reichstag gegenüber mit Offenheit auftritt; große Ziele lassen sich nur erreichen, wenn die Politik vom Vertrauen der Nation getragen wird. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow: Die neue Entwicklung des chinesischen Reiches begleiten wir als seine Freunde mit unsern besten Wünschen. Man hat davon gesprochen, daß wir in China in Rückstand geraten sind. Das ist nicht richtig.

wir haben unsern Platz in China voll behauptet. Wenn wir in den letzten Jahren nicht besondere Fortschritte gemacht haben, so liegt das an der allgemeinen Stagnation infolge der revolutionären Bewegung. Unsere tüchtige Kaufmannschaft wird diese Krise überwinden. Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung unserer Interessen in China ist die Förderung des deutschen Schulwesens. Eine Krise im Schulwesen zufolge ungenügender Bezahlung der Lehrkräfte ergibt sich nicht. Über ich will zugeben, daß im allgemeinen die für die Schulen vorhandenen Mittel nicht ausreichen. Ich freue mich, daß der Schulfonds erhöht werden soll. Auch die Missionsschulen, deren Tätigkeit wir anerkennen, bedürfen der Unterstützung.

Abg. Dr. Westphal (Fortf. Sp.): Die Balkankrise hat mit erfreulicher Deutlichkeit gezeigt, wie eng verbunden die deutsch-englischen Beziehungen sind. Aber auch der Dreibund hat gerade in der letzten Zeit seine unbewußte Lebenskraft gezeigt. Freilich wollen wir, wenn wir auch treu zu Österreich stehen, uns nicht in den Dienst der österreichischen Interessen stellen. — Der neueste Zwischenfall von Manch ist ein Ausbruch des Chauvinismus; wir müssen den Franzosen zeigen, wozu dieser Chauvinismus führen wird, das ist unsere patriotische Pflicht. — Nach den warmen freundlichen Worten des Staatssekretärs über China hätte ich eigentlich erwartet, daß das Deutsche Reich mit der Anerkennung der chinesischen Republik Amerika folgen werde. (Sehr richtig! links.) — Daß der Reichstag noch ausdrücklich verlangen muß, bei der Auswahl zum diplomatischen Dienste solle nur die Tüchtigkeit entscheiden, ist eine herbe Kritik an den jetzigen Zuständen. (Sehr richtig! links.) Wir wollen im europäischen Konzert nicht das Mauerblümchen sein, wir erwarten von der deutschen Staatsführung, daß sie bei aller Friedfertigkeit die Handlungen des Deutschen Reiches in Einklang bringt mit der starken politischen militärischen, wirtschaftlichen, kulturellen Macht des deutschen Volkes. (Bravo! links.)

Unterstaatssekretär Zimmermann: Für die Schulen werden andre Staaten in China wesentlich mehr auf als wir. Bei dem vom Abg. Bernheim erwähnten Fall eines Fremdenlegations handelt es sich um einen jungen Mann aus der Pfalz. Bayern aber hat einen eignen Vertreter in Paris und verfolgt solche Fälle selbst. Uebrigens erweisen sich solche Fälle, in denen junge Leute wider ihren Willen in der Fremdenlegations festgehalten sein sollen, meistens als unrichtig.

Abg. Erzberger (Ztr.): In bezug auf die deutschen Schulen im Ausland sollte der Staatssekretär einfach erklären, er kann den Etat nicht wieder betreiben wenn der Posten nicht, wie in andern Staaten auf viele Millionen erhöht wird. — An Stelle des preussischen Orientalischen Seminars sollte eine deutsche Auslandsschule gegründet werden.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

165. Sitzung.

Berlin, 14. April, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr v. Schorlemer.
Auf die Verabschiedung des Gesetzentwurfs betreffend die Bewilligung weiterer Mittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsarbeitern und gering besoldeten Beamten folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die ländliche Pflichtfortbildungsschule

in Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein, Westfalen, Rheinprovinz und Hohenzollern. Die Gemeindevorstände beantragen, folgende vom Herrenhaus bereits beschlossene Resolution mit zu beschließen: „Die sittliche Erziehung und Aneignung der männlichen schulentlassenen Jugend bedingt auch die religiöse Fortbildung in der Konfession der Fortbildungsschüler. Die Regierung wird ersucht, diese Aufgabe in einer dem reifen Alter und den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Form auszuführen.“ — Das Centrum beantragt obligatorischen Religionsunterricht.

Abg. Dr. Feß (Ztr.) beantragt, das Gesetz an die Kommission zurückzuerweisen, damit sie schriftlichen Bericht erstatte. Er fordert dies als schuldige Rücksicht auf die zweitstärkste Fraktion des Hauses.

Die Redner aller andern Parteien sprechen gegen diese Verzögerung.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir sind im allgemeinen für schriftliche Berichterstattung, aber dieser Antrag ist vom Centrum nur gestellt, weil es den obligatorischen Religionsunterricht nicht bekennt und nun das Gesetz womöglich unerledigt leben möchte. (Zusammung links.) Deshalb sind wir gegen den Zentrumsantrag.

Der Antrag Feß wird daraufhin zurückgezogen. In der sachlichen Beratung erklärt:

Abg. Gerold (Ztr.), daß er zufrieden wäre, wenn den Gemeinden das Recht eingeräumt würde, durch Statut die religiöse Aneignung obligatorisch einzuführen. Er wendet sich dann gegen die Konfessionen, die bei den gewöhnlichen Fortbildungsschulen eine religionsverwandlere Stellung einnehmen können. Der Minister hat erklärt, auf unserm Standpunkt zu stehen, warum bringt er das nicht auch im Gesetz zum Ausdruck? — (Sehr richtig! links.) Durch die Annahme unserer Annahme wird das Gesetz populär, höchst bedeutsam, daß wir diesen Antrag überhaupt erst stellen mußten! — (Zusammung links!)

Abg. Bohlmann (Soz.) in gegen den Religionsunterricht, über Abg. Ernst (Fortf. Sp.) der beantragt, das Gesetz auf Seiten und Widerspruch zurückzugeben.

Landwirtschaftsminister Dr. Freiherr v. Schorlemer lehnt diesen Antrag ab, da erst die bestehenden Schulen gelöst werden müßten, aber seine Absicht ist uns unbekannt. Dann erklärt der Minister nochmals, daß dem obligatorischen Religionsunterricht an über 14 Jahre alte Schüler das Gesetz im Wege steht, dahingegen sollen die Schulräte in entgegenstehender Weise für eine religiöse Aneignung zur Verfügung gestellt werden und entsprechende Stellen den Lehrern in anderen Schulen zu vergeben werden. Diese können wir nicht tun. Ein Religionsgesetz wäre für die Regierung unannehmbar. Hinweis im Centrum, Feß hat sich nicht erheben.

Abg. Hülsen (Ztr.) wandt sich gegen die Aneignung der Schulpflichtigen.

Abg. v. Somin (Soz.) beantragt, die gegen den Religionsunterricht.

Abg. Erbers (Soz.): In dem Kommittee des Hauses um dieses Gesetz geht es sich um ein Staatsgesetz, was heißt, es soll nicht nur dem Reich, sondern dem Lande zum Nutzen sein. — So ist die Frage des Religionsunterrichts, die wenigstens mit diesem Gesetz zusammenhängt. Das Gesetz geht nicht über die Gemeinden hinaus, ländliche Fortbildungsschulen zu errichten, aber es enthält keinen Hinweis, daß die Gemeinden diese Schulen errichten sollen. Das Gesetz ist im Grunde nicht annehmbar, es warnt zwar von der Gefahr, die aus dem Mangel an Schulen der Sonntagsschule für den gegen das Gesetz zu errichtenden, ländlichen Fortbildungsschulen besteht. Diese unannehmliche Angelegenheit der ländlichen Schulpflichtigen nicht und das Gesetz deshalb unannehmbar.

Das Kommittee ist davon überzeugt, daß die Schulen zu errichten, damit sie den Schulen und Schulen entsprechen können. (Sehr richtig! links.) Der obligatorische Religionsunterricht würde nur für die Schulen sein, die das Kommittee schon, daß die Schulen nicht über andere Dinge nachdenken. — (Zusammung links.)

sehr weit entgegengekommen und hat erklärt, daß der Unterricht auf sittlich-religiöser Grundlage aufgebaut werden soll. Wie man das bei der Raumlehre, beim Rechnen usw. machen will, ist uns nicht vorgetragen worden. Vielleicht wird man die Schüler fragen, wenn die Abgeordneten v. Pappenheim, v. Belding, Friedberg und Gerold beisammenstehen, wie viele Christen darunter seien? Freilich könnte man da die Antwort bekommen: gar keine! (Heiterkeit b. d. Soz. Unruhe rechts.) Wir sind unbedingt gegen Ihre Versuche, die Schule Ihren Zwecken dienlich zu machen, wir sind gegen die Vergrößerung der Macht der Kirche, gegen das Ausnahmegesetz für die dänische Bevölkerung und lehnen deshalb das ganze Gesetz ab, das die Fortbildungsschule mit Dingen belasten will, die nicht in sie hineingehören. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. v. Pappenheim (kons.): Der Hauptgedanke dieser Schulen ist für uns die Befähigung der Sozialdemokratie (Bravo! rechts u. i. Ztr.) deshalb werden wir für religiöse Unterweisung sorgen, nur soll sie nicht obligatorisch gemacht werden.

Nach weiteren Zentrumsreden für den Religionsunterricht und nach Zurückziehung des vorkonfessionellen Antrags, das Gesetz auch auf Posen und Westpreußen auszudehnen, folgt die Abstimmung. Alle Aenderungsanträge werden abgelehnt, und das Gesetz dann in der Gesamtversammlung gegen die Sozialdemokraten, Dänen und einige Zentrumsmitglieder in zweiter und dritter Lesung angenommen. Die Resolution der Kommission wird gegen die Linke zum Beschluß erhoben.

Das Derschiffahrtsverbesserungsgesetz

wird in zweiter und dritter Lesung nach kurzer Debatte angenommen samt einer Resolution, die die Regierung ersucht, unter entsprechender Heranziehung der Interessenten eine Begründung und Vertiefung der Fahrtrasse Swinemünde-Stettin auf mindestens 8 Meter und eine Ermäßigung der staatlichen Vertiefungsabgabe durchzuführen.

Eine Petition um Gewährung des passiven Gemeindevorstandsrechts an die Volksschullehrer soll nach dem Kommissionsantrag der Regierung als Material überwiesen werden.

Abg. Ernst (Fortf. Sp.) beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung, was von dem Abg. Girsch (Berlin, Soz.) befürwortet wird. Schließlich wird der Antrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung mit den Stimmen der Konservativen und des Zentrums gegen die Freikonservativen und die Linke abgelehnt, nachdem Abg. Windler (kons.) erklärt hatte, daß man diese Materie gelegentlich der allgemeinen Verwaltungsreform regeln wollte.

Das Vereinsrecht der Beamten.

Ueber eine Petition der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Reichsbeamten um Verbot von Eingriffen in das Vereinsrecht beantragt die Kommission modifizierte Tagesordnung.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir beantragen Ueberweisung zur Berücksichtigung. Die Petition wurde beantragt durch das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidenten gegen den Verein der Berliner Feuerwehrmänner. Man kann wohl sagen, daß der Berliner Polizeipräsident sich mit seinem Vorgehen eine Blamage zugezogen hat, wie kaum je zuvor. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Gegen den Verein Berliner Feuerwehrmänner hat nicht das geringste vorgebracht werden können. Durch das Vorgehen des Polizeipräsidenten aber ist das Vereinsrecht der Feuerwehrmänner so gut wie illusorisch gemacht worden. Es ist dringend notwendig, daß wir gegenüber solchen Eingriffen das Vereinsrecht der Beamten sichern und sie nicht als Bürger zweiter Klasse behandeln lassen. Sie überleben sich ja sonst erst vor den Wahlen als Freunde der Beamten und betonen fortgesetzt ihre große Liebe für die Beamten. Hier können Sie einmal zeigen, daß Sie für die Beamten nicht nur schöne Worte, sondern auch Taten übrig haben. (Zus. b. d. Soz.)

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Fortschrittler abgelehnt.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Eine Reihe von Petitionen wird debattelos erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr: Dritte Lesung des Gesetzes.

Schluß 3 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Der Tag, an welchem die Wahlen zum Dreiklassenhaus stattfinden sollen, nicht immer näher. Die bürgerlichen Parteien, die bisher nichts verlauten lassen, haben nach einer Mitteilung der Kreispresse jetzt Stellung genommen und den bisherigen Abgeordneten, Herrn Landrat a. D. v. Rogge, wieder aufgestellt. Die Nationalliberalen haben dieser Kandidatur ebenfalls zugestimmt, daran aber die Voraussetzung geknüpft, daß alle konservativen Parteien bei der nächsten Reichstagswahl sich vorher auf einen Kandidaten einigen.

Die Konservativen können es noch immer nicht verwinden, daß sie bei den letzten Reichstagswahlen so häufig abgelehnt haben. Da ihnen auch bei den Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus die Konservativen immer den Rang ablaufen, wollen sie die Traube, die ihnen zu laut zu protestieren, um später mit Hilfe der Konservativen das Reichstagsmandat zurückzuerobern. Das wird ihnen natürlich nicht gelingen. Daß die Herren sich aber nicht entblenden, so offen für die Konservativen einzutreten, wird schon bei den Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus zur Genüge haben, daß alle Männer, die noch wirklich liberal sind, den von der sozialdemokratischen Partei aufgestellten Wahlmännern ihre Stimme geben werden.

Reine Stimme den Konservativen! muß die Parole jedes aufrechten Bürgers sein. Wer meint, nicht für den Sozialdemokraten stimmen zu können, muß daher auf sein Wahlrecht Verzicht leisten, wenn er nicht selbst die schmerzlichen Reaktionen davor leisten will.

Sohndorfleben, 13. April. (Die Wählerlisten) zur

Landtagswahl legen heute und die folgenden beiden Tage in unserm Lokal zur Ansicht aus. Im Interesse unserer Sache liegt es, daß die wahlberechtigten Genossen die Liste sorgfältig prüfen, da ein etwaiger Einwand nur an diesen drei Tagen gemacht werden kann.

Alten, 13. April. (Der Schiffbau.)

Schiffbau werden jetzt täglich in der „Alten Zeitung“ gebracht. Bevor aber ein Arbeitsverhältnis eingegangen wird, ist es rarum, bei dem Vorstände der „Alten Zeitung“ anzufragen, ob keine Differenzen bestehen. Auch die Eltern, die dem Sohne Schiffsbau werden lassen, sollten sich einmal fragen, ob es nicht besser ist, die auf den hiesigen Schiffbauwerken lehrnen. Bei der Firma Schöge sind etwa 30 Arbeiter und 15 Lehrlinge beschäftigt. Von einer gründlichen Ausbildung kann auf keinen Fall die Rede sein. Die Bedingungen, unter denen die Lehrlinge eingestellt werden, sind ganz nicht mehr zeitgemäß. Die Lehrlinge müssen 4 Jahre lernen, die Grundausbildung ist gering, außerdem braucht der Lehrling viel Arbeitsgeld zur Unterhaltung. Der Lohn war früher geringer als heute, da damals vornehmlich die Schiffsbauwerke gehörten heute zu den Dienstleistungen in der Schiffbauindustrie. Die Eltern müssen darauf achten, ob ihre Söhne sich zu dem erwähnten Beruf eignen, und wenn nicht, lieber die Richtung des Lehrantworts.

Althausleben, 13. April. (Vandtagswähler.)

Die Wählerlisten liegen vom 17. bis 19. April aus. Alle Wähler müssen sich davon überzeugen, ob ihr Name in der Liste steht. Außer der amtlichen Liste liegt auch eine Kopie bei Herrn Gauwitz Peters zur gefälligen Benützung aus. Alle diejenigen, denen dies notwendig nicht möglich ist, wollen sich an den Genossen Max Hilz wenden. Reflamation kann nur während des künftigen Bestehens der Liste vorgenommen werden: möge deshalb von der Errichtung der Karteileitung der wahlberechtigten Gebrauch gemacht werden.

Althausleben, 13. April. (Sitzung der Stadter-

ordneten.) Die Besetzung neuer Schulbank für drei Klassen

erfordert die Ausgabe von 2100 Mark. Der Betrag von 150 Mark für den preussischen Stadtertag wird bewilligt. Für die Herstellung Verbindungsstraße zwischen Hüthweg und der Straße auf der Burg werden 800 Mark bewilligt. Die Neubebauung des Baubaus und die Einfriedigung des dazu gehörigen Grundstücks erfolgen 1784 Mark. Die Neubebauung der Baufläche für die Straße „dem Steiner“ sowie der Verkauf von Straßengrund wird genehmigt. Der Bebauungsplan zwischen der Marienstraße und dem Friedhof sowie die Errichtung eines Spielplatzes innerhalb dieses Geländes sowie die Größe von zunächst 4 Morgen wird genehmigt. Die Umlaufung einer Vorderparzelle auf der Kammernstraße an den Verein „Friedhölzer“ in Erbbaurecht wird dahingehend genehmigt: Die Ausführläufigkeit der Anlagen ist von der Genehmigung der Stadt abhängig. Grundstück fällt mit den darauf befindlichen Gebäuden nach 60 Jahren an die Stadt zurück. Die Ueberweisung im Haushaltplan der Klasse von 550 Mark wird genehmigt. Die Errichtung einer dreiklassigen Metallarbeiterklasse in der Gewerbeschule erfordert die Ausgabe von 540 Mark. Der Betrag wird bewilligt.

(Eine widerliche Szene) bot sich am Sonntag mittag den Spaziergängern nach dem Stephanspark dar. In der 9. der Baumgartenstraße liegt das Grundstück des Maurermeisters G. mann. Das Gelände ist bereits um zwei Häusern bebaut, im Ueberlager dort alles Baumaterial. Die Einfriedigung ist eine ungeschickliche Schutthäufen, genannt „Baumaterial“, in schändlicher Harmonie passen. In diesem Idyll haben groß und klein schon genugsam geküßt, aber bisher ohne Erfolg. Die Jugend hat den Versuch gemacht von den Baumaterialien „Häuser“ zu bauen. An dieser Arbeit befanden sich einige Knaben im Alter von 10 bis 15 Jahren, als sie von dem Sohne des Großmann dabei überreicht wurden. Als sie seiner anständig wurden, nahmen diejenigen die Flint auf. Beinen waren, Reißaus. Ein kränklicher 11-jähriger Knabe, welcher dem Treiben zugehört hatte, konnte nicht flüchten. Auf ihn schaute ein Großmann ein. Der Vorzug empörte die Spaziergänger: sie nahmen den Knaben in Schutz, was ihnen jedoch von dem Knaben überliefert wurde. Der geschlagene Knabe hat kurz zuvor Operation durchgemacht, weshalb die Schläge um so gefährlicher waren.

(Bürgermeisterwahl.) In der Stadterordneten Sitzung am 14. April wurde der bisher als Magistratsassessor eingeweihte Dr. Eichler als Bürgermeister gewählt. Es standen drei Bewerber zur Wahl.

Burg, 15. April. (Eine Versammlung.) die sich der Volksliste beschäftigen wird, findet heute abend im „Hohenzollernpark“ statt.

(Verhaftet) wurde am Montag in der Schuhfabrik Ledermann ein Mädchen. Es hatte in ihrem Logis heimlich gebacken und nachdem sie das Brot beiseite hatte, wieder ihre Arbeitsstätte gesucht. Das Mädchen ist dem Krankenhaus zugeführt worden.

Colbitz, 15. April. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Mittwoch, 16. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im Vertranlichen Lokal eine öffentliche Gemeindevorsteher-Sitzung statt. Die Tagesordnung ist folgende:

Gardelegen, 15. April. (Generalversammlung der Ortskrankenkasse.) Am Sonntag fand im Schützenhaus Generalversammlung der Vertreter für die hiesige Ortskrankenkasse. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Stand der Mitglieder durchschnittlich 1839, darunter 503 weibliche, betrug. Die Krankheitsfälle betragen mit 5794 Krankheitstagen bei männlichen Mitgliedern 373, mit 3311 Krankheitstagen bei weiblichen Mitgliedern. Die Kassenführung verzeichnet in der Einnahme an Beiträgen 32 030 Mark, Einnahmen 811 Mark, zurückgegebene Kapitale 5657 Mark, Gesamteinnahmen betragen 39 568 Mark. Ausgegeben wurden für ärztliche Behandlung 4340, für Arznei 5746, Krankengeld 5047, Wundtreatment 310, Sterbegeld 555, Verpflegungsstellen an Krankenanstalten und Krankengeld 3333 Mark. Die Gesamteinnahmen betragen 39 568 Mark. Das Vermögen der Kasse beträgt: Kassenbestand 29 975, Rezervefonds 30 000, auf Sparanlage 11 002, insgesamt 41 302 Mark. Der Ueberschuß der Einnahmen gegen Vorjahr beträgt 8896 Mark. Der Rezervefonds betrug im vorliegenden Geschäftsjahr 26 176 Mark und wurde im letzten Geschäftsjahr um 3523 Mark erhöht. Eine neungliedrige Kommission wurde gewählt zur Beratung der neuen Satzungen. Zum Krankentrotz wurde gewählt der Genosse A. Stadländer.

Genthin, 15. April. (Öffentliche Versammlung.) Am Donnerstag abend sprach in Clements Lokal Genosse August v. Reichstagsabgeordneter (Hannover), über „Vermeintliche Klagen im ein freies Wahlrecht nummer.“ Die Arbeiterschaft von Genthin Umgegend muß vollzählig zur Stelle sein. (Siehe Inserat.)

Halberstadt, 14. April. (Die öffentliche Versammlung.) Am Sonntag im „Odeum“, in der Reichstagsabgeordneter Genosse Landberg (Magdeburg) über „Die Klagen der Schlichter gegen die Rechte der Arbeiter“ referierte, gestaltete sich zu einer wichtigen Demonstration gegen die Schlichterergebnisse. Gegen Personen hatten sich eingeschrieben, um den vorrührlichen Auspruch des Redners zu lauschen. In einer Resolution, die einstimmig angenommen wurde, erklärten die Versammelten, daß die Macht des Arbeiters in einem feilen gewerkschaftlichen wie politischen Zusammenhalten ist, daß ferner diese Macht nur mit dem Rechte der tollsten Arbeitsverweigerung zum Wohle der Arbeiter entfalt werden kann. vielen und schweren Verurteilungen von Streitposten und Streitkleinigkeiten als eine Hinderung der Ausübung ihres Rechtes zu betrachten. Die Versammelten verlangen im Hinblick auf das terroristische Vorgehen der Unternehmervereinigungen einen vollen Schutz des Koalitionsrechts der Arbeiter und dasselbe Recht, wie es den Unternehmern zusteht. Die Versammelten erjuden die Volksvertreter, in gelegentlichen Körperschaften dem Ansinnen des Unternehmers gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter mit aller Macht entgegenzuwirken.

(Gewerkschaftskartell.) Zu der Kartellierung neben den Delegierten auch die Vorstandsmitglieder der Gewerkschaft und die Verwaltung des Konsumvereins geladen. Ein Antrag Malerorganisations auf Erlass der Kartellierung wurde abgelehnt. Nach Verlesung der Abrechnung der Kassafälle und der Anträge zur Kartellierung wird als Delegierter Herr Reichardt gewählt. Infolge der großen Arbeiten der Sonntagssitzung wird diese um ein Mitglied erweitert. Hingegen wird Halberstadt der Bezirksjugendtag statt. Etwa 500 Jugendgenossen mit Quartieren zu versorgen. Es wird daher um Gahrreueidenschaft Arbeiterschaft gebeten. Die Meldung von Frauennarrativen in Jugendobmann Bahn oder im Arbeitersekretariat zu erhalten. Die örtliche Organisation der Volksvereine referierte Herr Reichardt. Die Verwaltungskommission besteht aus folgenden Mitgliedern: fünf Mitgliedern des Kartellvorstandes, fünf Mitgliedern der Verwaltung des Konsumvereins. Den Rechnungsführer stellt der Konsumverein, und zwar den Genossen Lehn. Als Obmann der Kommission stellt das Kartell seinen Sekretär, Genossen Reichardt. Vertreibung der Agitation, Akquisition und des Eintretens der Kartell wird eine territorial gegliederte Vertrauensmänner-Organisation geschaffen und zwar durch etwa 30 Vertrauensmänner. Weitere Informationen werden in nächster Zeit noch erhalten. Nach kurzer Sitzung wurde den Vorschlägen der Kommission zugestimmt. Die Kartellorganisation führt zu lebhafter Debatte, die ein Ergebnis noch nicht ergeben hat, weil sich eine Anzahl Gewerkschaften noch nicht mit den Vorschlägen des Kartells beschäftigt hat. In der ganzen wird den Vorschlägen des Vorstandes zugestimmt, ein werkschafts- und ein Kinderseite sowie einen Antrag nach Klanten zu veranlassen. Genosse Schwärze weist auf einen am Sonntag 20. April im „Odeum“ stattfindenden Mitgliedsversammlungen hin, in welcher Herr Seminarlehrer Richter aus Dresden über juristische und ethische Fragen sprechen wird.

(Erichsen) hat sich in der Sonntagnacht vor der Wohnung der Maurer Emil Altmann. Als er gegen 3 Uhr morgens kam, sah er sich vor den Augen seiner Frau und der Witwe eine Angel in der Hand. Das Altmann dem Kartell veranlagte, bleibt zunächst unerklärt.

(Feuer) entfiand in der Sonnabend nacht in einer Gärtnerei an der Sternstraße. Es brannte ein Gebäude, in dem die Gärtnerburschen schliefen. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr konnte ein größerer Schaden verhindert werden.

(Die Einzeichnungslisten.) welche in den Betrieben zirkulierten, um eine durchgreifende Kontrolle der Urwählerlisten zu ermöglichen, müssen umgehend im Parteisekretariat abgeliefert werden. Diejenigen, welche sich in die an den bekannten Stellen ausgelegten Listen noch nicht eingetragen haben, mögen dies ebenfalls umgehend tun, da sie sonst gezwungen sind, selbst nachzugehen, ob sie in die Wählerlisten eingetragen sind.

(Eine Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins findet am Donnerstag, bei H. Bollmann statt. Neben wichtigen Angelegenheiten betreffend die Landtagswahl steht ein Vortrag des Genossen K. Höder über „Das System der indirekten Steuern“ auf der Tagesordnung. Genossen, agitiert für guten Besuch der Versammlung! (Siehe auch Inserat.)

Langenstein, 15. April. (Streik der Steinseher.) Wegen Nichtanerkennung ihrer Lohnforderung haben am Montag die Steinseher bei den Steinsehmehle Schräder und Müller die Arbeit eingestellt. Die Steinseher fordern einen Stundenlohn von 60 Pfg. Da beide Firmen die Pfahlarbeiten in Bezirken ausführen, wo die geforderten Lohnsätze von den andern Steinsehmehle schon seit Jahren gezahlt werden, so müßte die Forderung eigentlich als eine Selbstverständlichkeit hingenommen und entsprechend anerkannt werden. Die genannten Herren halten es aber gar nicht für nötig, ihren Arbeitslohn irgendwie auf die eingereichte und entsprechend begründete Lohnforderung zu antworten. Sie verlangen, daß ihre Steinseher nach wie vor als Lohnbrüder arbeiten und sich mit einem um 10 bis 15 Pfg. geringeren Lohnsatz als sonst ortsüblich begnügen. So kommt zum Beispiel Schröder nach Halbstadt und macht mit seinen billigen Arbeitskräften nicht nur den Steinsehmehle, seinen eignen Kollegen, nein auch den Steinsehmehle Konkurrenz. Nun, den Steinsehmehle von Langenstein in die Geduld gerufen, sie verlangen Anerkennung und Recht. Steinseher allerorts, wahr! Solidarität!

Oschersleben, 15. April. (Sieht die Wählerliste ein!) Die Wählerliste zur Landtagswahl liegt hier in der Zeit vom 17. bis 19. April im Zimmer 5 auf dem Rathaus während der Dienststunden zur Einsicht aus. Versäume niemand, sie einzusehen. Wer nicht in die Wählerliste eingetragen ist, kann nicht wählen. Wer keine Zeit zur Einsichtnahme hat, wende sich an die Genossen K. Höder, L. Levin und K. Krebs. Besonders auf den Arbeitsplätzen muß hierauf hingewiesen werden.

Stahfurt, 15. April. (Die Volksvereins-Filiale) hält am Donnerstag ihre Hauptversammlung mit einer sehr wichtigen Tagesordnung ab. Es handelt sich darum die richtigen Personen an den richtigen Platz zu stellen, wozu das Gelingen der Filiale in außerordentlich hohem Maße abhängig ist. Der Vorstand sowie sämtliche Funktionäre sind neu zu wählen, daher ist ein recht zahlreicher Besuch besonders erwünscht. Der in der Versammlung zu erhaltende Bericht über das ganze Geschäftsjahr bietet die Gelegenheit zur Kritik an den Handlungen und Unterlassungen des Vorstandes. Im übrigen sei auf das in der heutigen Nummer befindliche Inserat verwiesen.

Tangermünde, 15. April. (Die Urwählerliste) zur Landtagswahl liegt am 17., 18. und 19. April, also am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden im Meldebureau, Kirchstraße Nr. 8, Zimmer 3, zur öffentlichen Einsicht aus. Nur in der angegebenen Zeit können die Listen eingesehen und Einsprüche gegen etwaiges Fehlen von Wählernamen erhoben werden. Nicht eines jeden Wählers ist es nun, entweder selbst die Listen im Meldebureau einzusehen oder sich in eine der Listen einzuschreiben, die in den schon bekanntgegebenen Lokalen ausliegen. Einer sage es dem andern, damit kein Wahlberechtigter die Wahl verläumt.

(Ein schwerer Unfall) ereignete sich am Sonntag abend in der hiesigen Zuckerraffinerie. Eine Frau Maria geriet an der Antriebsmaschine an der sie arbeitete, in das Riemenge triebe. Der linke Unterarm wurde ihr infolge dessen zweimal gebrochen. Die Frau wurde in das Fabrikkrankenhaus gebracht.

Thale, 15. April. (Kartellisierung.) Es fehlen die Brauer, Maler und Holzarbeiter. Der Kassierer Gerlach erstattet den Kassensbericht. Seit der Gründung des Kartells betrug die Einnahme 136,40 Mark. Die Ausgabe 76,25 Mark. Schinkel gibt den Bericht von den gemeinschaftlichen Sitzungen der beiden Kartelle Queblinburg und Thale über die vorzunehmende Gründung eines Bezirkskartells. Es entpinn sich hierzu eine längere Diskussion, an der sich Müsch, Keune, Panners, Trautewig, Appel, Gerlach, Edleben und Schinkel beteiligen. Alle Delegierten betreten den Standpunkt, daß der Apparat eines Bezirkskartells ein schwerfälliger für die Erfüllung der allgemeinen Gewerkschaftsaufgaben ist. Die Thaler Delegierten lehnen in Anbetracht der schwierigen Verwaltung den Anschluß an das zu gründende Bezirkskartell ab, alle Vertreter wünschen vielmehr, daß sich sämtliche Mitglieder der freien Gewerkschaften von Thale dem seit einem Jahre bestehenden Kartell anschließen. In die Kommission zur Vorklärung werden Panners, Appel und Trautewig gewählt. Der Kommissionsbericht soll aufgegeben werden, ebenfalls drei Mitglieder zu wählen. In Kopien des Kartells werden Fischer und Edleben gewählt. Befanntgegeben wird der Kassensbericht vom Bezirkskartell, die Tagesordnung der Kartellkonferenz in Tangerhagen und die Beschlüsse über die Mitglieder.

Westergegn, 15. April. (Zum Unglücksfall) am Freitag abend wird uns mitgeteilt: Der verunglückte Fahrhauer Siegmann war mit fünf Mann im Hochbruch beschäftigt. Als sie hierbei ihre Schiffe bohrten, durchbohrten sie die Sohle, über welcher 9 Meter Lauge standen. Diese Lauge drückte nun durch das Bohrloch, wodurch die Erd- und Gesteinsschichten abgespült und in den Hochbruch gerissen wurden. Siegmann, welcher sich mitten auf der Klüftung befand, wurde durch die Klüftung in die Tiefe von 47 Metern gerissen, wo er als Leiche herausgeholt wurde. Die anderen Arbeiter konnten sich an den Jähren festhalten, wo die Klüftung an ihren Körpern herunter saßen und sie mit mehr oder weniger schweren Verletzungen bedeckten. Ueber die wahre Ursache wird die Deffenstichheit schließlich doch nicht unterrichtet werden können, jedoch ist es nicht ausgeschlossen, daß auch hier, wie in den meisten Fällen, das System der intensiven Ausbeutung und der Antreiberei die indirekte Ursache war. Der vorliegende Jahresbericht zeigt, welchen Mehrwert die Arbeiter der Konsolidierten Altkalwerke geschaffen haben. Diese Mehrwerte sind aber nicht durch Einstellung entsprechender Mehrkraft geschaffen, sondern durch Mehrleistung in der regulären Schicht nur durch Mehrleistung von Nebenleistungen. Die Konsolidierten Altkalwerke leisten den Rekord in Nebenleistungen. Daß bei einem derartigen System nur die notwendigsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden um ja keine Zeit zu verlieren ist mir zu logisch. Hält der verhasste Bergarbeiterverband einen Kongress ab, auf welchem über die Zustände in der Kaliumindustrie sowie über die Klüftung gesprochen werden soll, dann verneht man einige Arbeiter, welche sich in etwas gehobener Stellung befinden, gegen ihre Mitarbeiter, welche dazu beitragen, dem Kongress beizuwohnen, als Verräter zu bezeichnen. Zu diesem Zwecke sind wohl Gelder vorhanden, fordert ein Arbeiter jedoch mehr Lohn, dann weist man ihm die Tür. Jeder Arbeiter erhält die Behandlung, die er verdient.

Westergegn, 15. April. (Eine Goldgrube) sind die Konsolidierten Altkalwerke den Herren Aktionären. Das verlassene Geschäftsjahr hat die schwere Arbeit der vielgeplagten Herrschaften reichlich gelohnt. Der herausgegebene Geschäftsbericht zeigt folgendes: Das abgelaufene Geschäftsjahr, in dem zum erstenmal das aus 17 638 000 Mark erhöhte Aktienkapital zu verzinsen war, ist laut Geschäftsbericht für die Gesellschaft günstig verlaufen. Die Quote für den gesamten Westergegnkonzern ist nach der Reueinschätzung der Aktionäre auf 58,95 Promille festgesetzt worden. Der Anteil der Bergwerke und der chemischen Fabriken am Ertragsabgang betrug: an Aktiozialisten 122 150 (57 717), an Mahldüngeraktionären 68 545 (40 172), an Chloralkalium und 388 Mahldünger 65 476 (43 754), an schwefelsauren Salzen 19 283 (13 317), insgesamt 278 745 (182 060) Doppelzentner reines Kali.

Der Rohgewinn einschließlich Vortrag aus dem Vorjahr bezifferte sich auf 3 941 120 (3 170 086) Mark. Nach Abzug der Generaluntkosten mit 335 596 (348 518) Mark und nach Abschreibungen in Höhe von 1 020 000 (949 892) Mark verbleibt ein Reingewinn von 2 585 524 (1 871 876) Mark aus dem eine Dividende von 13 (11) Prozent auf die Stammaktien und wieder 4 1/2 Prozent auf die Prioritätsaktien ausgeschüttet werden soll, während zum Vortrag 124 182 (107 813) Mark gelangen. Was das neue Geschäftsjahr betrifft, so wird das Ergebnis in erster Linie mit davon abhängen, ob es dem Kalihandlat gelingt, die durch den Zutritt der zahlreichen neuen Werte entstehende Quotenreduktion wieder auszugleichen. Während diejenigen, die den Gewinn einheimen, ohne ihre Quelle richtig zu kennen, ohne zu wissen, welcher Anstrengung der Arbeitskräfte es bedarf, diese enormen Schätze zu schaffen, sorgen sich dahingegen, hungern Tausende von Arbeiterfamilien mit ihren Kindern durch das Leben. Jeder die zum Aufbau des menschlichen Körpers notwendige Nahrung, um später eine gesunde Arbeitskraft abzugeben, noch die für die Gesundheit des Körpers notwendige Kleidung ist den Arbeiterkindern verweigert. Trotzdem lauert der Wollsch Kapitalismus, um auch diese Opfer mit seinen Krallen erwischen zu können. Schuld an diesem System trägt die Arbeiterklasse zum großen Teile selbst. Statt sich ihrer Organisation anzuschließen, ihre Interessen mit aller Energie zu vertreten, ertragen sie eine Behandlung, welche aller Menschewürde widerspricht. Steine statt Brot, Schläge statt Lohn werden den Arbeitern geboten. Terrorismus grassiert in der schändlichsten Art und Weise, wenn der Arbeiter seine Gesundheit höher einschätzt als den Profit des Kapitals. Wollen die Arbeiter, daß auch sie Anteil nehmen an dem, was ihre Arbeitskräfte geschaffen haben, ist es notwendig, daß sie sich zusammenfinden in dem Bestreben, gemeinsam ihre Interessen zu vertreten. Pflicht jedes Arbeiters ist es deshalb, sich seiner Organisation anzuschließen, damit eine Macht gebildet wird, welche imstande ist, die Rechte der Arbeiter mit allen Mitteln zu vertreten.

Aus der Parteibewegung.

Groß-Berliner Landtagskandidaten. Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Groß-Berlins hielt am Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab, die notwendig geworden war, weil im 5. und 10. Landtagswahlbezirk Meinungsverschiedenheiten über die Person der aufzustellenden Kandidaten entstanden waren, die in den zuständigen Wahlkreisorganisationen nicht geschlichtet werden konnten. In beiden Fällen sind an der Kandidatenaufstellung mehrere Reichstagskreis-Organisationen beteiligt die über die Art, wie in solchen Streitfällen nach den bisherigen Beschlüssen eine endgültige Entscheidung zu treffen sei, eine verschiedene Auffassung hatten. Die Generalversammlung sollte nun die Regeln präzisieren, nach denen solche Konflikte zu behandeln seien. Ueber diese Aufgabe hinaus kam sie aber auch dazu, in beiden Streitfällen direkt in die Kandidatenfrage einzugreifen. Wie groß die zu beizulegenden Meinungsverschiedenheiten waren, mag man daraus ersehen, daß sich die Debatte von kurz nach 9 Uhr vormittags bis gegen 4 Uhr nachmittags hinzog. Vielleicht wäre die Versammlung auch um diese Zeit noch nicht zu Ende gegangen, wenn der Saal nicht wegen anderweitiger Vergebung hätte geräumt werden müssen. Die Versammlung nahm nach langer, aber sachlicher Debatte zunächst einen Antrag Grundwald an, der festlegte, daß die Aufstellung der Kandidaten durch den Landtagswahlkreis erfolgt. Dann sagt der angenommene Antrag aber weiter: „Ueber alle Proteste entscheidet eine Verbandsgeneralversammlung.“ Die Konsequenz dieses Beschlusses war, daß nun auch sofort über die beiden vorliegenden Proteste entschieden werden mußte. Mit übergroßer Majorität hieß darauf die Versammlung die Kandidatur des Genossen Julian Vorchardt für den 5. Landtagswahlbezirk gut. Die Kandidatur des Metallarbeiterbeamten Cohen für den 10. Landtagswahlbezirk wurde jedoch gegen eine ziemlich starke Minorität aufgehoben.

Bereine und Versammlungen.

Bureauangestellte.

In der letzten Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Bundes der Bureauangestellten Deutschlands stellte zunächst Herr Gewerkschaftsbeamter Wunderling die Besucher durch einen zirkulierenden Vortrag über die Ausgrabungen in Pompeji, den er durch zahlreiche schöne Lichtbilder erläuterte. Alsdann erbatete Verbandskollege Wadewig einen Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe für das 1. Vierteljahr 1913. Mit Interesse wurde von der Versammlung davon Kenntnis genommen, daß die hiesige Ortsgruppe einige nicht unbedeutende Erfolge bei verschiedenen Arbeitgebern erzielt hat. Hierauf erstattete Verbandskollege Krone den Kassensbericht für das 4. Vierteljahr 1912, ferner einen Bericht über die Mitgliederbewegung für die gleiche Zeit, und Verbandskollege Wadewig den Kartellbericht. An Stelle des Kollegen Wadewig, der sein Amt aus Gesundheitsrückichten niederlegen muß, wurde Kollege Krone als Vorsitzender gewählt. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß die Sprechstunden der Geschäftsstelle des Verbandes, die sich Haselbachstraße 2 befindet, wochentags abends von 8 bis 10 und Sonntags vormittags von 11 bis 1 Uhr festgesetzt sind.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 14. April.

Aufgebote: Kaufmann Karl Gorgas mit Helitta Kirst, Hüfsprediger Welter Gabriel in Zeitz mit Margarete Guldemeister hier. Mechaniker Artur Garthof hier mit Ida Träger in Osterweddingen. Maurer Karl Gohobin in Obenstedt mit Anastasia Nowak in Staffurt. Dachdecker Gustav Karl Hermann Witke hier mit Emma Zedda Nordert in Dahlenwarleben.

Geburten: Herbort, S. des Eisenbahnwerkmeisters Hermann Weidke. Jürgard, T. des Metallschleifers Friedrich Wilfert. Gertrud, T. des Schlossers Joh. John. Ilse, T. des Friseurs Albert Wölfl.

Todesfälle: Witwe Johanna Soldmann geb. Webling, 66 J. 6 M. 29 T. Witwe Marie Krüger geb. Vierich, 65 J. 5 M. 14 T. Eisenbahnsekretär August Nagel, 50 J. 4 M. 19 T. Emma geb. Wejemeier, Ehefrau des Kleinhändlers Richard Palas, 50 J. 11 M. 22 T. Eisenbahnangestellter Max Kuphal, 21 J. 11 M. 23 T. Walter S. des Kaufmanns Hermann Ludlum, 2 J. 3 M. 23 T. Edith, T. des Drehers Otto Mühl, 1 M. 29 T.

Zudenburg, 14. April.

Aufgebote: Barbier Ernst Moritz mit Elise Marie Werner. Geburten: Otto, S. des Arbeiters Otto Weber. Heinz S. des Tischlers Theodor Krause. Walter, S. des Bahnarbeiters Richard Reble. Elisabeth, T. des Schmiedes Hermann Rohlfamm. Elisabeth, T. des Schmiedes Wilhelm Weigt.

Todesfälle: Irma, T. des Vorreiters Johannes Wunderlich, 15 J. Elise, T. des Arbeiters C. Grauel, 2 J. 9 M. 1 T. Antreiber Christian Rodemann, 47 J. 2 M. 7 T. Schauffhausleiter A. D. Gustav Haad, 70 J. 3 T. Maschinenbauingenieur Elisebeth Uebe geb. Mes, 68 J. 7 M. 29 T. Friederike geb. Kühne, Ehefrau des Eisenbrechers Bernhard Conrad, 63 J. 7 M. 3 T.

Neustadt, 14. April.

Geburten: Arbeiter Paul Weber mit Elise Neumann. Arbeiter Walter Spier mit Emma Jörg. Geburten: Hans, S. des Friseurs Hermann Gollner. Todesfälle: Berna, T. des Arbeiters Adolf Schwaner, 4 M. 2 T. Arbeiter Anasie Stephan Czernick, 69 J. 7 M. 20 T.

Groß-Otterleben.

Aufgebote: Schlosser Wilhelm Melzer mit Frida Barnheft. Arbeiter Karl Frith hier mit Meta Naab in Bennedenbed. Schlosser Paul Rehede mit Selma Wonneke. Arbeiter Robert Wiegand mit Selma Büchner. Fleischer Heinrich Gummert mit Martha Seifert.

Geburten: Lucie, T. des Arbeiters Franz Gase. Anbi, S. des Maschinenbauers Adolf Gieseler. Elisabeth, T. des Modellschneiders Rudolf Hellmich. Erna, T. des Fabrikarbeiters Wilhelm Mühlhans. Gertrud, T. des Schlossers Otto Wiemann. Klaus, S. des Schneiders Klaus Naab. Bernhard, S. des Holzlers Hermann Dunkelberg. Richard, S. des Drehers Karl Lachmann. Erich, S. des Arbeiters Otto Lachmann. Hubert, S. des Arbeiters Otto Schenck in Bennedenbed. Kurt, S. des Arb. Gustav Königstein in Bennedenbed. Elfriede, T. des Drehers Albert Schrader.

Todesfälle: Erich, S. des Formers August Arnold, 1 J. 1 M. 18 T. Karl, S. des Korbmachers Emil Haberhorn, 7 J. 4 M. 29 T. Emma, T. des Arbeiters Hermann Wiebelich, 11 M. 28 T. Martha, T. des Arbeiters Albert Poppe, 1 J. 10 M. 28 T. Marie Rose geb. Danfert, 61 J. Baumunternehmer August Heinecke, 85 J. Elfriede, T. des Drehers Albert Schrader, 20 1/2 Stdn.

Hörsleben.

Aufgebote: Schlosser Wilhelm Aufdorf in Hörsleben mit Anna Hartkopf hier. Eheverlobung: Ingenieur Erich Kempe in Nürnberg mit Erna Felix hier.

Geburten: S. des Arbeiters Karl Fiegler. T. des Maschinenbauers Otto Sternberg. T. des Werkmeisters Friedrich Trischke.

Burg.

Aufgebote: Rentier Christian Wilhelm Schröder mit Anna Marie Berta Schmidt geb. Puffel in Drewitz. Tischler Richard Karl Lewandowsky mit Emilie Auguste Rosenkreter. Oberpostkassener Heinrich Christoph Försterling mit Marie Wilhelmine Fische geb. Eggert. Schuhmacher Erich Hermann Thormann in Magdeburg-Neustadt mit Emma Dorothee Seeger hier. Lederfärber Gustav Albert Wilhelm Müller mit Emma Anna Stange. Zimmermann Ernst Jahn hier mit Marie Anna Sophie Wilhelmine Fraas in Wittenberg. Weißgerber Karl Ernst Wille mit Theresie Emma Berta Wunderlich.

Geburten: Bahnarbeiter Karl Groß in Magdeburg mit Marie Mohr hier. Schuhmacher August Simon mit Hedwig Stöbe. Maurer Hermann Schulze mit Frida Ostwald. Mieter Paul Schufft mit Anna Rosenkreter. Bäcker Gustav Glockmann in Hörsleben mit Anna Kreifelder hier.

Geburten: S. des Malers Richard Gerede. S. des Bergbauers August Hagendorf. S. des Gasanstaltsarb. Willi Gebel. T. des Restaurateurs Franz Walter. T. des Schuhfabrikarbeiters Wilhelm Reinhardt.

Todesfälle: Wilhelmine geb. Lütke, Witwe des Schuhmachermeisters Eduard Seifert, 79 J. Friederike Vorchardt geb. Kröppe, verwitwet gew. Gerich, 83 J. Marie geb. Vetter, Ehefrau des Zigarrenmachers Heinrich Borl, 60 J. Willi, S. des Arbeiters Wilhelm Niemed in Blumenthal 2, 7 M. Armenhausinsassin Anna Fieni, unbetehel, 58 J. Elise geb. Linke, Ehefrau des Privatmanns Heinrich Schwieker, 65 J. Marie geb. Nielebock, Ehefrau des Aufsehers Wilhelm Pieper, 33 J. Landwirtschaftl. Arbeiter Karl Baski aus Blumenthal 2, 16 J. Ehefrau des Maurers Wilhelm Pieper, geb. Welsch, 68 J. Alwine geb. Ruhnert, Witwe des Bureau-Affistenten Wilhelm Kraak, 67 J.

Schönebeck.

Aufgebote: Seiger Franz Mendel hier mit Minna Zentisch in Gorenzen. Kaufmann Friedrich Löffler hier mit Anna Fritze Genthle in Groß-Salze. Kaufmann Heinrich Schaum in Groß-Salze mit Elise Fiegler hier. Zimmermann Ernst Raumann in Groß-Salze mit Selma Kelle hier. Bahnarbeiter Hermann Barthol hier mit Emma Fuhrmann in Jägelleben.

Geburten: Kar, S. des Tischlermeisters Karl Weigel. Willi, S. des Brauereiarbeiters Karl Rittmeyer. Erfa, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Landgraf. Kurt, S. des Fabrikarbeiters Paul Schöpe. Anni, T. des Kaufmanns Bruno Boberbier.

Todesfälle: Kar, S. des Fabrikarbeiters Wilhelm Bartels, 20 J.

Staffurt.

Aufgebote: Gärtner Albert Paul Ernst Koch hier mit Ida Emilie Karoline Niebad in Förderstedt.

Geburten: Zimmermann Wilhelm Wolff mit Emma Weichenborn. Postbote Friedrich Stoik in Magdeburg-S. mit Anna Kolbe hier. Bergarbeiter Otto Dräger mit Frida Schnelle hier. Schriftföher Hermann Gorges in Halle a. d. S. mit Minna Zinke hier. Lithograph Fritz Voigt in Neutalun b. Berlin mit Margarete Dyckhen hier.

Geburten: T. des Fabrikarbeiters Friedrich Stein. T. des Feilenhauers Heinrich Rindert. T. des Kesselschmiedes Hermann Schöck. S. des Fabrikarbeiters Ignaz Ramocki. S. des Fabrikarbeiters Otto Waigath. T. des Bergarbeiters Otto Wörner. S. des Maurers Ray Michael. T. des Aushilfsweichenstellers Hermann Deife.

Wernigerode.

Aufgebote: Stellmacher Friedrich Wilhelm Bräunert mit Johanne Hamme. Fuhrherr Hermann Wilhelm Meyer mit Emma Anna Dorothee Rude.

Geburten: T. des Fürstenfabrikanten Karl Robert Koch. S. des Postkasseners Otto Schulle.

Todesfälle: Agnes Siemer 85 J.



Bekanntmachung.

Vorschriftsmäßige

Pfadfinder-Ausrüstungen

:: :: bekommen Sie nur bei den :: ::
 alleinigen Lieferanten des Deutschen
 :: Pfadfinderbundes, der Firma ::

H. Esders & Co.

Spezialkataloge sind gratis bei den Ortsleitungen oder bei der Firma direkt zu haben.

Vorschriftsmäßige

1678

Wandervogel-Ausrüstungen

nach Angabe des Wandervogelverbandes Nordthuringen
 bekommen Sie nur bei den alleinigen Lieferanten des
 obigen Verbandes, der Firma

H. Esders & Co.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 16. April
 Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 8. Abend. Serie Grün.

Torquato Tasso

Schülerarten haben Gültigkeit.

Donnerstag den 17. April

Der Lockvogel.

Erfrische die mir befanntgegebene
 Perion, welche am 14. abends im
 Wilhelmtheater in Portemonnaie
 m. ca. 60 Mk. Jnh. an sich genom-
 hat, es in d. Expedition dies. Blatt
 abzugeben, widrigenf. ich daselbe
 a. gerichtl. Wege erzwingen werde.

Küchenzettel der
 Magdeburger Volksküche
 Große Marktstraße 12.
 Mittwoch: Beikohl mit Kind-
 fleisch.

Zirkus Königstrasse.

Zirkus d'Été

— Direction G. Francols, langjähriges Mitglied des Zirkus Reuz —
 zum ersten Male in Deutschland. 1187

Heute Dienstag den 15. April, abends 8 1/4 Uhr:
Große Gala-Gröffnungsvorstellung
 Morgen Mittwoch
2 große Vorstellungen
 nachmittags 4 Uhr abends 8 1/4 Uhr.

Preise der Plätze: Loge 2.55, Tribüne 1.75, Sperrsitze 1.75, 1. Platz 1.25, 2. Platz
 80 Pf., Galerie 40 Pf. Kinder unter 14 Jahren zahlen auf 1. und 2. Platz und
 Galerie halbe Preise. **Nachmittags: Halbe Preise.**
 einschließlich Billettheuer. Vorverkauf Jacobs' Zigarrengeschäft, Ulrichsbogen, sowie 11-1 Uhr an der Zirkuskasse.

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 - DIR. ANTON-LÖLGEN TEL. 1778

Programm vom 16. bis 30. April 1913:

Zum erstmalig in Magdeburg
 The great

Roland

der bedeutendste Illusionist der Gegenwart.

M. J. Garcias
 humoristische Schatten-Kunstspiele.

Zum erstmalig in Magdeburg

Rowden & Gardey

die urkomischen Radfahrer.

Zum erstmalig in Magdeburg

Godlewski Sisters
 in ihrem Tanz-Divertissement.

Zum erstmalig in Magdeburg

Shelvey Boys
 amerikanische Kontorsionisten. — Die anatomischen
 Wunder.

Zentral-Theater - Kinematograph.

Zum erstmalig in Magdeburg

Fred Kornau
 der unübertreffliche Konzertpfeifer.

Zum erstmalig in Magdeburg

Fünf-Uhr-TEE bei Madame X.
 Gesangs-Sketch, ausgeführt von 6 Damen.

Zum erstmalig in Magdeburg

Karl Maxstadt
 der gefeierte Humorist mit neuen Schlagern.

Zum erstmalig in Magdeburg

Lisa Massini
 mit neuen Liedern und Walzern.

Zum erstmalig in Magdeburg

Ein Abenteuer

Ein Unfall in 1 Akt und 2 Verwandlungen, ver-
 faßt und inszeniert von Eugen Zadeck, Regisseur
 des Leipziger Stadttheaters.

Mittwoch, 16. April 1913:

Gratisverteilung der Nr. 14
 der Zentral-Theater-Revue.

INHALT: Vorschau. — Der kleine König. — Das
 einnehmende Wesen. — 10 Jahre jünger (Roman). —
 Die Unschuld vom Lande, Gedicht von Ilse Berka.

1568
 Modern
 und preiswert



Modernes Kostüm
 aus hellem Phantasiestoff, schwarz
 und blau garniert, Jacke auf Halb-
 seide, sehr schick. 19.50

Steigerwald
 & Kaiser.

Wilhelm-Theater
 Mittwoch den 16. April
Filmzauber.
 Donnerstag den 17. April
Der Zigeunerbaron.
 Freitag den 18. April
Filmzauber.

BURG BURG Palast-Theater.

Morgen Mittwoch
 großes Sensations-
 Riesenprogramm!

Venedig
 Schiller'sche Romanverfilmung.

Sritot und die Statue
 humorist.

Hanke als komisch. Jongleur
 humorist.

Die Stimme des Kindes
 original dramatisches Schauspiel.

Der Liebe Kraft
 großer Stimm-Kaufmann in
 mehreren Rollen.

Die Sünden der Väter
 großes Drama in 3 Akten
 von Robert Gob mit
Asta Nielsen

in der Operette. In sechs
 Aufzügen. Die große
 Schöne Asta Nielsen bringt
 die größte Emotion des
 Jahres den überaus romanti-
 schen Überwinder der Sünden
 von Zerkow und was in
 sechs Aufzügen zu erzählen.
 Das Stück geht wohl von
 allen Zuschauern als
 die beste Vorstellung an
 und bei Asta Nielsen und
 Urban Gad die um höchsten
 Preis gebührend haben.

Allgemeinführung
 für Burg hat nur das
Palast-Theater!

Die Direktion.
 Otto Wohlfaht.

Walhalla-Theater

Täglich:
**Konzert u.
 Varieté**

Eintritt frei!

Städtisch. Orchester

National-Festsäle
 Mittwoch den 16. April,
 abends 8 Uhr 1549

Großes Volkskonzert

Leitung: Städt. Kapellmeister,
 a. g. Musikdirektor u. Professor
Joseph Krug-Waldsee.

Eintrittskarten:
 im Vorverkauf 20 Pf.
 an der Abendkasse 30 Pf.

Fürstenhof-Theater

Ein. Prälaturstraße.
 Das vorzügliche
**bunte
 Programm!**

Grote Priole,
 H. Schaubert,
 Sabine Koste,
 Gustav Branten,
 sowie der
 glänzende
**Burlesken-
 Spielplan!**
 Besetzung gut.

Deutscher Metallarb.-Verband

Rathruf.
 Am 16. April fand der
 10. Jahrestag
Walter Göze
 im Alter von 28 Jahren.
 Er war ein
 Die Bestattung.

Vorzugsbillet

Nur Vorzeiger dieser
 Annonce zahlen im

Kaiser- Theater

werktags
15 Pfg.

Sonntags
20 Pfg.

exklusive Billettheuer.

Programmwechsel:
 Montag, Mittwoch,
 1547 Sonnabend.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Frohitz. —
 Abends 8 Uhr 1560

Varieté-Vorstellung.
 Streng dezentes Programm
 für Familien-Publikum.

Vorzugskarten
 sind in den meist. Zigarren-
 geschäften zu haben.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme und für die reichen
 Kranzsenden beim Begräbnis
 meines teuren Genschlafenen

Otto Duderstadt

Fagen wir allen Verwandten, Be-
 kannten, Verwandtskollegen und
 Zuzugewandten unsere herzlichsten
 Dank. Besonders Dank dem Pre-
 diger Herrn Köhler für die trotz-
 reichen Worte am Grabe. 1026

Die tiefbetrübte Mutter
 und Geschwister.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 88.

Magdeburg, Mittwoch den 16. April 1913.

24. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg den 15. April 1913.

Die Wählerlisten liegen aus!

Der Magistrat gibt folgendes bekannt:

Zu den am 16. Mai d. J. stattfindenden Wahlen zum Hauje der Abgeordneten werden die Listen der stimmberechtigten Wähler am Sonntag den 20. d. M., von 9 bis 12 Uhr vormittags, und an den drei Tagen Montag den 21., Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. d. M. an jedem Tage von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, also auch während der Mittagszeit, zu jedermanns Einsicht ausgelegt, und zwar:

- für Altstadt, Friedrichstadt, Werder und Wilhelmstadt: im Geschäftshaus Spiegelstraße 1/2, 1 Treppe, Zimmer 9. Kommissar: Magistrats-Obersekretär Koch.
- für Sudenburg und Lemsdorf: im Rathaus Sudenburg. Kommissar: Magistrats-Obersekretär Toepte.
- für Neustadt: im Rathaus daselbst. Kommissar: Magistrats-Obersekretär Meyer.
- für Buckau: im Rathaus daselbst. Kommissar: Magistrats-Obersekretär Gutjche.
- für Rothensee: im Hause Kazienstraße 39. Kommissar: Amtsvorsteher a. D. Wartenberg.
- für Cracau und Prester: im Verwaltungsbureau Cracau. Kommissar: Magistratssekretär Schadebrodt.
- für Fernerleben: im Verwaltungsbureau daselbst. Kommissar: Magistratssekretär Kanegieser.
- für Salze und Wesserschützen: im Verwaltungsbureau Salze. Kommissar: Magistratssekretär Girmann.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen sind bei dem Magistrat oder den vorbezirkweisen Kommissaren in den 4 Tagen der öffentlichen Auslegung, demnach spätestens bis zum 23. April d. J. einschließlich entweder schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben. Später erhobene Einsprüche können nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht berücksichtigt werden.

Die „Magdeburger Zeitung“ versucht, ihren gefälschten Bericht über die Vorgänge am Sonntag zu verteidigen. Sie hatte bekanntlich mitgeteilt, daß Compère-Morel in beide Versammlungen - lokale Zutritt zu erlangen versucht habe, aber daran verhindert worden sei. Wir wiesen diese Behauptung gestern als eine Fälschung zurück und die „Magd. Ztg.“ bemüht sich nun, uns durch uns selbst zu widerlegen. Sie schreibt nämlich: „Dabei gibt das sozialdemokratische Organ zu, daß die Polizei Herrn Compère-Morel vor dem Eingang in den „Luisenpark“ sistiert habe, weil sie glaubte, er wolle diese Versammlung aufsuchen.“ Der französische Genosse hat natürlich lediglich die Außenarchitektur des „Luisenpark“ in Augenschein nehmen wollen; daß ihn die böse Polizei bei dieser beschaulichen Tätigkeit gestört hat, ist wirklich nicht hübsch.“ Die „Magdeburger Zeitung“ hat also ihre fälschliche Behauptung - daß Compère in beide Versammlungen einzudringen versucht habe preisgegeben, denn von der Zutrittsverweigerung redet sie nicht mehr. Sie wird sich auch noch, will sie der Wahrheit die Ehre geben, bequemen müssen, zuzugeben, daß Compère-Morel auch nicht versucht hat, in die „Luisenpark“-Versammlung einzudringen. Er hat gar nicht die Absicht gehabt, aber selbst wenn er sie gehabt hätte, so hat er nicht einmal den Versuch machen können, sie auszuführen, denn er wurde sofort nach dem Verlassen des Autos auf der Straße verhaftet. Später hat der Polizeipräsident anerkannt, daß Compère-Morel der Aufenthalt auf der Straße nicht verwehrt werden könnte, womit ausgesprochen ist, daß die Sistierung durch den Kriminalkommissar widerrechtlich erfolgte. Gegen diese Tatsachen können gegenteilige Darstellungen nicht auf. Von den Tatsachen war die „Magdeburger Zeitung“ unterrichtet, sie hätte es zumindest sein können. Es bleibt also bei der Fälschung. - Auf unsere Bemerkung, das polizeiliche Vorgehen gegen Compère-Morel könne sich nicht auf das Vereinsgesetz stützen, antwortet die „Magdeburger Zeitung“ mit einem Hinweis auf ein Oberverwaltungsgerichtsurteil, in welchem dahin erkannt ist, daß die Polizei Ausländer von der Teilnahme an einer Versammlung ausschließen kann. Ausschließen kann - nicht muß! Damit ist die polizeiliche Willkür sanktioniert: wo aber Willkür herrscht, herrscht kein Gesetz, auch kein Vereinsgesetz. In der Tat gibt es auch kein Gesetz, auf das das polizeiliche Vorgehen sich stützen kann und ein Fremdenrecht gibt es bisher in Deutschland nicht.

Der „Gen.-Anz.“ drückt übrigens die gefälschte Meldung der „Magd. Ztg.“ wörtlich ab, obwohl ihm bei Redaktionsschluss schon unsere Widerlegung zu Gesicht gekommen sein muß. Der „Gen.-Anz.“, der in vorigen einen ziemlich objektiven Bericht bringt, unterläßt es, die Tatsache der Sistierung Compère-Morels. Wollte er zu seinem Ende nicht dazu beitragen, die Polizeiblamage aller Öffentlichkeit kundzutun? Das gelbe Blättchen, die „Tageszeitung“, darf natürlich nicht fehlen, wenn es gilt, falsche Nachrichten in die Welt zu setzen. Es hält es für selbstverständlich, daß Compère-Morel gegen die deutsche Heeresvorlage Stimmung gemacht haben würde, und meint zum Schlusse: „So mußte Compère-Morel zusammen mit dem elsässischen Sozialdemokraten, Reichstagsabgeordneten Weill, der ihn beziehungsweise begleitete, gestern ohne jede Redebetätigung abfahren.“ Weill ist ganz unabhängig von Compère-Morel nach Magdeburg gekommen und hat ihn nicht beziehungsweise - wie demagogischerweise behauptet wird - begleitet und Weill ist nicht ohne jede Redebetätigung wieder abfahren, sondern Tausende haben Weill in beiden Versammlungen reden hören. Aber schließlich: es ist ja gelbe Gewohnheit, alles, was die Sozialdemokraten betrifft, falsch darzustellen.

Zengen gesucht. Am Montag wurde ein junges Mädchen in der Rüderer Straße von einem Radfahrer mutwillig umgefahren. Ohne sich weiter um das Mädchen zu kümmern, fuhr der Mann davon. Das Fräulein erlitt einen Schläfenbruch. Passanten, die den Sozialfall mit angesehen haben, werden gebeten, sich in der Buchhandlung Volksstimme zu melden, oder ihre Adresse mitzuteilen an Hermann Ahlberg, Schnarsleben.

Der Ausstand der Holzarbeiter in der Maschinenfabrik G. Schulz, Neustadt. Aus dem Bureau des Holzarbeiterverbandes wird uns geschrieben: Herr Schulz versucht in der hiesigen Presse am Sonntag der „Volksstimme“ unwahre Behauptungen in der Angelegenheit des Ausstandes bei ihm nachzuweisen und ist überhaupt bemüht, der Öffentlichkeit ein vollständig falsches Bild zu geben; dies zwingt uns, obwohl wir dies gerne unterlassen hätten, näher auf die Sache einzugehen. Es bestehen in diesem Betriebe Stundenlöhne bei den Holzarbeitern von 45 bis 48 Pfennig, während in andern Betrieben bis 12 Pfennig stündlich mehr bezahlt werden für gleichwertige Kräfte. Ja selbst an der Holzbearbeitungsmaschine wird hier der niedrige Lohn gezahlt, während selbst in Kleinbetrieben mit 55 bis 62 Pfennig diese gefährliche Arbeit entlohn wird. Auch die Arbeiter wurden, jedenfalls zur Strafe, mit Lohnarbeit zu diesen Lohnsätzen bedacht und blieben infolgedessen gegenüber ihrer Lohnarbeit bis 15 Pfennig pro Stunde im Nachteil. Diese Uebelstände abzuwachen, war schon lange das Bestreben der in dem Betriebe beschäftigten Arbeiter und sie beauftragten die Lokalverwaltung, dies Herrn Schulz zu unterbreiten. Dies geschah in einem sehr höflich gehaltenen Schreiben an Herrn Schulz am 1. April mit der Bitte, sich bis 5. April zu entscheiden. Am 2. April wurde plötzlich aus ganz nichtigen Gründen ein Arbeiter vom Meister Schubert entlassen, am 3. April auf Wunsch der gesamten Arbeiter aber von Herrn Schulz die Entlassung wieder rückgängig gemacht. Bei dieser Verhandlung ließ Herr Schulz durchblicken, daß er nicht abgeneigt sei, den Wünschen hinsichtlich der Lohnfrage entgegenzukommen; es wurde daher leider erwartet bis zur nächsten Woche um zu sehen, wie Herr Schulz diese Frage erledigen würde. Die Entlassung am Donnerstag den 10. April war aber groß, als die Lohnabläger herankamen, da Herr Schulz nicht das geringste Entgegenkommen gezeigt hatte. Nachdem nun die Kommission vorstellig geworden war, fuhr sie Herr Schulz in einer unglücklichen Art und Weise an. Der Buchhalter wurde sofort beauftragt, die Papiere fertig zu machen, da die bei ihm sich nur die Papiere wählenden Arbeiter entlassen seien. Dann stürzte Herr Schulz noch in die Werkstatt hinein und machte seinem gequälten Herzen insofern erst richtig Luft, als er erklärte, sie sollten ihn alle am Hals erlösen! Dies Verhalten war natürlich das Signal, daß nun sämtliche Arbeiter die Arbeit einstellen. Herr Schulz stellt nun in seinen Inzeraten die Sache vollständig auf den Kopf, indem er die Angelegenheit des erst entlassenen und nachträglich wieder eingestellten Arbeiters in den Vordergrund schiebt und es so darstellt, als wenn dessen Kollege nachträglich seine Entlassung geordert hätten, woran kein maßeres Wort ist. Auch mündlich kommt es ihm darauf gar nicht an, die Tatsachen in das Gegenteil zu verkehren. Trotzdem er fortgesetzt betont, die Holzarbeiter nicht zu brauchen, wendet er sich in seiner Not um die nötigen Arbeitskräfte an das Bureau des Hirsch-Dunderischen Gewerkevereins. Herr Schulz erklärte auch hier, daß es sich gar nicht um Lohnforderungen der Holzarbeiter handelte, sondern die Arbeiter verlangten jetzt die Entlassung des Wiedereingestellten. Nach dieser Darstellung überlassen wir es gern der Öffentlichkeit, zu urteilen, wer bestrebt ist, Tatsachen in das Gegenteil zu verkehren. Vielleicht kommt Herr Schulz noch zur Einsicht, wenn er erst Erfahrungen mit seinen Arbeitswilligen gemacht hat; dann wird er am Ende doch gern den Frieden mit seinen alten eingearbeiteten Arbeitern herbeiführen - wozu diese stets bereit sind - zum Vorteile des Geschäftes.

Achtung, Maler, Lackierer und Anstreicher! Wie aus dem Inzeratent ersichtlich ist, findet morgen, Mittwoch, abend gleich nach Arbeitschluss eine wichtige Versammlung statt, in der zu der Verschärfung des Kampfes Stellung genommen werden soll. Die erste Situation macht es erforderlich, daß kein Berufskollege fehlen darf. Wir eruchen um lebhafte Propaganda für diese Versammlung. Die Ortsverwaltung.

Arbeiterjugend. Für Sudenburg findet am Mittwoch eine wichtige Versammlung bei Flemming statt.

Der beleidigte Gelbe. Seit annähernd neun Monaten schwebt vor den hiesigen Gerichten die Privatklage eines Gelben. Zunächst hatte sich das Schöffengericht in Buckau und dann zweimal das hiesige Landgericht damit zu befassen, und zwar handelt es sich um eine Privatklage, des in der H. Wolfischen Maschinenfabrik beschäftigten gelben Arbeiters August Diekmann gegen den Arbeiter Heinrich Pitt wegen Beleidigung. Am Samstag den 13. d. M. veranlaßte der gelbe Orchesterverein der H. Wolfischen Werke einen Ausflug. Bei diesem Ausflug, so wurde in der Fabrik erzählt, soll sich August Diekmann in animierter Stimmung befunden und in etwas mutwilliger Weise eine Verleumdung zugezogen haben. Um einer Schädigung der Krankenkasse vorzubeugen, ging Pitt einige Tage nach dem Vorfall zu dem in der Fabrik als Heilgehilfen angestellten Giggela und erkundigte sich nach der Verlesung des August Diekmann. Bei dieser Gelegenheit teilte Pitt dem Giggela mit, daß Wilhelm Diekmann, der Bruder des Privatklägers, in der Fabrik erzählt habe, er sei wegen des angeblichen Unfalls seines Bruders beim Polizeikommissar in Salze gewesen. Dort sei er gefragt worden: „Wissen Sie denn, daß Ihr Bruder etwa geinmal vorbeikraft ist?“ Giggela teilte dies August Diekmann mit. Der sich darob schmerzlich beleidigt fühlte und Pitt vor den Amtsrichter freigezitiert ließ. Dieser Tatbestand wurde durch Zeugen festgestellt. Trotzdem schon in diesem Termin vor dem Buckauer Schöffengericht der Rechtsbeistand des Privatklägers, Rechtsanwalt Pistorius, die größten Anstrengungen gemacht hatte, um diese einfache Angelegenheit auf das politische Gebiet zu ziehen, indem er dem Gericht die erschütternde Mitteilung zukommen ließ, der Angeklagte sei Mitglied der freien Gewerkschaften, Kläger jedoch gehöre dem gelben Werkverein an, sprach das Gericht den Beklagten von Strafe und Kosten frei. Gegen dieses Urteil hatte Pistorius Berufung eingelegt. In der Verhandlung am 23. November d. J. wurde die Sache von dem Landgericht nach längerer Beratung vertagt, um aus den Akten der Berufungsgenossenschaft festzustellen, ob August Diekmann zu Unrecht eine Unfallsrente bezüge und die Verlesung, wie Wilhelm Diekmann, der Bruder des Klägers, behauptet hatte, ein Verfahren wegen betrügerischer Manipulationen gegen ihn anhängig gemacht sei. In der Verhandlung am Sonnabend wurde nun festgestellt, daß August Diekmann tatsächlich zu wiederholten Malen nicht unerheblich, wie der Vorsitzende jagte, vorbeikraft ist, daß Pitt ferner, als er sich nach den Vorkommnissen am Samstag den 13. d. M. erkundigte, in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Nur in der Unfallsrente sei der Wahrheit nicht ganz erkrad, denn wenn auch durch viele Zeugen festgestellt sei, daß die Hand des Diekmann schon in dessen Schulzeit verkrüppelt war, so sei nicht erwiesen, daß Diekmann dies der Unfallbehörde verschwiegen habe. Der Angeklagte habe also hier zuviel gesagt und müsse deshalb verurteilt werden. Pitt wurde deshalb zu sechs Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfall zu 2 Tagen Haft, verurteilt.

In der Messerfcherei am Friedrichstädter Glacis ist noch zu berichten, daß der seitgenommene Bethege geständig ist, dem Dieblich den tödlichen Stich beigebracht und das benutzte Messer in die Elbe geworfen zu haben. Der Getötete hat einen Stich im Rücken, wodurch jedenfalls die Lunge verletzt ist. Der Messerheld will in der Notwehr gehandelt haben. Er hat noch auf Dieblich eingeschlagen, als dieser bereits sterbend an der Erde lag und darauf einen andern Arbeiter noch verpulst, den er mit Totschuß bedrohte. Der mit Bethege verhaftete Lange ist bereits wieder aus der Haft entlassen worden.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 23. März bis 29. März 1913 die Zahl der Lebendgeborenen 56 männliche, 66 weibliche, zusammen 122; der Gestorbenen 36 männliche, 34 weibliche, zusammen 70; innerhalb der Stadt Umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 1194 männliche, 1179 weibliche, zusammen 2373; von auswärts Zugezogene 436 männliche, 333 weibliche, zusammen 769; nach auswärts Fortgezogene 682 männliche, 515 weibliche, zusammen 1197; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 167 männliche, 100 weibliche, zusammen 267; Eheschließungen 70.

Die Galerie Bernhard Lippert. In Magdeburg befinden sich zwei Privatmuseen allerersten Ranges. Ihr Ruhm ist schon weit über Deutschlands Grenzen hinausgegangen. Die eine umfaßt das erlesenste Kunsthandwerk der Vergangenheit und in ihm eine Porzellanammlung von unerhörtem Reichtum. Dr. Adolf Gist hat sie in langen Jahren mit glücklicher Hand gesammelt. Die zweite umfaßt moderne deutsche Gemälde und ist ebenfalls von einer Qualität und einer Vielseitigkeit, die jeden Besucher zur Bewunderung hinführt. Bernhard Lippert hat sie mit seinem Spürsinn zusammengebracht. Diese Galerie Bernhard Lippert wird sich nun am Sonnabend und Sonntag zur Förderung eines edlen Zweckes allen Kunstfreunden Magdeburgs eröffnen. Es ist das eine Gelegenheit, die auszunutzen im Interesse eines jeden steht, der Freude an der deutschen Kunst von den Zeiten Menzels und Leibniz bis zu den Zeiten Liebermanns und Seewogs hat. Er wird überrascht sein, welche Fülle von ausgezeichneten Werken der riesige Gemäldeaal des Hauses Emilienstraße 12a umfaßt und wird sich freuen über die Weitherzigkeit eines Mäzens, der von einem Spitzweg fast ein Duzend Werke besitzt und doch von einem Liebermann nicht viel weniger, der Bildh. Trübner und Fritz von Ude, Ludwig von Hofmann und Hans Thoma, Max Klinger und Arnold Böcklin neben jenen Menzel und Leibniz, Liebermann und Seewog ausgiebig zu Worte kommen läßt. Ein Besuch der Lippertischen Galerie ist ein anregender Kurzus in der Geschichte der neuern deutschen Kunst.

Wegen schwerer Urkundenfälschung hat das Landgericht Magdeburg am 13. November v. J. den Kaufmann v. Gordon zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt mit lediglich prozessualer Beschwerde, indem er geltend machte, daß zu Unrecht Beweisurteile abgelehnt worden seien. Das Reichsgericht verwarf jedoch am Montag die Revision als unbegründet. Von demselben Landgericht ist am 15. Februar d. J. der Kaufmann Dito Jacobi wegen Betrugs im Rückfall zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt worden. Auch die Revision dieses Angeklagten wurde am Montag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Auf der Straße gestorben. Am Sonntag wurde der erst am Sonnabend aus dem Krankenhaus entlassene Schlosser Walter G. in der Helmstedter Straße von einem Herzschlag betroffen. Als die Sanitätskolonne der Feuerwehr eintraf, war der Tod bereits eingetreten.

Gehtohlen wurden in einem Schlafzimmer einer Herberge aus der Tasche eines Jacketts eine silberne Herren-Uhreruhr nebst silberner Gliederkette; aus dem Juar des Hauses Breiter Weg Nr. 147 ein Fahrrad „Brennabor“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Ketttriebwerk und gerader Lenkstange; in einer Wohnung in der Grünstraße aus dem Kleiderkasten ein Portemonnaie mit 2 Mark und ein Zigarettenetui; vor dem Hause Charlottenstraße Nr. 17 ein Fahrrad „Allright“ (Fabriknummer 287 393) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen und roten Streifen und gerader Vorbau lenkstange; vom Hofe des Grundstücks Welfenstraße Nr. 4b ein Fahrrad „Brennabor“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach unten gebogener Vorbau lenkstange und neuen Manteln.

Feuer. Am Dienstag vormittag kurz vor 12 Uhr rückte ein Löschzug der Hauptwache nach Stephansstraße 34 aus. In einem in der ersten Etage befindlichen dunkeln Korridor waren durch eine brennende Lampe ein Kleiderkasten mit seinem Inhalt sowie einige auf dem Schrank befindliche Hutschachteln in Brand geraten. Um das Feuer abzulöschen, mußte mit der Rauchmaske vorgegangen werden. Die Gefahr wurde alsdann schnell beseitigt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Stadtkaser. Zu der für Mittwoch angezeigten Vorstellung von „Torquato Tasso“ haben Schülerkarten Gültigkeit. Da die Saison am 30. d. M. ihr Ende erreicht, können naturgemäß nur noch einige Vorstellungen der mit so großem Beifall aufgenommenen Operetten-Revue „Der Lachvogel“ gegeben werden. Die nächste Vorstellung findet also am kommenden Donnerstag statt, während die Daten der übrigen Aufführungen noch nicht definitiv festgelegt sind. Am Sonntag beginnt der königlich bayerische Hofkapellmeister Konrad Dreher sein Gastspiel als Bader Janglerl in „Jägerblut“.

Wilhelm-Theater. Eduard Rosen gastiert heute Dienstag zum erstenmal, und zwar als Graf in „Wiener Blut“. Am Donnerstag ist das zweite und letzte Gastspiel dieses bekannten Tenors; zu Aufführung kommt „Der Zigeunerbaron“. Am Freitag ist das Jubiläum der 25. Aufführung der erfolgreichen „Hilmszauber“.

Fürstentheater. Das zurzeit im Fürstentheater gebotene Programm hat einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Die Vorstellungen beginnen um 8.20; alle Vorzugsarten gelten.

Zentraltheater. Für die letzten 15 Tage der Wintersaison 1912/13 ist noch ein sehr interessantes Programm zusammengestellt worden. The great Roland ist zweifellos der bedeutendste Akteur der Gegenwart. Mit der Illusion „The Butterfly Whisker“ hat Great Roland wohl überhaupt das beste auf dem Gebiet der Scherzkunst geschaffen. Urfremde sind die Madraser Bonzen und Garden, die diesem so beliebten Gebiete wieder neue Nuancen abgewonnen haben. Vorzügliche Kritiken wurden überall dem Gesangs-Sekretär zuteil, welches unter dem Namen „5-Uhr-Zee der Madame X.“ treffliche Liedergaben bietet. Ein ausgezeichnete Pantomimekünstler ist Garcia, dessen Vorstellungen recht humorvoll sind. Ein Meister im Kunststückchen ist Fred Arman, der sich mit den einfachsten Hilfsmitteln an die schwierigsten Kompositionen heranwagt. Anatomische Wunder sind die drei Schwenk-Börs. Die nicht nur Proben von außergewöhnlicher Biegsamkeit ihres Körpers zeigen, sondern auch ein großartiges Können in der Akrobastik verraten. Via Masini singt neue Lieder und Walzer, und auch Karl Magstadt kommt mit für ihre neuen Vorträge heraus. Eine lustige Szene wird unter dem Titel „Ein Abenteuer“ geboten. Die Darsteller der beiden Hauptrollen Gustav Vertram und Votte Holms, sind elegante Konversations-Schauspieler, die den witzigen Dialog, welchen Eugen Zaded, der Regisseur des Stadttheaters zu Leipzig, verfaßt, sicher und gewandt bringen, und die drückenden Situationen des Stückes famos zu gestalten wissen. Die Sinters Godlewski werden mit einem hübsch ausgedachten und sehr gefällig arrangierten Tanz-Duett aufwarten. Am Mittwoch gelangt die Nummer 14 der „Zentraltheater-Revue“ gratis zur Verteilung.

Briefkasten.

N. 100. Za. Bürgerliches Gesetzbuch § 616.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Abteilung Frauen. Bezirks-
versammlungen finden statt: Dienstag den 15. April für den Bezirk
Wilhelmstadt im „Luisenpark“. Mittwoch den 16. April für die Be-
zirke Sudenburg bei Böhme, Kleine Klosterstraße 16/18. Donnerstag
den 17. April für die Bezirke Neue Neustadt im „Weißen Hirs“ und
Mite Neustadt in der „Krone“, Wolkenstraße 43/45. 283
Gewerkschaftskartell Magdeburg. Donnerstag den 17. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr. Sitzung bei Lohsefeld, Knochenhauerufer 27/28. 268
Arb.-Klub Magdeburg. Donnerstag den 17. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr. Sitzung bei Lohsefeld, Knochenhauerufer 27/28.
Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt (Luisenpark) Mittwoch;
Abt. Sudenburg (Klosterstr.) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Herbster Bierhalle)
Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppehl, Fabritzenstraße) Freitag;

Abt. Mite Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Mitestadt (Friedrichs-
lust) Freitag; Abt. Rothenfeld (Rumbiers Lokal) Donnerstag; Abt.
Mehendorfer-Dahlenwärsleben (Gasthof zur Darre) jeden
Mittwoch. 306
Arb.-Klub Magdeburg, Abt. Mitestadt. Donnerstag
den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr. Monatsversammlung in „Friedrichslust“.
Erster Neue Neustädter Arbeiter-Klub Magdeburg. Sonntag
den 20. April. Tour nach Schönebeck. Abfahrt um 7 Uhr morgens vom
„Weißen Hirs“. 605
Erster Neue Neustädter Arbeiter-Klub Magdeburg. Jeden
Freitag. Übungsstunde im „Weißen Hirs“. 806
Fermerleben. Sozialdemokratischer Verein des
Kreisfeld Bauern. Für die Mitglieder von Fermerleben Mit-
woch den 18. April, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung bei G. Stiller. 601

Arbeiter-Sängerbund Magdeburg. Jeden Mittwoch, ab
8 1/2 Uhr. Übungsstunde bei H. Lohsefeld, Knochenhauerufer 27/28.
Groß-Ostertleben. Metallarbeiter-Verband.
Donnerstag abend Sitzung bei Bezirksleitung und der Zeitungsbüro
bei Strumpf.
Göhenbeseleben. Männer-Turnverein. Sonnabend
19. April Versammlung bei Coerd.
Hilberleben. Arbeiter-Sängerbund. Nächste Übungs-
stunde für Männerchor Dienstag den 15. April, für Frauen- und Mäd-
chenchor Mittwoch den 16. April, abends 8 1/2 Uhr, in Wüdes Lokal.
Burg. Gewerkschaftskartell. Jeden Freitag nach
15. jedes Monats Sitzung bei Jesse.
Bernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverei
Sonnabend den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr. Versammlung im „Volksgarten“

Sie bilden sich ein
neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil waschen haben, so blendend weiss, frisch und duftig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich unter Garantie!

Überall erhältlich, nie less, nur in Original-Paketen.



Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.
Nach Fabrikanten der allbeliebten



Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
Femmel Molkereibutter gleich
Überall erhältlich

Jurgens & Pönzen G. m. b. H., Goch (Rhd.) SOLO in Carton.
Fabrikanten der allbewährten Marke

Alle getrag. Herren-, Damen- u. Kinderhüte, gute u. schlechte, taufst. Baumgärten, Tischlerstr. 14. p. Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volkstimme. R. Köhler, Gr. Mühlentstr. 18.

Lange & Münzer

51 Breiteweg 51



TRAUER-HÜTE

Trauerkleider
Trauerkostüme :
Trauerblusen :
Handschuhe :
Trauerschleier :

in allen Preislagen und grösster Auswahl

Anfertigung von Trauerkleidern innerhalb 24 Stunden

Möbel-Becker

1598
Alte Ulrichstrasse 13, 1 Tr., über der Fischhalle, Eingang von der Gasse.

Stube und Küche Anzahl bestehend aus: 2 Betten 2 Matratzen m. 2 Keilkissen 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Wochenratt 1 Tisch 2 Stühlen 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl 1.50 Mark	20	2 Stuben u. Küche Anzahl bestehend aus: 1 Kleiderschr. 1 Wäschespd. 1 Waschtöil. 2 Betten 2 Matratzen mit Kissen 1 Trumeau 1 Sofa 1 Tisch 4 Stühlen u. kompl. Küche 2.50 Mark	35	2 Stuben und Küche Anzahl. In nußbaum u. mod. Ausführung 1 mod. Kleiderschr. 1 mod. Sofa 2 engl. Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtöilette 2 Nachtschränke 1 Pfiffschsofa 1 mod. Umbau Tisch, 4 St. u. 1 mod. komplette farbige Küche 4.00 Mark	60
---	-----------	--	-----------	---	-----------

Herren- und Damen-Konfektion, Manufakturwaren.

Sudenburg Sudenburg
Tapeten
kaufen Sie in modernsten Frühjahrs-Neuheiten zu äußerst billigen Preisen nur im
Tapetenhaus Union Lutherstr. 14
Ecke Friedenstr.

Arbeiter-Familie
wird bei hohem Lohn und freier Wohnung gesucht. Wo? sagt die Exp. d. „Loburger Kreis-Zeitung“.
Burg 1728 Burg
Zur Anfertigung von einfacher bis zur reinsten
Damen- u. Kinder-Garderobe empfiehlt sich den geehrten Einwohnern von Burg und Umgegend
Frau Schmidt
Magdeburger Chaussee 13 (Hintermohlung).

Papier und Tüten
Ich habe eine Agentur der Feuer-Versicherer Rheinland übernommen und mich zum Abschluss von Versicherungen bestens empfohlen.
in allen Sorten kauft man billig bei Ewald Nosok, Magdeburg, Lauengartenstr. 8. Fernspr. 1824.
W. Tromski, Thie

Friedrich Meyer, Neustadt

Nikolaiplatz 1739 Nikolaiplatz

Linoleum-Läufer 87 cm breit . . . 1.00 u. 90 Pf.
Linoleum-Läufer 90 cm breit . . . 1.40 u. 1.25
Linoleum 2 Meter breit 1.50
Linoleum-Teppiche 200x250 cm 10.50



Linoleum

Stückware — Läufer
und
Teppiche
in enorm grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachtuch u. Linoleum

MODERNE KORSETTE

- DIRECTOIRE-KORSETT** champagne Drell mit Zwickel, elegante Passons, passend für starke Damen 5.50
- DIRECTOIRE-KORSETT** silbergrau Drell mit extra starken Einlagen 6.75
- DIRECTOIRE-KORSETT** gemustert Jacquard mit Stickerei und Bandgarnitur, rostfrei und waschbar 9.50

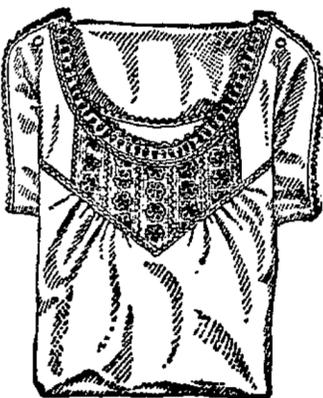
EIN GROSSER POSTEN
DIRECTOIRE- UND FRACK-KORSETTE
 grau und champagne Drell 5.50 4.25 2.95 2.50 und 1.95



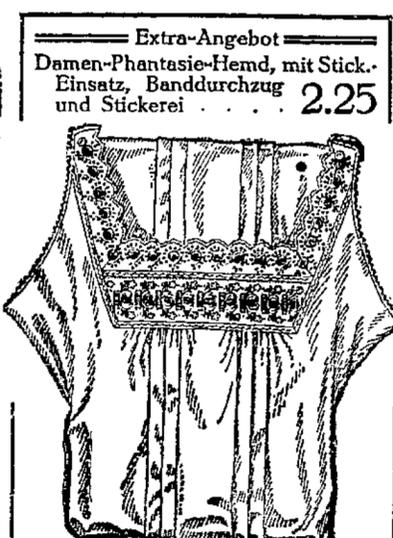
Elegantes Directoire-Korsett m. 2 Paar Strumpfh. wie Abbild. 10.50

Elegant. Directoire-Korsett, gem. Jacqu. m. 2 Paar Strumpfh. wie Abbild. 12.50

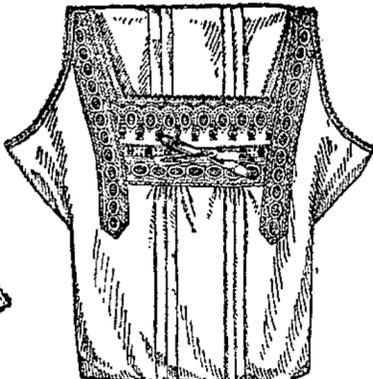
Elegantes Directoire-Korsett, uni gemustert mit 2 Paar Strumpfhaltern wie Abbildung 14.50



Extra-Angebot
Damen-Hemd
 gutes Hemdentuch, mit Stickerei-Einsatz 1.85



Extra-Angebot
 Damen-Phantasie-Hemd, mit Stick-Einsatz, Banddurchzug und Stickerei 2.25



Extra-Angebot
Damen-Phantasie-Hemd
 mit breitem Stickerei-Einsatz u. -Ansatz und Band-durchzug 2.95

Pariser Seiden-Jupons

in vielen modernen Farben
 29.50 bis 18.50 14.95 7.50 und 6.50

Grau leinene Damen-Unterröcke
 mit breitem Volant 5.25 3.95 2.95 und 2.65

Parterre → Ausstellung
 echter Klöppelspitzen, Decken usw.
 heute letzter Tag

GEBR. BARASCH

Kleiderstoffe

verkaufe ich jetzt ganz besonders billig!

Ich empfehle:

Cheviot reine Wolle, schwarz und farbig 80 Pf. an

Diagonal reine Wolle, in schwarz und allen modernen Farben von 80 Pf. an

Satintuch in vielen Farben 1.40 an

Muffeline reine Wolle, in riesiger Auswahl, neueste Muster Meter 95 75 und 35 Pf.

Wachstoffe für Hüfen und Kleider 15 Pf. an

Sonder-Angebot!

1 Posten Kostümstoffe 145
 130 cm breit, in engl. Weisheit von 1 an

Adolph Michaelis
 Kaiserwegplatz 1 — an der Fontäne.

Rat- und Auskunftsstelle

des **Gewerkschaftskartells Neuhaldensleben**
 Anwaltliche Rechtsauskunft, kostenloser Anfertigung von Schriftsätzen aller Art. Sprechstunden: Mittags von 11 bis 1 Uhr, abends von 6 bis 7 Uhr. Sonnabends und Sonntag geschlossen.

Metropol-Theater : Lichtspielhaus : Buckau. Salbke.

Programm von Mittwoch bis Freitag
Die Herzensbrecherin grandioses Schauspiel i. 3 Akte. prachtvoll koloriert.
Im Netz der Spinne
 Drama a. d. Leben in 3 Akten, spannend v. Anfang b. Ende.
Der zerriffene Brief ereignisreiches Drama.
 erner Humoresken, Sport, Mode, Literatur und Kunst.
 Mache ganz besonders darauf aufmerksam, daß der Film **Herzensbrecherin** eines der schönsten kolorierten Dramen ist und die wunderbare Farbenpracht auf meinen Perlantinoswänden voll und ganz zur Geltung kommt.
 Heute Dienstag letzter Tag der 8 großen Dramen **Das Brautpaar** schwerer Zeit, **Struwwelpeter** in 4 Akten, **Goldfischer** in 3 Akten. **Ergebnis** liefert ein **Rudolf Ziehms**.

Achtung, Maler, Lackierer und Anstreicher!

Am Mittwoch den 16. April, abends Punkt 1/7 Uhr (gleich nach Arbeitsschluss), im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7

Öffentl. Versammlung aller Berufskollegen.

Tagesordnung:
Die Verschärfung des Kampfes im Malergewerbe.
 Freie Diskussion.
 Kein Berufskollege darf in dieser wichtigen Versammlung fehlen.
 Die Ortsverwaltungen des Hamburger Verbandes u. des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins.

Gesucht Kl. 12
 wird für jed. Bezirk ein wirkl. zuverlässiger strebsamer Mann, gleich welches Standes zur Leitung einer Enggr.-Verkaufsstelle. Keine Berufsaufgabe. Monatl. b. 400 Mk. Einkommen. Kapital und Kenntnisse nicht erforderlich. Off. u. KL 5831 an Rudolf Mosse, Köln.

Militärschuhe billigst!
 P. Gadecke, Zichlerstr. 27.

W. Brenholz Bauteil-Abf. trocken, frei Keller, 10 Sad 5.4, 5 Sad 8.4
Wilhelm Rohmann, Halberstadt, Straße 20.

Täglich abends 6 Uhr: **Warme Knoblauchsuppe, Röhre.** Sonnabends ff. **Sauerbraten.**
Röschlächterelei Rotekrebsstr. 18
 Mittwoch 1590
Frische Wurst
 A. Weber Nachf., R. Bedlow, Schützenstr. 9.

Bäckerlehrling
 sofort gesucht. Karl Hübner, Bäckermeister, Burg, Ubersdorfer Straße Nr. 1. 1728

Sofas u. Matratzen werden aufgearbeitet v. **Otto Korn**, Bahnhofsstr. 30.

Arbeiter-Sekretariat Burg
 Magdeburger Straße 46
 - Telefon 672 -
 Kostenlose Auskunft in allen die soziale Bewegung, das Arbeiterrecht betreffenden Fragen sowie in allen andern Rechtsangelegenheiten.
 Gesuchen um Erteilung schriftlicher Auskünfte ist Reis Rückporto beizufügen.

Schönebeck.

Sonabend den 19. April, abends 8 Uhr
Große öffentliche Volksversammlung
 im großen Saale der Tonhalle, Königstraße.
 Tagesordnung:
 1. Preussische Landtagswahlen im Jubiläumsjahr.
 Referent: Dr. Rudolf Breitscheid (Berlin).
 2. Diskussion.
 Die werktätige Bevölkerung von Schönebeck und Umgebung wird für Massenbesuch dieser Versammlung Sorge tragen.

Allg. Ortskrankenkasse Aschersleben.

Die Geschäftsberichte pro 1912 liegen für die Herren Vertreter im Kassenlokal zur Abholung bereit.
 1730 Der Vorstand.

Lemsdorf.

Jeden Donnerstag: **Fr. Wurst u. kl. Würste.**
 Sonnabends: **Pökelfleisch, Knoblauchwurst u. Jaucerische.**
 ff. marinierte Feringe und Feringesalat. 1861
A. Manecke, Warnigeröder Straße Nr. 23

Staufurt.

Donnerstag den 17. April, abends 8 Uhr
Hauptversammlung der Volksvereinsfiliale.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftliches.
 2. Bericht des Filialvorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
 3. Renwahl des Vorstandes sowie sämtlicher Funktionäre. 1737

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Ortsgruppe Magdeburg.
 Freitag den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im alten Harmoniegebäude, Peterstraße 1
Öffentlicher Vortrag
 Herr Sanitätsrat Dr. Völsch: **Geschlechtskrankheiten und Nervenleiden.**
 Eintritt für Herren und Damen frei.

Genthin. Genthin.

Am Donnerstag den 17. April, abends 8 1/2 Uhr

Gr. öffentl. Volksversammlung im Clementschen Lokal.

Redner:
 Reichstagsabgeordneter **August Brey (Hannover).**
 Es wird Massenbesuch verlangt.

Aken! Aken!

Am Sonnabend den 19. April d. J., abends 8 Uhr, im „Berliner Hof“

Öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:
Die wirtschaftliche und politische Lage und die bevorstehende preussische Landtagswahl.
 Referent: Reichstagsabgeordneter **Ad. Albrecht (Halle).**
 Zahlreichen Besuch erwartet. Der Eisenrufer.

Union-Theater Neustadt

Mittwoch, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 3 bis 7 Uhr
Der Film von der Königin Luise
 1. und 2. Abteilung in 6 Akten
 Abends
Der Graf von Monte Christo
 Sensationsdrama in 5 Akten, sowie
Va banque
 äußerst spannendes Drama in 3 Akten u. a. m.

3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 88.

Magdeburg, Mittwoch den 16. April 1913.

24. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Metallarbeiterverband 1912. Der Verband zählte bei 182 558 Beitritten 561 547 Mitglieder am Jahresabschluss (515 145 im Jahre 1911), das ist eine Zunahme von 46 402. Dabei ist zu berücksichtigen, daß 1912 der Uebertritt des Schmiedeverbandes zum Metallarbeiterverband erfolgte. Die Zahl dieser Uebergetretenen wird nach einer vorläufigen Zusammenstellung auf 14 875 angegeben. Die wirkliche Mitgliederzunahme des Metallarbeiterverbandes beträgt nach Abzug der Schmiede 31 527, ein Restbetrag, mit dem man in einem Jahre industrieller Hochkonjunktur nicht zufrieden sein kann. Die buchmäßige Gesamteinnahme und -ausgabe, also einschließlich des Kassenbestandes und der durchlaufenden Posten bezieht sich auf 18 664 111 Mark. Die Reineinnahme beträgt 17 934 086 Mark (15 276 320 Mark im Vorjahr), der eine Gesamtausgabe von 12 592 075 Mark bei einem Vermögensbestand von 11 370 370 Mark (6 860 419 Mark) gegenübersteht. Der Vermögenszuwachs beträgt 5 009 960 Mark. Im einzelnen wurden verausgabt für:

	1912	1911	+ mehr - weniger
Meißelgeld	344 246	309 649	+ 34 596
Umsatzunterstützung	140 831	124 268	+ 16 562
Arbeitslosenunterstützung	1 690 520	1 463 324	+ 227 205
Krankenunterstützung	3 435 106	3 139 848	+ 295 658
Wahrgeldunterstützung	177 201	190 974	- 13 681
Wohlfühlunterstützung	70 871	61 120	+ 9 751
Sterbegeld	127 244	104 044	+ 23 201
Rechtschutz	63 135	79 305	- 16 170
Streikunterstützung	2 342 257	1 247 667	+ 1 094 590
Verbandsorgan, Bildungszwecke	438 821	408 256	+ 30 565
Agitation und Information	250 101	232 249	+ 17 852
Hauptverwaltung	264 234	251 528	+ 12 706
Konferenzen	2 177	63 900	- 61 723
Für ausgesperrte Tabakarbeiter	43 173	21 500	+ 21 673
Steuern	21 224	13 818	+ 7 406
Sonstige Ausgaben (General-kommission, internationale Verbindungen, Bureaucinrichtung, Versicherungsfonds und so weiter)	191 199	123 510	+ 67 689

Den Verwaltungsstellen verblieb als Anteil an den Beiträgen die stattliche Summe von 2 989 573 Mark. Die Abrechnung der Lokalkassen, die 1911 eine Reineinnahme von 2 704 002 Mark ergab und mit einem Vermögensbestand von 3 868 323 Mark abschloß, liegt noch nicht vor. Besonders erfreulich ist an der Abrechnung, auch für die übrige Arbeitererschaft, die finanzielle Erhaltung der Organisation der Metallarbeiter. Sie war nötig! Stellt doch die feste Kampfbereitschaft angesichts der Entwicklung der Unternehmerverbände und deren Ausperrungsgehalte hohe Anforderungen an die finanzielle Leistungsfähigkeit des Verbandes. Hinzu kommt, daß namentlich die Erwerbslosenunterstützung neigend große Mittel beansprucht. Hierfür allein sind für die Zeiten wiederkehrender Krise beträchtliche Reserven erforderlich. Diesen Reserven- und Kampffonds zu erhalten und zu stärken, muß das Ziel einer vorzüglichen Finanz- und Unterstützungspolitik in allen Gewerkschaften sein. Das Unterstützungsweesen darf nicht überwuchern. Es soll stets dem Hauptzweck der Gewerkschaften, der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Mitglieder, untergeordnet sein. Daß dies im Metallarbeiterverband dauernd geschieht, dafür bürgt seine Entwicklung.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 14. April.

Hedda Gabler, Ibsens Schauspiel in 4 Akten, ging am Montag in einer vorzüglichen Aufführung über die Bretter. Johanna Fischinger in der Titelrolle interessierte durch ihre Darstellung der hinterhältigen, genußsüchtigen, grausamen und brutalen „Dame der Gesellschaft“ vom Anfang bis zum Schluß. Arthur Vater gab den halblaffen, genialen Eiler Löbberg und Karl Swinborne im Richter Brad einen Vertreter der krupellosen Genieser aus dem oberen Zehntausend. Der familienimpfliche, harmlose Dr. Tesmann wurde von Paul Herli ganz ausgezeichnet gegeben. Mit Anerkennung können auch genannt werden: Ida Planche als Tante Juliane und Margarete Albertin als Thea. Der Spielleiter Karl Schmidt hatte dafür gesorgt, daß die Zuschauer auch hören und verstehen konnten, was gesprochen wurde. Und wenn in diesem Beireben nach Demutheit auch - besonders im letzten Akt - etwas zu weit gesprochen wurde, so war das noch immer der sonst bei Ibsenstücken üblichen Zümperei vorzuziehen.

Volks-Singakademie.

Magdeburg, 14. April.

Am 28. Konzert, das im „Adeum“ stattfand, wurde „Latorg“ aufgeführt, ein Chormotet von Albert Thierfelder, das nach einer Uebersetzung von Rudolf Baumbach für Soli, Quartett und Orchester eingerichtet ist. Die Mitwirkenden waren: Sabine Sander, Sopran aus Magdeburg, Max Wegmann, Bariton aus Berlin, Georg Braak, Quartett aus Magdeburg, und das städtische Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Albert Mattausch.

„Latorg“ hatte schon in einer Vorrede vom 9. April eine umfangreiche Würdigung gefunden. Es erübrigt sich daher, noch einmal auf den Textinhalt einzugehen. Der Weg, den Thierfelder durch Aufnahme der Requisition (Exclamation) bestritten, ist ein ungewöhnlicher. Das Nummeriert wird dadurch ein wenig bunt. Aber auf jeden Fall nicht die Uniform der Rede dem allgemeinen Verständnis näher. Der Melodramatiker wird ja auch gepflegt. Daß das musikalische Requirat bei dem Chormotet keinen Boden weiter findet, liegt vielmehr in dem musikalischen Vermögen des Komponisten, der nur Chöre und Soli neben seinem Sprecher bringt. Der Komponist bewegt sich in verhältnismäßig einfachen Bahnen. Er ist ein guter Schilderer und Situations-maler. Trotzdem: er hört sich selbst gern, nimmt dieselbe Phrase mit einem ganz anderen Text wieder auf, und der Liedertafeler ist er auch nicht abgeneigt.

Ueber die Aufführung ist relativ nur Gutes zu berichten. Die Chöre waren sicher und blieben bis zum Schluß frisch. Fraulein Sander und Herr Wegmann entledigten sich ihrer Soloaufgaben in recht freundlicher Weise. Herr Braak sprach mit großem Ausdruck und das städtische Orchester zeigte sich unter der Führung des Dirigenten Mattausch sehr zuverlässig.

Zu erwähnen wäre noch, daß das Konzert durch die „Frei-schütz“-Orchesterleitung geleitet wurde.

Stote.

Kleine Chronik.

Eine vierköpfige Familie in den Tod.

Eine erschütternde Familientragödie hat sich in Brandenburg a. d. Sp. zugetragen. Dort wurde der 58 Jahre alte Reichsfeld Friedrich Braune mit seiner um 15 Jahre jüngeren Ehefrau und seinen beiden Kindern, die im Alter von 10 und 12 Jahren standen, durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden. Bei allen vier Personen waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos. Stellunglosigkeit des Mannes und böswillige Verleumdungen sollen das Motiv der Tat gewesen sein. Die vier Leichen wurden polizeilich beiseite geschafft.

Karl Hagenbedt †.

Der Besitzer des berühmten Tierparks in Stellingen, Herr Karl Hagenbedt, ist am Montag abend 8 1/2 Uhr im Alter von nahezu 69 Jahren gestorben. Der Verstorbene wurde am 10. Juni 1844 zu Hamburg als Sohn eines Tierhändlers in St. Pauli geboren. 1866 übernahm er das Geschäft seines Vaters, das sich unter seiner Leitung zu großer Blüte entwickeln sollte. Er war der erste in Deutschland, der den Handel mit exotischen Tieren nicht allein vom Gesichtspunkt des Händlers, sondern in fluger Erkenntnis des Kulturwertes ethnographischer Veranstaltungen begann er im Jahre 1866 mit Schaustellungen exotischer Tiere und fremder Völkerschaften und richtete ein Zirkusunternehmen nach amerikanischem Muster ein, mit dem er die Alte und die Neue Welt bereiste. Bereits als Junge von 16 Jahren hatte er eine Schaubude mit zwei Kobben in St. Pauli, und in jahrelanger zäher Arbeit hatte er das Unternehmen so weit gebracht, daß er anfangen konnte, Deutschland mit einer Rentierherde in Begleitung von Lappländern zu bereisen. Zwar blieb auch er von Mißerfolgen nicht verschont. So verlor er 1879 fast sein ganzes Vermögen, das er in unermüdlicher Arbeit erworben hatte. Im Jahre 1893 beschickte er die Weltausstellung in Chicago, auf der er über 1000 Tiere der verschiedensten Art, darunter 80 benahtigte Tiger, vorführen ließ. Seine Erfolge auf dem Gebiete der Tierzucht und auch der Tierzucht verdankte er im wesentlichen der individuellen Behandlung der Tiere. Es gelang ihm, die verschiedensten ausländischen Tierarten in der Dreifur zu zeigen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus kam ihm der Gedanke, einen Tierpark zu schaffen, in dem die Tiere ihren Lebensgewohnheiten entsprechend leben und dem Klima sich anpassen konnten. So entstand der Tierpark Stellingen. Nach diesem Muster schuf er den Tierpark Romas auf der Insel Brioni und nach Stellingens Muster plante er den Volkstierpark in der Jungfernheide bei Berlin. Hagenbedts Bedeutung bestand darin, daß er der Tierhändler großen Stilles war, der zu einer Zeit als in Afrika noch nicht an Bahnen zu denken war, Expeditionen tief ins Innere sandte, und der beispielsweise Stanley wertvolle Fingerzeige für seine Entdeckungstour gab. Er war der Lieferant aller zoologischen Gärten der Welt.

Das Opfer des Detektivs.

Das Ergebnis der Ermittlungen, Vernehmungen und Nachprüfungen in der Affäre des Gymnasialen Thiemann in Charlottenburg deckt sich völlig mit dem, was die Kriminalpolizei unmittelbar nach dem Tode des Knaben festgestellt hat. Das dienstmäßigen Heinrich ist völlig unschuldig und bereits aus der Haft entlassen worden. Gegen den Detektiv Schwarz wird wahrscheinlich ein Strafverfahren wegen Anmaßung eines öffentlichen Amtes eingeleitet werden. Einem Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ hat das schwer geprüfte junge Mädchen geschrieben, wie der ehrenwerte Detektiv sich in sein Vertrauen einschlich. Sie erzählte u. a.: „Er war gleich außerordentlich liebenswürdig zu mir und erzählte gelegentlich, daß er sich gern verheiraten wolle. Er habe in Oberstgasse eine große Möbelfabrik und könne es sich daher leisten, ein armes Mädchen, das ihm gefiele, glücklich zu machen. Wir machten gemeinsam Spaziergänge, und er erklärte mir, daß er mich sehr gern habe, und fragte mich, ob ich wohl seine Frau werden möchte. Ich fühlte mich durch diesen Antrag des reichen Herrn sehr geschmeichelt. Schwarz sprach auch mit meinem Vater, der die Einwilligung zu einem Verlöbniß gab. Er lud mich nun mit ein und brachte mich mit vornehmen Herren zusammen. Wir waren häufig in dem Hotel Casaner, in dem Schwarz wohnte. Eines Abends erzählte er mir, er habe von einem Freund einen Brief erhalten, in dem dieser ihm mitteilte, daß ihm von der Familie Thiemann der Verdacht geäußert sei, ich sei an der Ermordung des Gymnasialen Thiemann beteiligt. Ich sollte ihm doch die Wahrheit sagen, zwischen Verlobten dürfe es kein Geheimnis geben, wenn ich wisse, wer den jungen Thiemann ermordet habe, solle ich es ihm ruhig sagen. Ich erzählte ihm den wahren Sachverhalt und blieb dabei, daß ich nicht wisse, ob jemand und wer den jungen Mann ermordet habe. Schwarz drang immer wieder in mich, ihm doch den Täter anzugeben; er wies immer wieder darauf hin, daß ich es wisse und es ihm sagen müsse. Bei der Unterhaltung war es schließlich 3 Uhr nachts geworden. Ich ging nicht nach Hause, sondern gab meinem Drängen, bei ihm zu bleiben, nach. Er sagte, daß ich das ruhig tun konnte, da wir ja doch in nächster Zeit verheiratet sein würden. Am nächsten Tage legte er das Gespräch über den angeblichen Mord fort. Er drang sehr in mich, meine, ich müßte ihm jetzt sagen, wer der Täter ist, und drohte mir schließlich damit, falls ich es nicht sagte, die Verlobung aufheben und die Aufhebung in der Zeitung bekanntmachen würde. Da ich davor Angst hatte und befürchtete, er würde tatsächlich seine Drohung in die Tat umsetzen, erfand ich die Geschichte von dem angeblichen Mörder Schulz, der den jungen Thiemann nach einem Streit um das Verlöbniß getötet habe. Ich gab an, daß Schulz in der Berliner Straße wohnte. Nun diktierte mir Schwarz einen Brief an Schulz, den ich, obgleich die Adresse ja falsch war, nicht juristisch. Den Brief hat Schwarz behalten und als Beweismaterial, wie ich jetzt erfahren habe, gegen mich ausgenutzt. Nach ruhiger Überlegung kam ich zu dem Entschluß, das falsche Geständnis zu widerrufen und das habe ich denn auch am nächsten Morgen getan.“ Das junge Mädchen dessen Angaben in der Art der Widerrede und in ihrer Unbejahenheit den Eindruck vollster Glaubwürdigkeit machen, beabsichtigt, wie sie erklärte, gegen Schwarz gerichtliche Schritte zu unternehmen. Elisabeth Heinrich kehrt nach der acht-tägigen Unternehmungshaus in ihre Heimat zurück; ihre leibliche Ver-jämmerung hat durch die Affäre außerordentlich gelitten.

Ein Expresierpaar.

Eine eigenartige Expresierpaar beschäftigte die Straßengartener Straßkammer. Die Sprachlehrerin Luise Lang in Stuttgart, die Beziehungen mit einem verheirateten Herrn angeknüpft hatte, überlegte diesem vor, daß sie demnächst Mutter werde und bestimmte ihn darauf ihr 2000 Mark zu geben. Durch das gleiche Manöver bei dem sie stets mit einem Gummitreib überverte, veruchte sie auch vor einem andern verheirateten Manne Geld zu erlangen. Der Betrag kam jedoch heraus und brachte der Sprachlehrerin jetzt wegen Expresier-paars 6 Monate Gefängnis ein, wovon 3 Monate Unternehmungshaus abgehen. Der Privatdetektiv Adrian, der ihr hilfreich an die Hand gegangen war, erhielt 6 Monate Gefängnis.

Verhaftung eines Rechtsanwalts.

Der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Hubert Vonzel in Dortmund ist wegen Vergehens und Verbrechen in Amte verhaftet worden.

Fliegertod.

Als sich der chilenische Aviatiker Luis Acevedo auf einem Fluge von Concepcion nach Santiago in Chile befand, explodierte sein Motor. Der Aviatiker stürzte ab und war sofort tot.

Die Folgen der Aprilkälte.

Immer neue Frostnachrichten laufen über die Berbeerungen etc. die die unerwartete Kälte in ganz Mitteleuropa angerichtet hat. Im Elsaß wird der durch den Frost der jüngsten Tage angerichtete Schaden auf mehrere Millionen Mark beziffert. Auch die Weinberge, in denen die Frühsorten schon weit voran waren, haben stark gelitten, so in der Kolmarer und Ruffheimer Gegend, obgleich man dort, um der Gefahr zu begegnen, einen Nebenrucherdienst organisiert hatte. Am Genfer See und im Kanton Wallis haben die Weinberge arg gelitten. Stellenweise ist die ganze Ernte verichtet. In Wallis übersteigt der Schaden eine Million Mark. Wie aus Mailand gemeldet wird, erreicht die Schneedecke in der Provinz Biacenza eine Höhe von 15 Zentimetern. Die Landwirtschaft ist schwer geschädigt. Mantua und Perugia melden Schneetreiben.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgelandt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporteurs zu beziehen.

Neue Zeit, 27. Heft des 31. Jahrgangs. Aus dem Inhalt: Ein Albanien. Von Hermann Wendel. — Das Proportionalwahlrecht. Von J. Leber. — Die sozialistische Lösung der Landarbeiterfrage. Von H. Hofer (Klein-Laufen). — Ein Bekämpfer des Jlam. Von W. v. Rabejain (Kotterdam). — Literarische Rundschau. — Zeitschriftenchau. Von J. Köttgen. Mit diesem Heft beginnt das Abonnement für das 2. Semester des 31. Jahrgangs. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Sozialistische Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch. 6. Heft, 19. Jahrgang. Aus seinem Inhalt: Dr. Ludwig Quessel, Mitglied des Reichstags: Verständigung und Imperialismus. — Mag Sippel: Die Vera Verleipch. — Wilhelm Schröder: Ein Vorpiel zum preussischen Landtagswahlkampf. — Eduard Bernstein, Mitglied des Reichstags: Die Jubiläumsteuern. — Doktor Hugo Lindemann, Mitglied des württembergischen Landtags: Der preussische Wohnungsgesetzentwurf. — Dr. Hans Bethge: Die Dichterin Else Lasker-Schüler. — Wilhelm Ritsche: Wie und nach welcher Richtung entwickelt sich das Lebensbedürfnis der Arbeitererschaft? — Genossenschaftsbewegung von G. David. — Sozialpolitik von J. Heiden. — Sozialwissenschaften von Doktor E. Schmidt. — Musik von Dr. E. Falkmann. — Landwirtschaft von Dr. H. Schulz. — Kolonisation von Dr. L. Quessel. — Preis des Heftes 50 Pfg., pro Quartal (6 bis 7 Hefte) 3 Mark. Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 121 h.

In den Tod getrieben. Unter diesem Titel erschien soeben ein neuer Band der Vorwärts-Bibliothek (Verlag der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW 68). Er enthält zwei Erzählungen von Ernst Kreczang. Beide Erzählungen sind fesselnd geschrieben und werden die Leser von der ersten Seite bis zum Schluß interessieren. Der Preis des gut ausgestatteten Bändchens beträgt gleich allen früher erschienenen Bändchen der Vorwärts-Bibliothek gebunden 1 Mark. Die Vorwärts-Bibliothek ist in allen Parteibuchhandlungen und Expeditionen vorrätig.

Im Verlag von Julius Springer, Berlin W. 9, Lindenstraße 23/24, ist soeben der neue Leitfaden zur Arbeiterversicherung des Deutschen Reichs erschienen. Er ist bearbeitet von Mitgliedern des Reichsversicherungsamts auf Grund der Reichsversicherungsordnung. Sein Umfang beträgt 52 Seiten Oktavformat, der Einzelpreis 40 Pfg., bei 25 Stück und mehr je 35 Pfg., bei 50 Stück und mehr je 30 Pfg., bei 100 Stück und mehr je 25 Pfg. Der Leitfaden, dessen Verleger sich in der Eberschierung des umfangreichen Stoffes und in seiner klaren, gemeinverständlich Darstellung als Meister zeigen, ist hervorragend geeignet, nicht nur die Versicherten über ihre Rechte und Pflichten sachgemäß zu unterrichten, sondern auch den weitesten Volkstreffen Grundzüge, Wesen und Bedeutung der deutschen Arbeiterversicherung darzulegen.

Wasserstände.

		+ bedeutet über, — unter Null.		
Iser, Eger und Moldau.				
Jungbunzlau	11. April	+ 0,14	12. April	—
Taura		+ 0,40		—
Budweis		+ 0,06		—
Brag	12.	—	13.	+ 0,64
Äntritz und Saale.				
Straßfurt	13. April	+ 1,50	14. April	+ 1,40
Weyersfels Mühl.		+ 0,80		+ 0,78
Erzsa		+ 2,46		+ 2,42
Altleber.		+ 1,96		+ 2,03
Bernburg		+ 1,66		+ 1,66
saale Überpegel.		+ 1,73		+ 1,73
saale Unterpegel.		+ 1,40		+ 1,38
Orizmann.		+ 1,41		+ 1,42
Mulde.				
Zessau, Muldenbr.	13. April	+ 0,57	14. April	+ 0,54
Elbe.				
Pardubitz	11. April	- 0,32	12. April	—
Brandeis		+ 0,60		—
Meinit		+ 0,79		—
seimerns		+ 0,32		+ 0,27
Auhig	13.	+ 0,60	14.	+ 0,50
Torgau		- 0,51		- 0,93
Freuden		+ 1,44		+ 1,27
Wittenberg		+ 2,52		+ 2,37
Körsbau		—		+ 1,88
Baron		+ 2,80		+ 2,21
Samobed		—		+ 2,10
Magdeburg	14.	+ 1,85	15.	+ 1,75
Langenmünde	13.	+ 2,65	14.	+ 2,74
Wittenberge		+ 2,26		+ 2,26
Löbnitz		+ 1,65		+ 1,67
Cottenburg		+ 1,58		+ 1,54
Constorf		+ 1,65		+ 1,65
Lauenburg		+ 1,62		+ 1,63

* Auffris. 15. April. Begehrstand + 0,43 Meter. Vom Oberlauf werden 36 Zentimeter Fall gemeldet.

Aus dem Geschäftsverkehr.



-Kinder-nahrung
-Kranken-kost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörungen.

Für den sehr billigen **Extrapreis**

stelle ich ab heute — soweit Vorrat

von Mark

3 75

Wert

5.50

Mk.

in den Extra-Verkauf

Verkauf
II. Etage
Konfektion

1 großen
Posten reinwollener
MUSSELIN-BLUSEN

gefüttert, in schönen Farben und Farben-
stellungen und schicken Fassons

SIEGFRIED COHN

Halte großes Lager moderner
Damen- u. Kinderhüte
Auch werden Hüte zum Anarbeiten angenommen bei
E. Pätzmann
Breiteweg 255 1875 Breiteweg 255

Gutgeh. Herren-Uhr m. lang. Kette
verkauft für 3.00 Mk.
Max Eckstein Königsplatz 5. C. Zöllnerstraße.
Fertige Betten,
Bettfedern und Inlette
garantiert gute Qualität. Kaufen
Sie wirklich reell und billig bei
Aug. Schütz, Jakobstr. 7.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Gustav Meinecke
Magdeburg, Marzallstraße 7
vis-à-vis dem Altkirchhof Krankenhaus.
Lager Kompletter
Wohnungs-Einrichtungen
— Eigne Tischlerei. —
Ausführung nach gegebenen und eigenen Entwürfen.
Besichtigung meines Lagers erbeten. 1506

Ueber Nacht steinhart
mit unsre 1425
Fußboden-Lackfarbe
in 1-Pfund-Büchsen a 80 u. 95 Pfennig
in 2-Pfund-Büchsen a 120, 150 u. 180 Pfennig
mit 10 Prozent Rabatt.
Zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen.
Waren-Einkaufverein Schönebeck u. Umgegend.

Möbel
billig und gut
bei 1826
H. Schiele
Magdeburg
Jakobstraße 1.

Inventur-Verkauf
in **Bettfedern, Daunern, Jalousien u. fertigen Betten**
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Daunen mit Prima Füllratz von 3.75 Mk. pro Pfund an.
Solange Vorrat, besonders reichlich:
Komplette Betten (2 Kissen mit Daunendecke) für 37.50 Mk.
Mitte fertige Betten werden sofort nach Wahl der Kunden gegen
Rabatt-Marken auf alle Waren.
E. Beck Nacht, Knochenhauerstr. 50,
Betten-Spezialhaus und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
neuer Einrichtung.

Henriette Schau
Lüneburger Straße 41, am Kaiser-Otto-Ring.
Besonders pomolikhaft und reich laden
Sie in meinem Spezialgeschäft
Bettfedern u. Inlette
(reichhaltiges Lager) in nur bewährten guten
Qualitäten zu bekannt hohen Preisen
Bettwäsche und Steppdecken
Dampf-Bettfederreinigung
100% Gewissenhafte Ausführung
Besichtigung erbeten und lobend:

Möbel

Auf Kredit!

Möbel

Für nur
10 M. Anzahl.
1 Bettstelle, 1 Matratze,
1 Keilkissen, 1 Tisch,
1 Kleiderschrank, 2 Stühle
Wöchentliche
Rate
1.00 Mark

Brautleute u. Möbelkäufer!
Bevor Sie Ihren Bedarf
in Möbeln auf Kredit decken,
besuchen Sie zuerst das
weitmas größte Möbel- u.
Waren-Kredit-Haus ersten
Ranges am Platze. Der
Name

Für nur
15 M. Anzahl.
1 Bettstelle, 1 Matratze,
1 Tisch, 4 Stühle,
1 Kleiderschr., 1 Spiegel,
1 Küchenschrank, 1 Küch-
Tisch, 2 Küchenstühle
Wöchentliche
Rate
1.50 Mark

Für nur
25 M. Anzahl.
2 Bettstellen, 2 Matrasen,
1 Sofa, 1 Kleiderschrank,
1 Pfeilerschrank, 1 Spiegel,
1 Tisch, 4 Stühle,
1 Küchenschrank, 1 Küchen-
tisch, 2 Küchenstühle
Wöchentliche
Rate
2.50 Mark

Osswald
aus Namen eine Garantie
sein, denn der gute Ruf
meiner Firma ist weit über
Magdeburgs Grenzen
bekannt. Wenn Geschäft,
welches Tausende von Käu-
fern fast aller Berufsstände
nicht nur in der Stadt,
sondern in Magdeburg am
ersten Platze.

Für nur
40 M. Anzahl.
2 Bettstellen, 2 Matrasen,
1 Schreibtisch, 1 Kleider-
schrank, 1 Sofa, 1 Couchtisch,
1 Pfeilerschrank, 1 Spiegel,
1 Vertiko, 6 Stühle,
1 komplette Küche
Wöchentliche
Rate
3.00 Mark

Moderne Anzüge
aus und vorzüglich
ausgezeichneten Stoffen
Anzahlzug 3, 6, 8, 10 u. 12 Mk.
Wöchentliche
Rate
1.00 Mark

Osswald
Nachweisbar
weitmas
größtes Möbel- und
Waren-Kredit-Haus
I. Ranges am Platze
Alle Kunden und Freunde
erhalten Kredit
ohne
Auszahlung.

Moderne Damen-Konfektion!
wie Kostüme, Valerotte,
Röcke, Kleiderstoffe,
Leppiche, Gardinen,
Betten, Kinderwagen u.
Klappwagen
mit kleinster
Anzahlung.

Osswald
Waren-Kredit-Gesetz ist
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 14

Osswald
Waren-Kredit-Gesetz ist
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 14

Osswald
Waren-Kredit-Gesetz ist
Magdeburg
Alte Ulrichstr. 14

Riesenlager
in 1581

Zöpfen
mit Kordel
Serie I Mk. 1.50
" II " 2.00
" III " 3.00
" IV " 4.00
" V " 5.00
" VI " 6.00
kurze Kordel
Serie I Mk. 5.00
" II " 6.50
" III " 8.00
" IV " 10.00
" V " 12.00
extra stark
Serie I Mk. 15.00
" II " 20.00
" III " 30.00
extra stark je nach Farbe
und Länge
Mk. 35.00 bis 95.00
silbergrau, kurze Kordel
Serie I Mk. 5.00
" II " 5.00
" III " 10.00
je nach Farbe u. Qualität
Mk. 15.00 bis 95.00

Spezial-Haargeschäft
Alb. Schwieger
Inh.: A. u. M. Schwieger
Jakobstrasse 48
Nähe des Alten Marktes.
Fernsp. 3203. Gegr. 1873.

Singer-Nähmaschine, tad-
los gut arbeitend, 16 Mk. Geck
Goldschmiedebrücke 5, l. 15

Wissen Sie?
Das richtige
Spezialgeschäft
für
feine, wenig getragene
Maß-Garderoben
„Tip Top“
in
Breiteweg 87, I,
gegenüber
der Brauchhirschstraße
Nähe Zentral-Theater.

Verkauf eleg. reitwalle-
ner Jacketts, Fracks,
Gehäuse und Smoking-
Anzüge, Vaterots, einze-
lige Westen, Westen, Sak-
ko aus Prima Stoffen
zu enorm
billigen Preisen.

Stets große Auswahl in Gar-
derobe für
turbulente Herren.
Gebe auf alle Waren
5 Prozent Rabatt!

Möchten Sie
auf Nr. 87, I.
Ferner habe ebenfalls in
großer Auswahl
**neue Herren- u. Jüng-
lings-Garderobe**
zu tabelhaft billigen Preisen.
Größtes
Spezial-Etagen-Geschäft
in wenig getragener
Maß-Garderobe
am Platze. 1596

